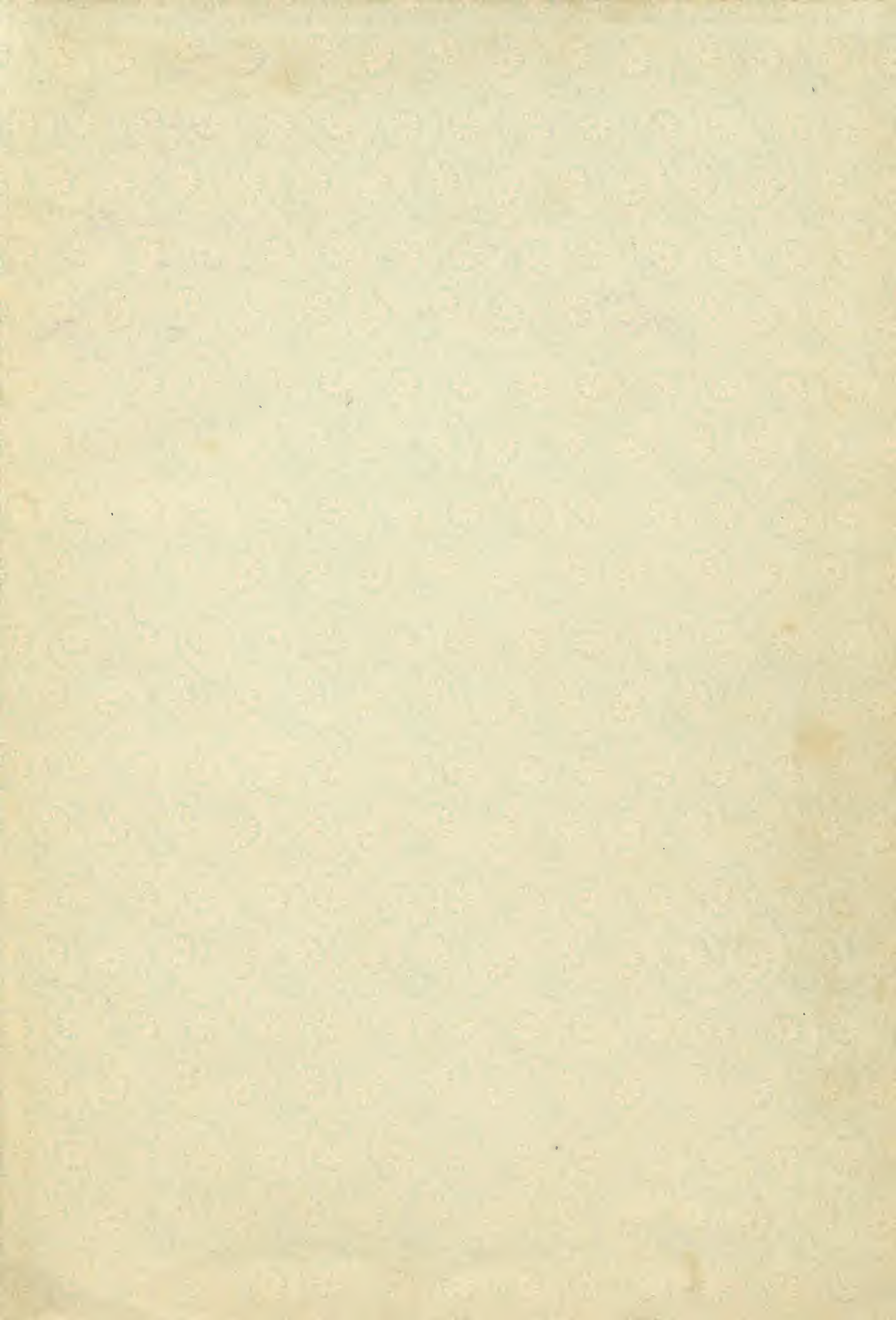
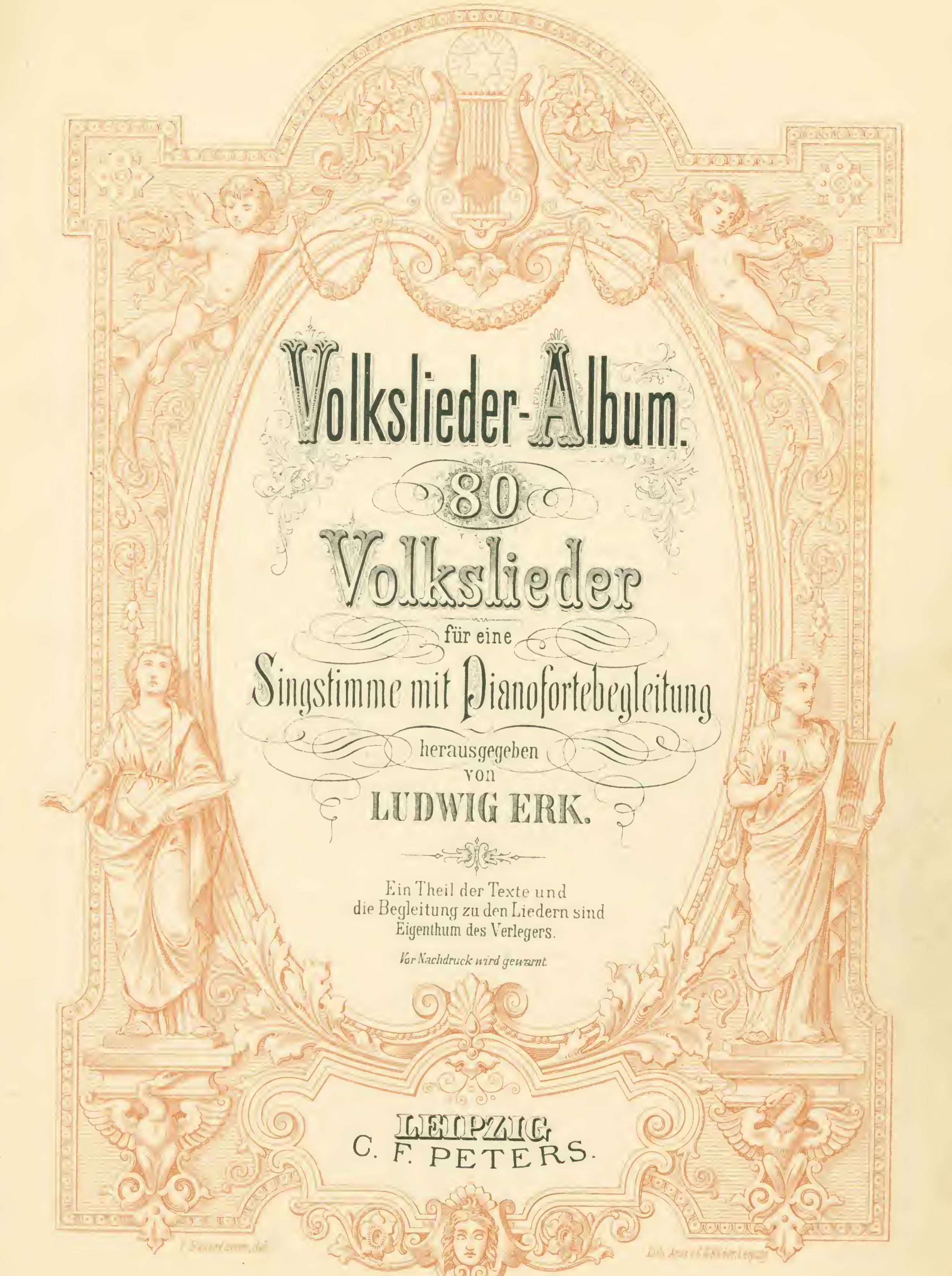

Volkslieder-Album

Frl. Josephine Schroth
zu Weihnachten 1895
J. Kastner
Karlsruhe den 25. Dez. 95.



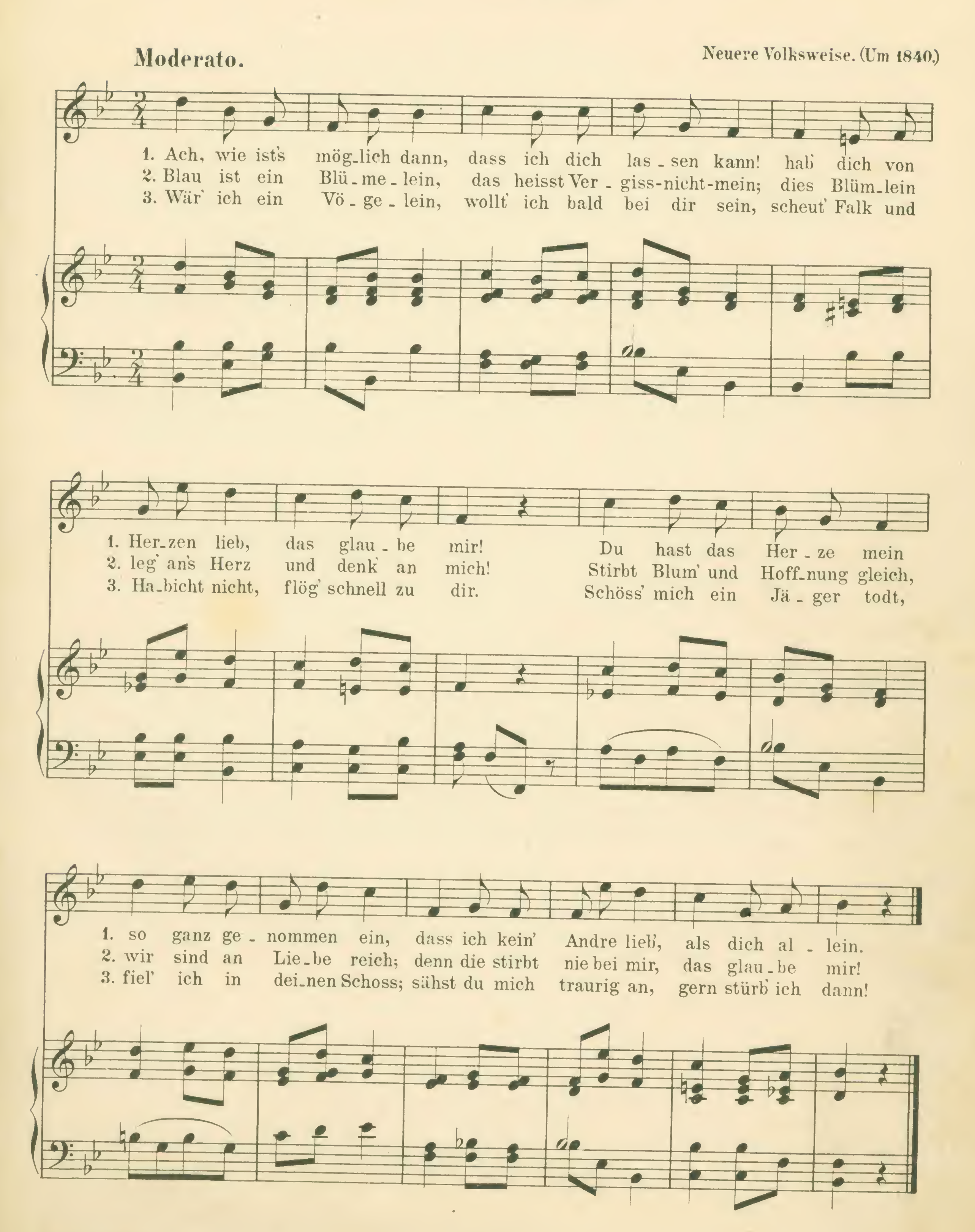



Volkslieder-Album.
80
Volkslieder
für eine
Singstimme mit Pianofortebegleitung
herausgegeben
von
LUDWIG ERK.
Ein Theil der Texte und
die Begleitung zu den Liedern sind
Eigenthum des Verlegers.
Vor Nachdruck wird gewarnt.
LEIPZIG
C. F. PETERS.

INHALT.

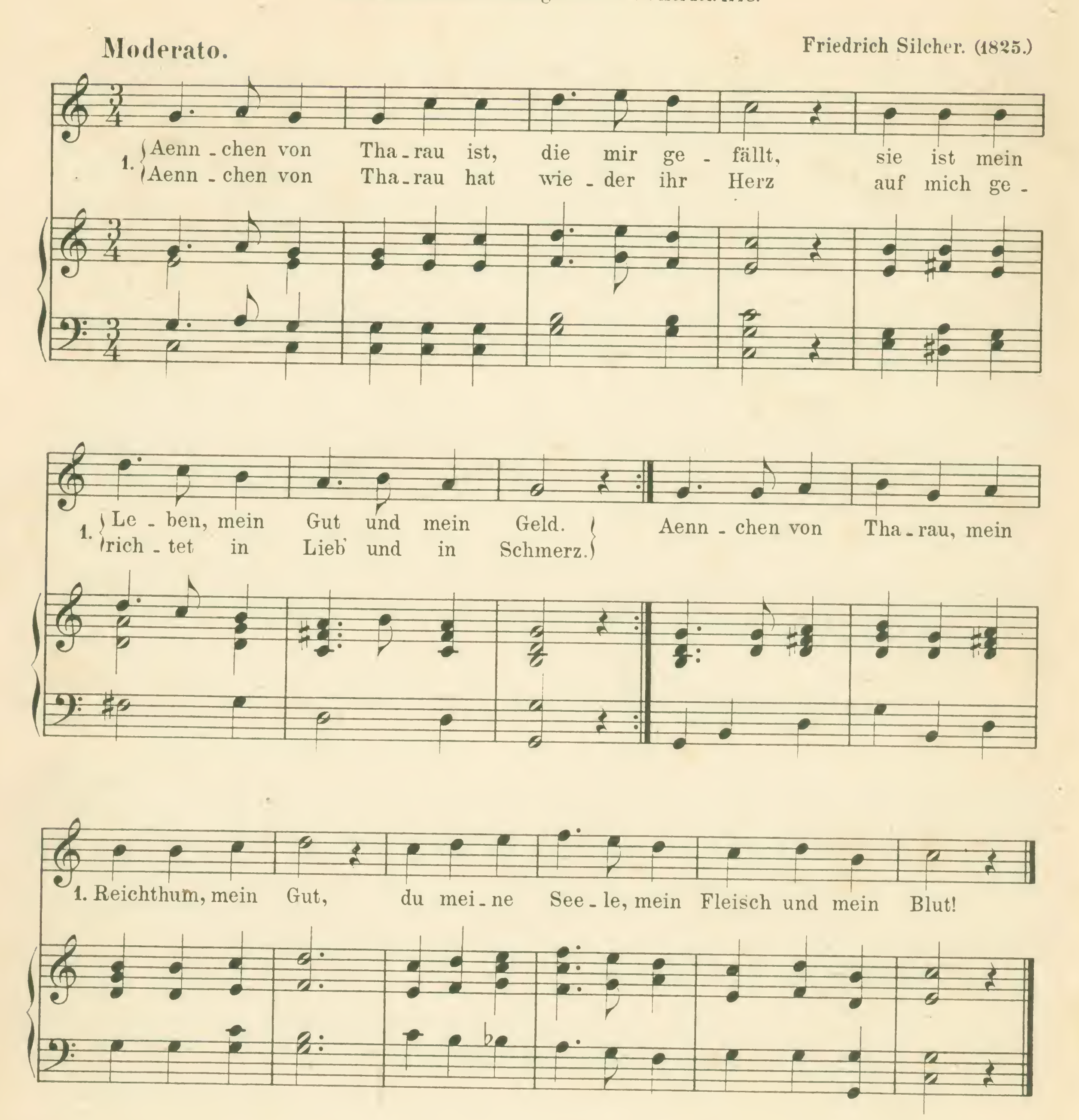
1. Treue Liebe.

Volkslied vom Thüringer Walde.
(Umgeformt von Helmine v. Chézy.)



2. Aennchen von Tharau.

Simon Dach. (1638.) Aus dem samländischen Dialekt
in's Hochdeutsche übertragen von J. G. v. Herder. 1778.



2. Käm' alles Wetter gleich auf uns zu schla'n, wir sind gesinnt, bei einander zu sta'n. Krankheit, Verfolgung, Betrübnis und Pein soll unsrer Liebe Verknotigung sein. Aennchen von Tharau, mein Licht, meine Sonn', mein Leben schliess' ich um deines herum!

3. Recht als ein Palmenbaum über sich steigt, jemehr ihn Regen und Hagel anficht, so wird die Lieb' in uns mächtig und gross durch Kreuz, durch Leiden, durch mancherlei Noth. Aennchen etc. (wie in Str. 1.)
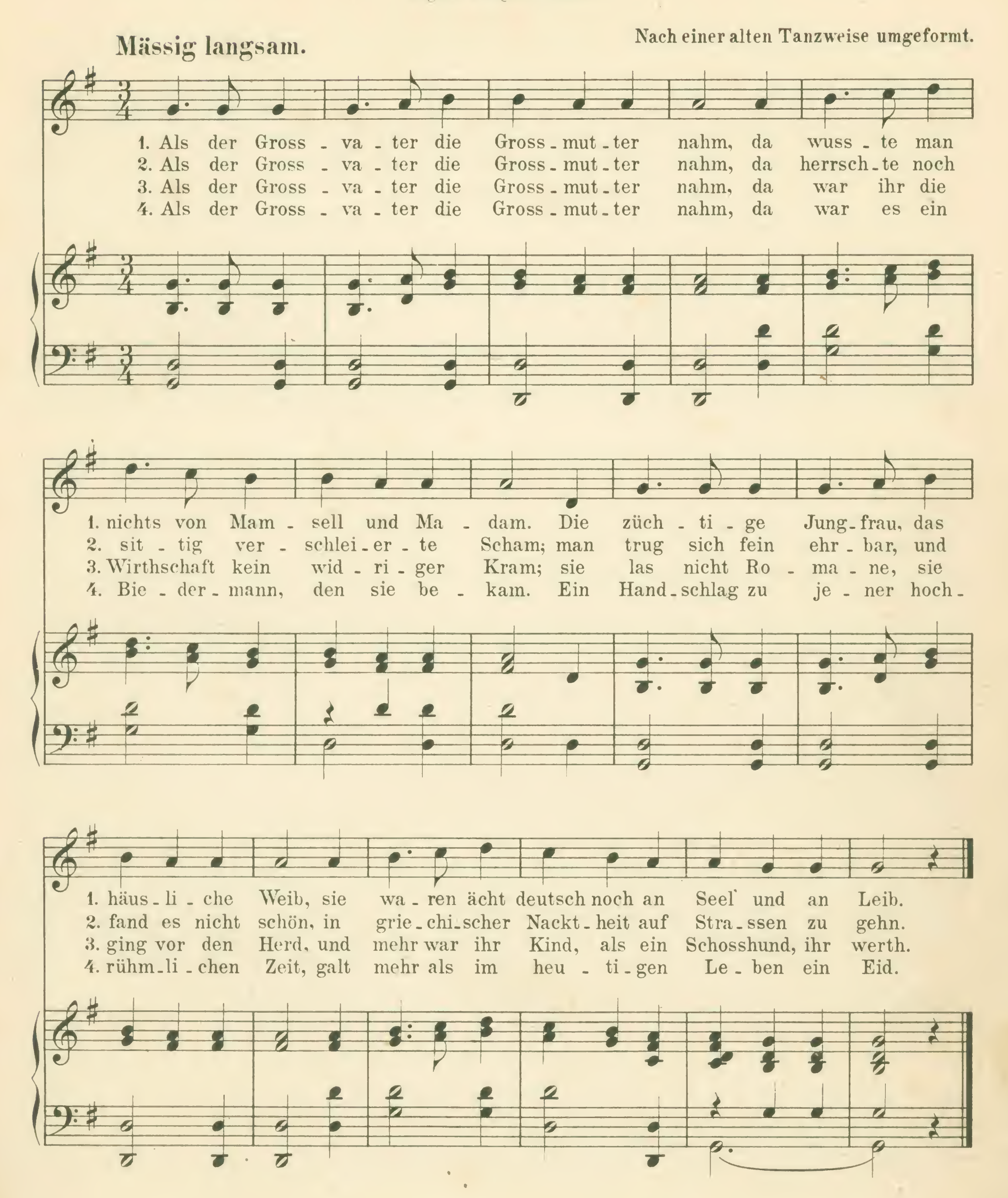
4. Würdest du gleich einmal von mir getrennt, lebtest da, wo man die Sonne kaum kennt: ich will dir folgen durch Wälder und Meer, Eisen und Kerker und feindliches Heer. Aennchen von Tharau, mein Licht, meine Sonn', mein Leben schliess' ich um deines herum!

3. Als der Grossvater die Grossmutter nahm.

(„Das Grossvaterlied.")
August Langbein. (1812.)

Mässig langsam.

Nach einer alten Tanzweise umgeformt.

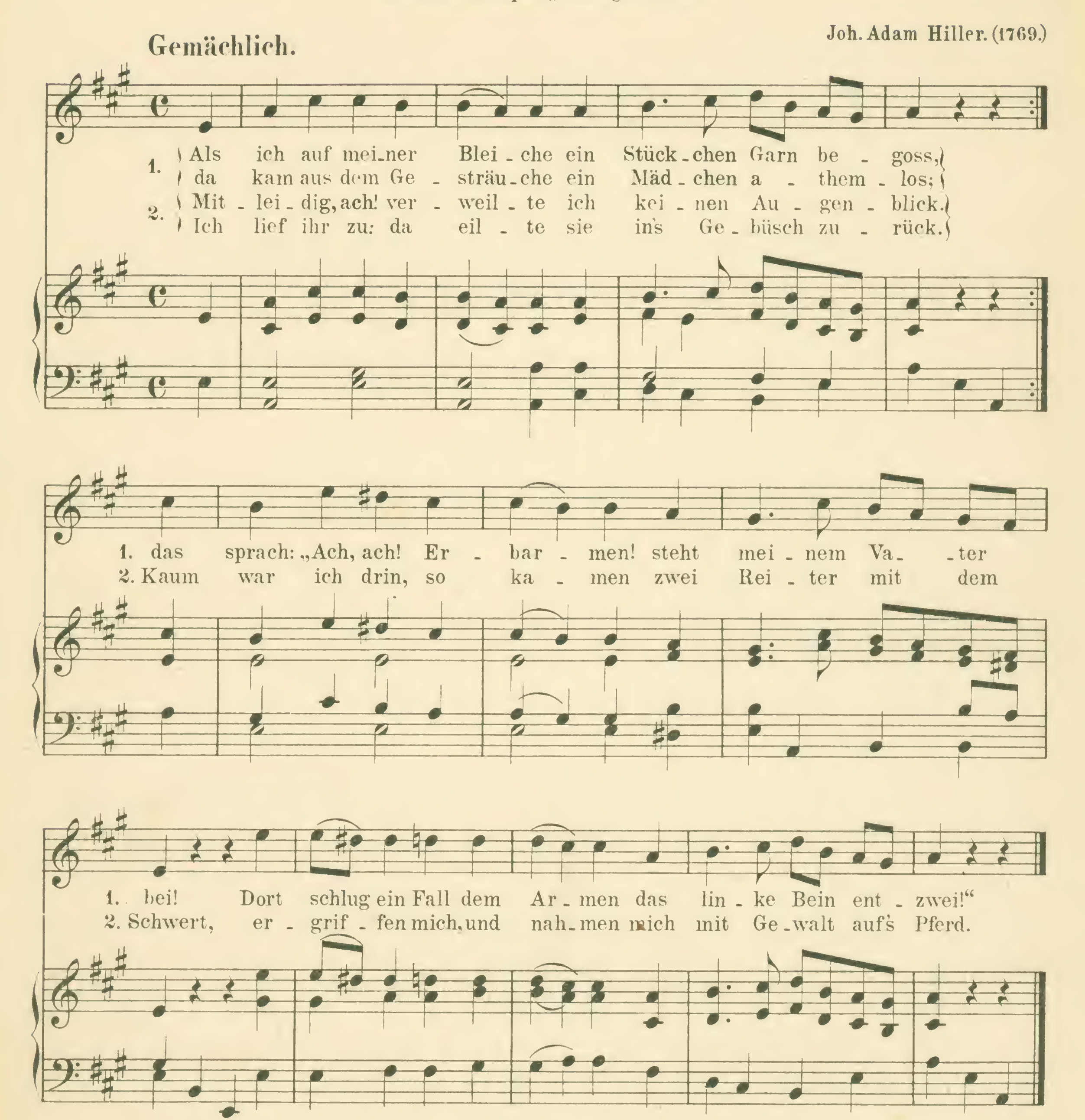


5. Als der Grossvater die Grossmutter nahm, da ruhte die Selbstsucht, gefesselt und zahm; sie war nicht, entbrochen den Banden der Scheu, wie jetzo ein alles verschlingender Leu.

6. Als der Grossvater die Grossmutter nahm, da war noch die Thatkraft der Männer nicht lahm; der weibische Zierling, der feige Fantast ward selbst von den Frauen verhöhnt und gehasst.

4. Als ich auf meiner Bleiche.

Christian Felix Weisse. (1769.)
Aus der kom. Oper: „Die Jagd." (1770.)



3. So sehr ich schrie und weinte, so liess man mich nicht los, und bracht', eh ich's vermeinte, mich auf des Grafen Schloss; von da ward ich bald weiter (es war schon finstre Nacht), begleitet durch die Reiter, ach, nach der Stadt gebracht!

4. Hier war der Graf. Mein Schreien half nichts: durch jede Kunst, durch Droh'n und Schmeicheleien warb er um meine Gunst. Da ward mein Hass nur grösser, und nun sperrt' man mich ein; und dies gefiel mir besser, als seine Schmeichelei'n.

5. Mein Fenster ging in Garten. Heut' stand ich morgens früh, die Sonne zu erwarten, voll Kummer da, und sieh! das Pförtchen an der Mauer stand auf; gleich fiel mir ein, obgleich mit manchem Schauer, mich hurtig zu befrei'n.

6. Gedacht und auch geschehen! Das Fenster war nicht hoch; und, sicherer zu gehen, nahm ich mein Bettchen noch: das warf ich schnell hinunter, ich sprang, und sprang nicht tief; worauf ich dann ganz munter auf und von dannen lief.

5. Dauernde Liebe.


Gedicht nach der: Auswahl neuer Lieder. Hamburg 1809.

(Wohl schon aus den 90er Jahren.)

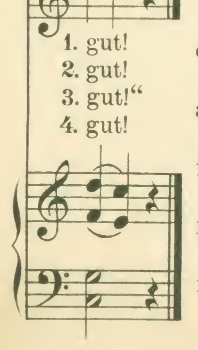
Wolfg. Amadeus Mozart. (1787.)
(Nach der Menuett aus: Don Juan.)

Andante.

1. Als ich noch im Flügel_klei_de in die Mädchenschu_le ging, o, wie hüpft' ich da vor
2. Gern sass ich ihr ge_gen_ü_ber, und an_statt in's Buch zu sehn, sah ich drun_ter o_der
3. Wenn wir Kinder Abends spielten, uns vom grossen Feu_er_mann und von He_xen un_ter_
4. Als ich Jüngling heissen wollte, und doch nur erst Kna_be war, der die Weih' empfangen

1. Freu_de, wenn mich Li_na froh em_pfing! und, wie man als Kind oft thut, _
2. drü_ber, mocht' es mir gleich ü_bel gehn; bis sie mich zur Sei_te lud _
3. hiel_ten, sah mich Li_na zärtlich an: „Was schiert uns die He_xen_brut? _
4. soll_te, floss ihr Au_ge sonnen_klar, und auch die_ser Au_gen Glut _

1. zu mir sprach: ich bin dir gut! und, wie man als Kind oft thut, zu mir sprach: ich bin dir
2. mit dem Gruss: ich bin dir gut! bis sie mich zur Sei_te lud mit dem Gruss: ich bin dir
3. Fritz, komm her, ich bin dir gut! was schiert uns die He_xen_brut? Fritz, komm her, ich bin dir
4. sag_te mir: ich bin dir gut! und auch die_ser Au_gen Glut sag_te mir: ich bin dir



5. Schrieb ich aus der fernen Weite, dass ich mich ja ganz allein einzig nur an ihrer Seite dieses Lebens könnte freu'n, schrieb sie mir mit ihrem Blut den Bescheid: ich bin dir gut!

6. Aber, ach! der süssen Freude, da ich nun nach Hause kam! Unsre Herzen hüpften beide: als ich in den Arm sie nahm, stieg auf ihre Wangen Glut, und sie sprach: ich bin dir gut!
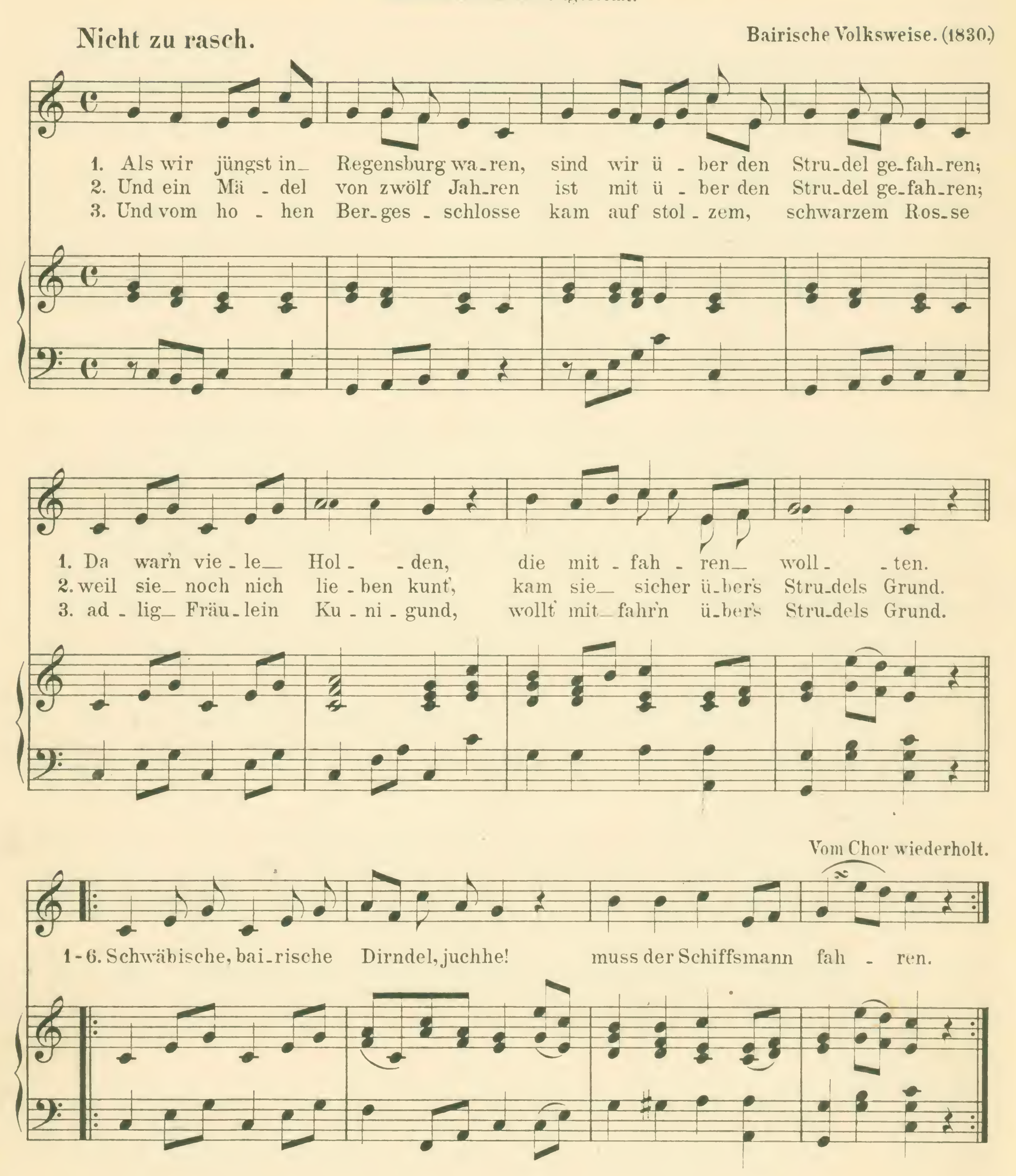
7. Als der Trauungsmorgen tagte und mein Mund sie feierlich bei der Zeugen Ankunft fragte: Lina! liebst du wirklich mich?, da gab sie mit hohem Muth den Bescheid: ich bin dir gut!

8. Als der Priester seinen Segen vor dem Traualtar uns gab, floss, gleich einem Sonnenregen, eine Thränenflut herab, und auch diese Thränenflut sagte mir: ich bin dir gut!

9. O, die Welt wird mir zum Himmel, zum Elysium sogar, wenn mir unter dem Getümmel meiner muntern Kinderschar sanft mein Weib im Arme ruht und mir sagt: ich bin dir gut!

6. Fräulein Kunigund.

Das Gedicht theilweise schon in der ersten Hälfte des 18. Jahrh. vorkommend.
Hier von Studenten umgeformt.



4. Schiffsmann, lieber Schiffsmann mein, sollt's denn so gefährlich sein? Schiffsmann, sag's mir ehrlich, ist's denn so gefährlich? Schwäbische etc.

5. Wem der Myrtenkranz geblieben, landet froh und sicher drüben; doch wer ihn hat verloren, ist dem Tod erkoren. Schwäbische etc.

6. Als sie auf die Mitt' gekommen, kam ein grosser Nix geschwommen, riss das Fräulein Kunigund mit sich in des Strudels Grund. Schwäbische etc.

7. Der Rose Sendung.

Christoph August Tiedge. (1812.)
Aus: Das Echo oder Alexis und Ida.

Sanft und lieblich.

Friedrich Heinrich Himmel. (1814.)

(1.) An A - le-xis send' ich dich; er wird, Ro - se, dich nun pflegen: lächle freundlich ihm ent- ge - gen, dass ihm sei, als säh' er mich!

(Mit stärkerer Stimme.)

(2.) Frisch, wie du der Knosp' entquollst, send' ich dich; er wird dich küssen; dann, dann- je - doch er wird schon wissen, was du al - les, was du al - les, was du al - les sagen sollst.

rallent. *a tempo*

(Ganz heimlich, mit halber Stimme.)

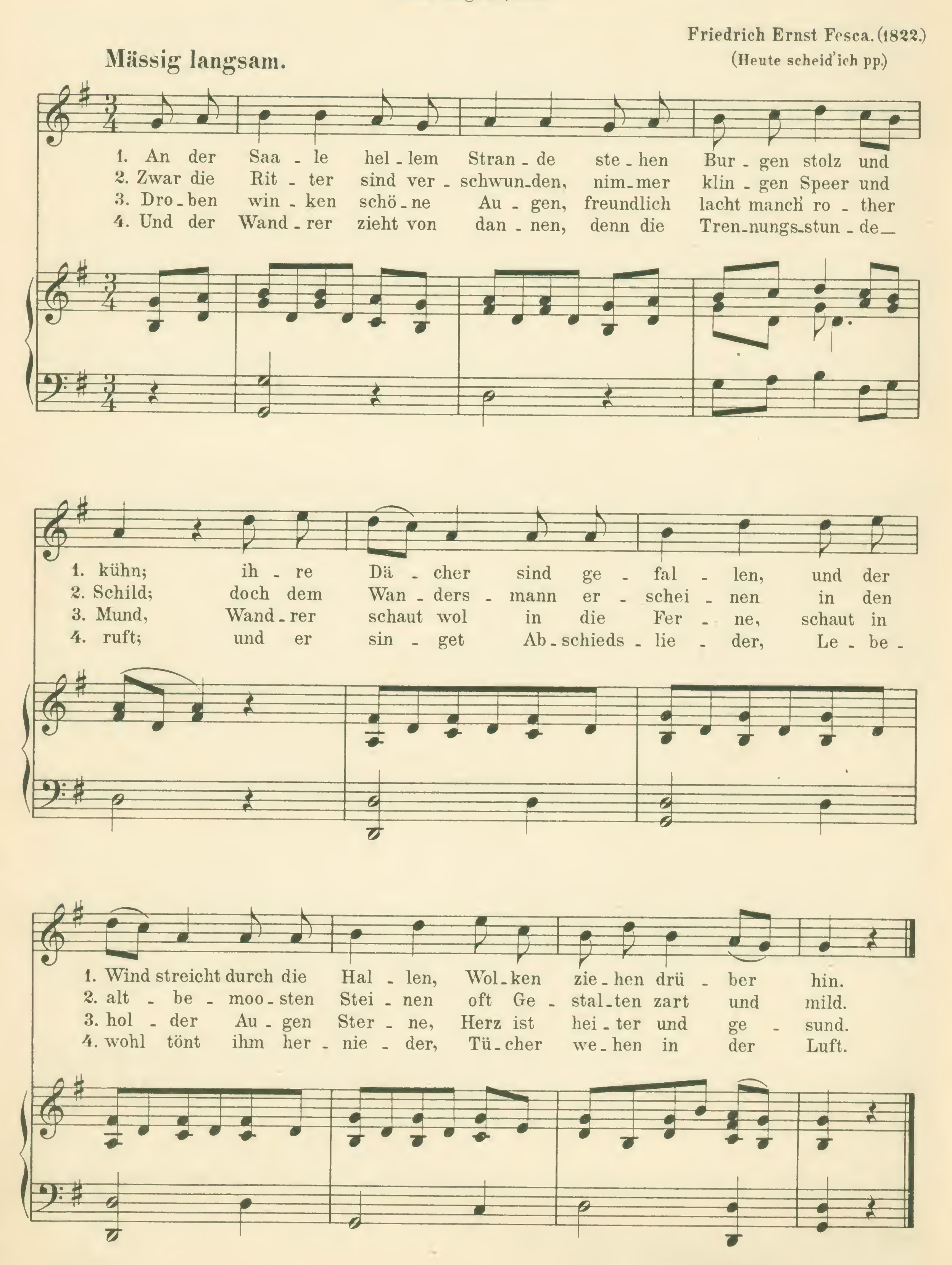
(3.) Sag' ihm lei - se, wie ein Kuss mit halb auf-geschloss'nem Munde, wo mich, um die heisse Stun - de, sein Ge - dan - ke suchen muss.

(Nach und nach ein wenig langsamer.)

rallent.

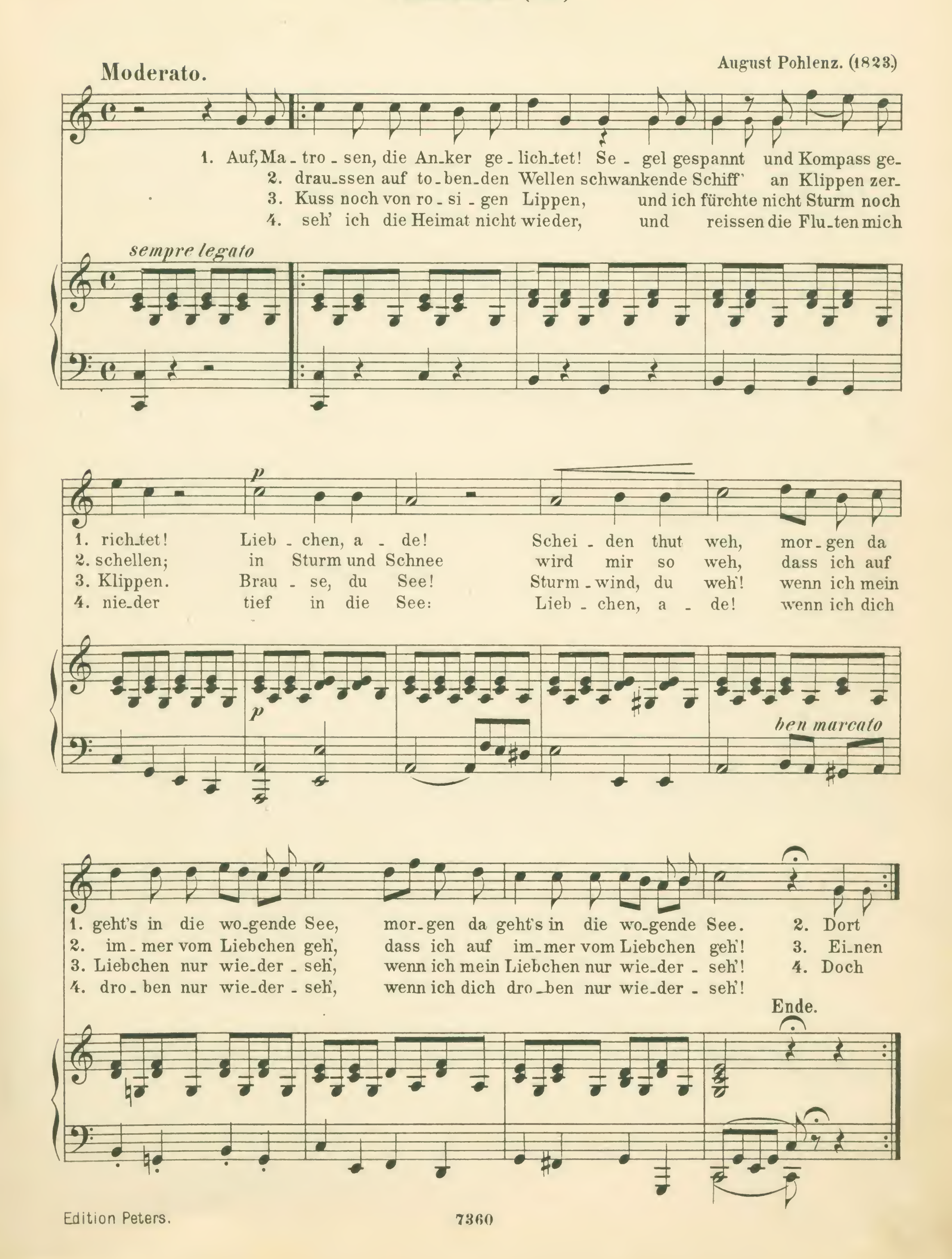
8. Rudelsburg.

Franz Kugler. (1826.)
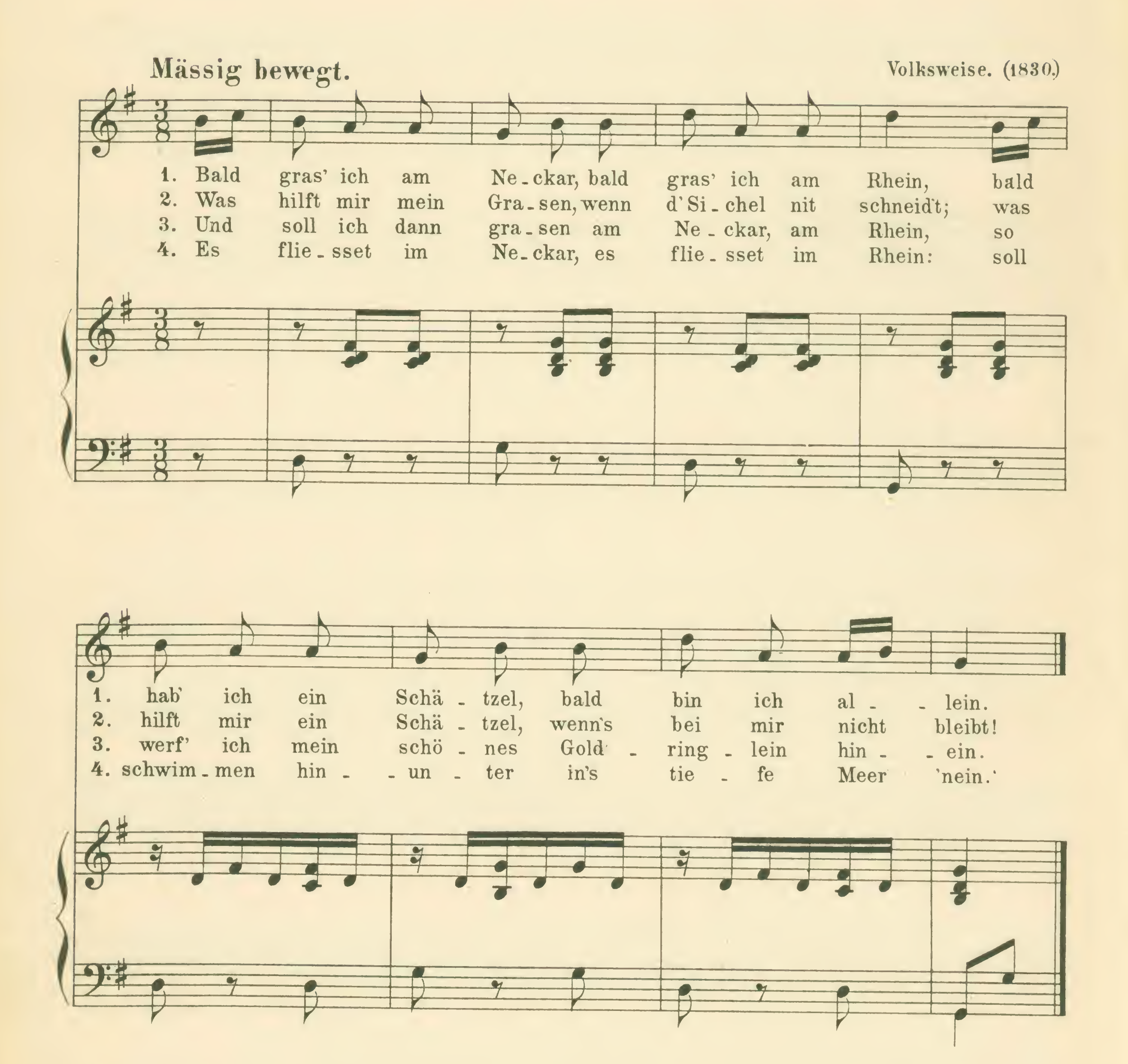


9. Matrosenlied.

Wilhelm Gerhard. (1817.)



10. Das Ringlein.

Volkslied aus: „Des Knaben Wunderhorn.“ (1808.)
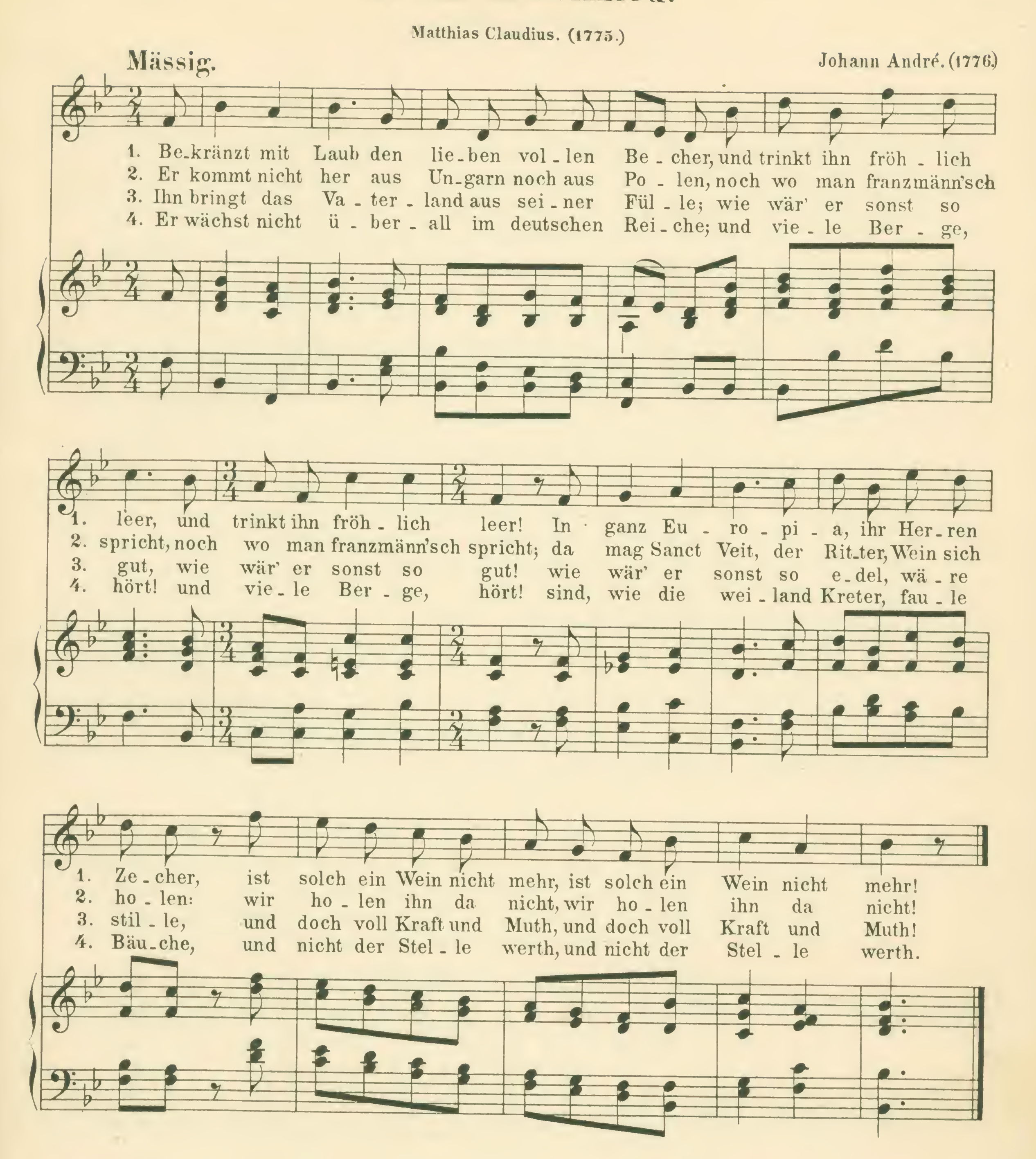


5. Und schwimmt es, das Ringlein, so frisst es ein Fisch; das Fischlein soll kommen auf's Königs sein'n Tisch.

6. Der König thät fragen, wem's Ringlein soll sein? Da thät mein Schatz sagen: „Das Ringlein g'hört mein.“

7. Mein Schätzlein thät springen bergauf und bergein, thät mir wied'rum bringen das Goldringlein fein.

8. „Kannst grasen am Neckar, kannst grasen am Rhein, wirf du mir nur immer dein Ringlein hinein!“

11. Rheinweinlied.



5. Thüringens Berge zum Exempel bringen |: Gewächs, sieht aus wie Wein; :| ist's aber nicht, man kann dabei nicht singen, |: dabei nicht fröhlich sein. :|

6. Im Erzgebirge dürft ihr auch nicht suchen, |: wenn ihr Wein finden wollt; :| das bringt nur Silbererz und Kobaltkuchen |: und etwas Lausegold. :|

7. Der Blocksberg ist der lange Herr Philister, |: er macht nur Wind wie der; :| drum tanzen auch der Kuckuck und sein Küster |: auf ihm die Kreuz und Quer. :|

8. Am Rhein, am Rhein, da wachsen unsre Reben; |: gesegnet sei der Rhein! :| da wachsen sie am Ufer hin und geben |: uns diesen Labewein. :|

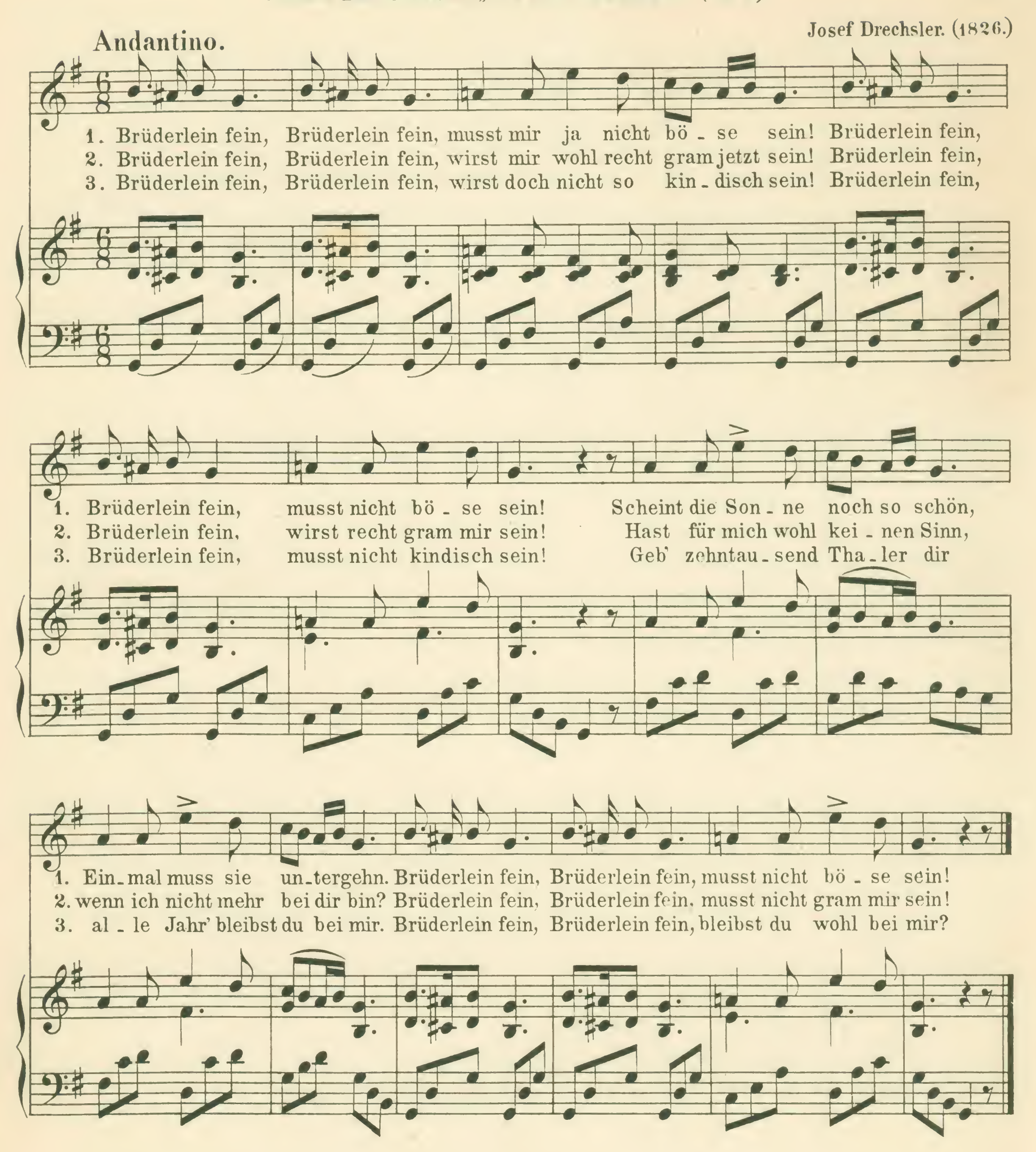
9. So trinkt ihn denn, und lasst uns alle-wege |: uns freu'n und fröhlich sein! :| und wüssten wir, wo jemand traurig läge, |: wir gäben ihm den Wein! :|

12. Brüderlein fein.

Ferdinand Raimund.

Aus dem Zaubermärchen: „Der Bauer als Millionär." (1826.)

Josef Drechsler. (1826.)



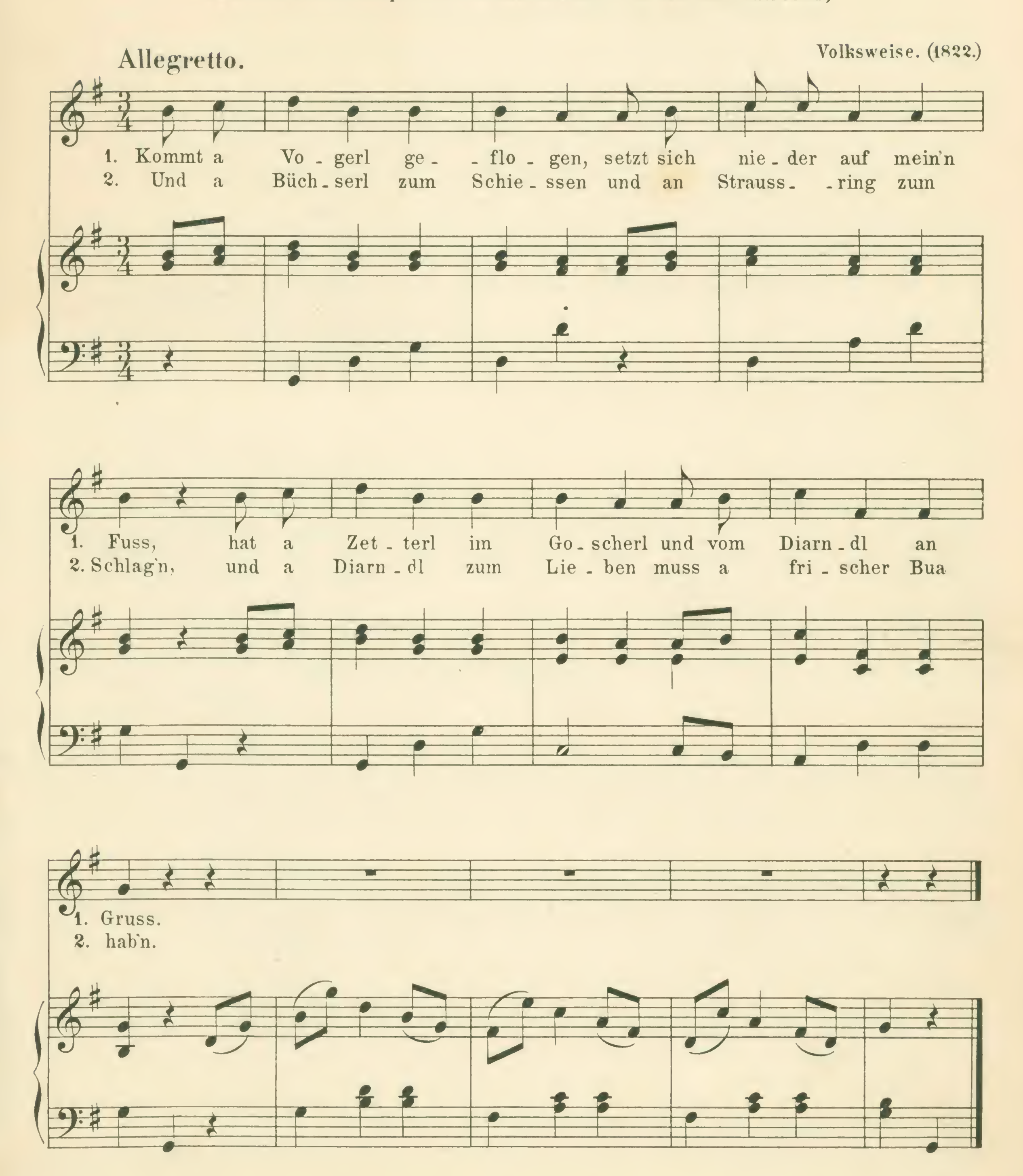
4. Brüderlein fein, Brüderlein fein, du wirst doch ein Spitzbub' sein! Brüderlein fein, Brüderlein fein, wirst ein Spitzbub' sein! Willst du nicht mit mir besteh'n, nun, so kannst zum Teuxel gehn; Brüderlein fein, Brüderlein fein, kannst zum Teuxel gehn!

5. Brüderlein fein, Brüderlein fein, sag' mir nur, was fällt dir ein? Brüderlein fein, Brüderlein fein, sag,' was fällt dir ein? Geld kann Vieles in der Welt, — Jugend kauft man nicht um's Geld; Brüderlein fein, Brüderlein fein, 's muss geschieden sein!

6. Brüderlein fein, Brüderlein fein, zärtlich muss geschieden sein! Brüderlein fein, Brüderlein fein, 's muss geschieden sein! Denk' manchmal an mich zurück, schimpf' nicht auf der Jugend Glück; Brüderlein fein, Brüderlein fein, schlag' zum Abschied ein! (Ursprünglich als Duett: die Jugend und Wurzel.)

13. Frohe Botschaft.

Aus „Aline“ von Adolf Bäuerle und Wenzel Müller. (1822.)
(Hier nach dem Liederspiel: „Die Wiener in Berlin.“ von Carl von Holtei 1824.)
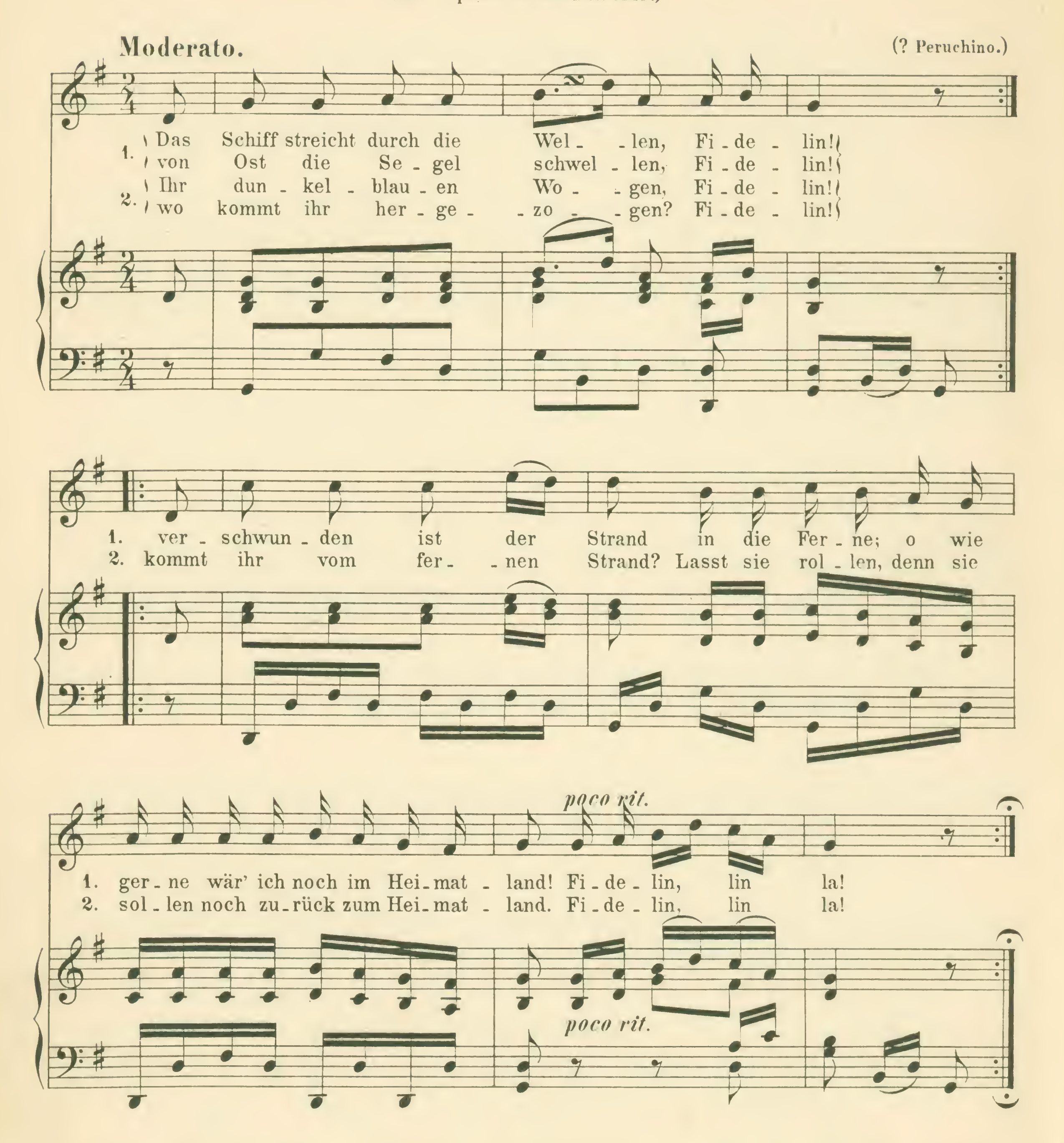


3. Hast mi allweil vertröstet uf die Summeri-Zeit, und der Summer is kumma, und mei' Schatzerl is weit!
4. Daheim ist mei' Schatzerl, in der Fremd' bin i hier, und es fragt halt kei' Katzerl, kei' Hunderl nach mir!
5. Lieb's Vogerl, flieg weiter, nimm an Gruss mit und Kuss! und i kan di nit begleit'n, weil i hier bleib'n muss.

14. Schifferlied.

Brassier. (1824.)

(Mel.: O pescator dell'onde. 1819.)



3. Und wenn die Wellen rauschen, wird sie am Ufer lauschen; dann eilet hin zu ihr, sie zu grüssen, sie zu küssen, sagt ihr viel, recht viel von mir! Fidelin lin la!
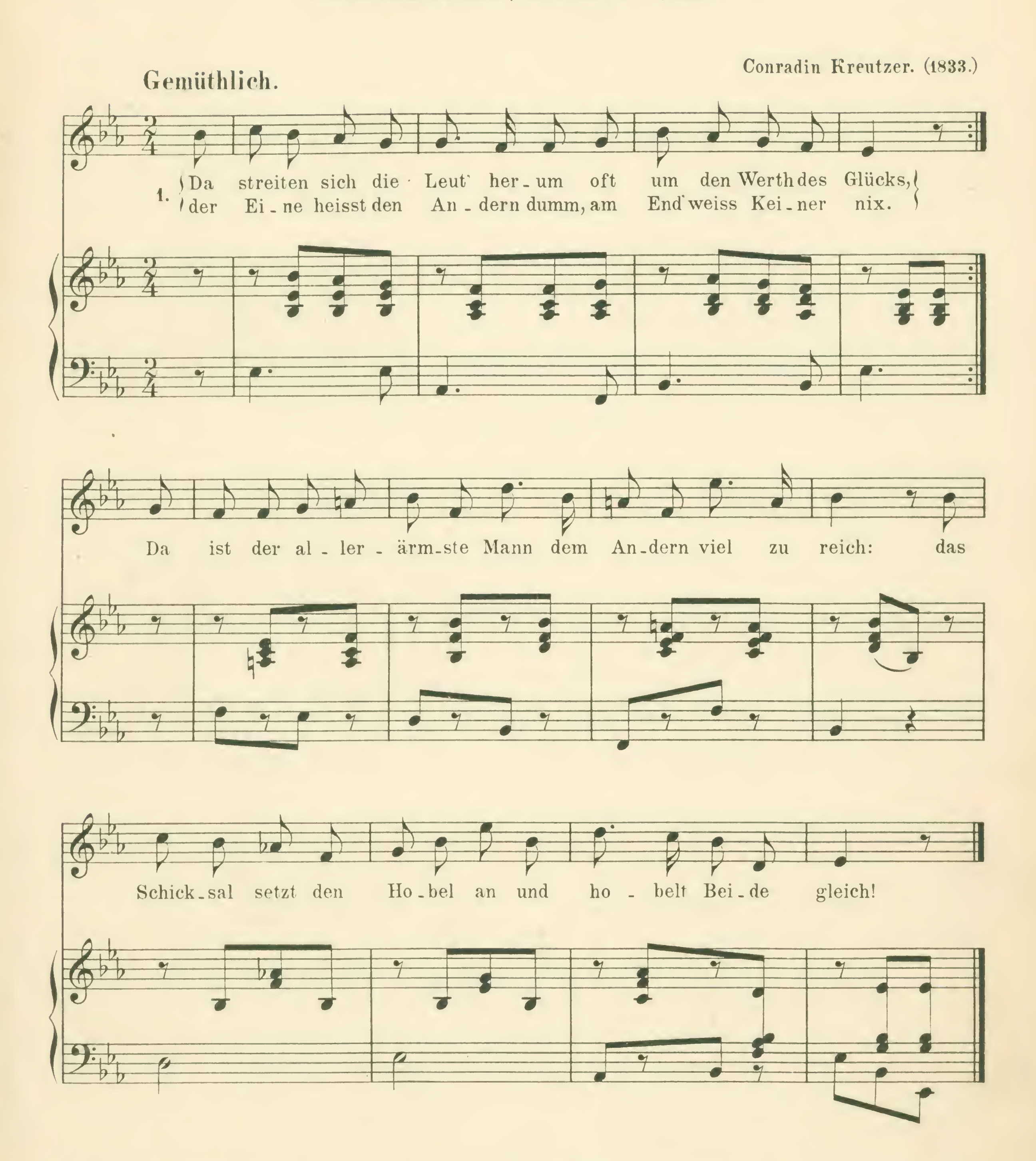
4. Mag ich auf Wellen schwanken, sind immer die Gedanken bei dir im Heimatland; was ich singe, das erklinge bis hinüber an den Strand!

5. Wenn wild die Stürme sausen, und hoch die Wellen brausen, dann denk' ich nur an dich: dass mir bliebe deine Liebe, und kein Sturm erschüttert mich.

6. Was ich jetzt fern muss singen, bald soll dir's näher klingen; mein' Fahrt ist bald vorbei. Meine Lieder bring' ich wieder, und mit ihnen meine Treu'!

15. Hobellied.

Aus Ferdinand Raimund's „Verschwender." (1833.)
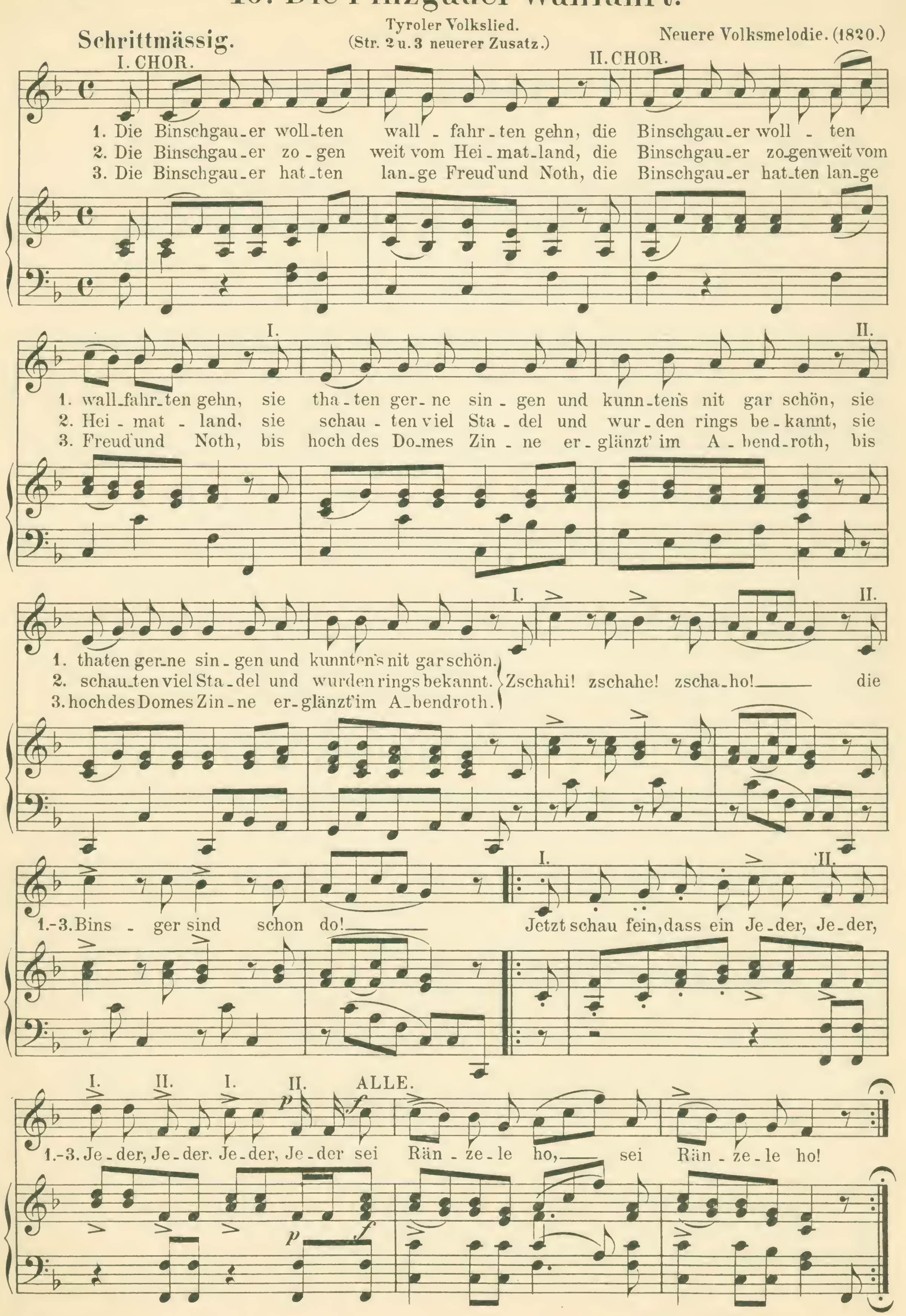


2. Die Jugend will stets mit Gewalt in Allem glücklich sein, doch wird man nur ein bissel alt, da gibt man sich schon d'rein. Oft zankt mein Weib mit mir, o Graus! das bringt mich nicht in Wuth; da klopf' ich meinen Hobel aus und denk': du brummst mir gut!

3. Zeigt sich der Tod einst, mit Verlaub, und zupft mich: Bruder, komm! da stell' ich mich im Anfang taub und schau' mich gar nicht um. Doch sagt er: lieber Valentin, mach' keine Umständ', geh! da leg' ich meinen Hobel hin und sag' der Welt ade!

16. Die Pinzgauer Wallfahrt.

Schrittmässig. Tyroler Volkslied. (Str. 2 u. 3 neuerer Zusatz.) Neuere Volksmelodie. (1820.)

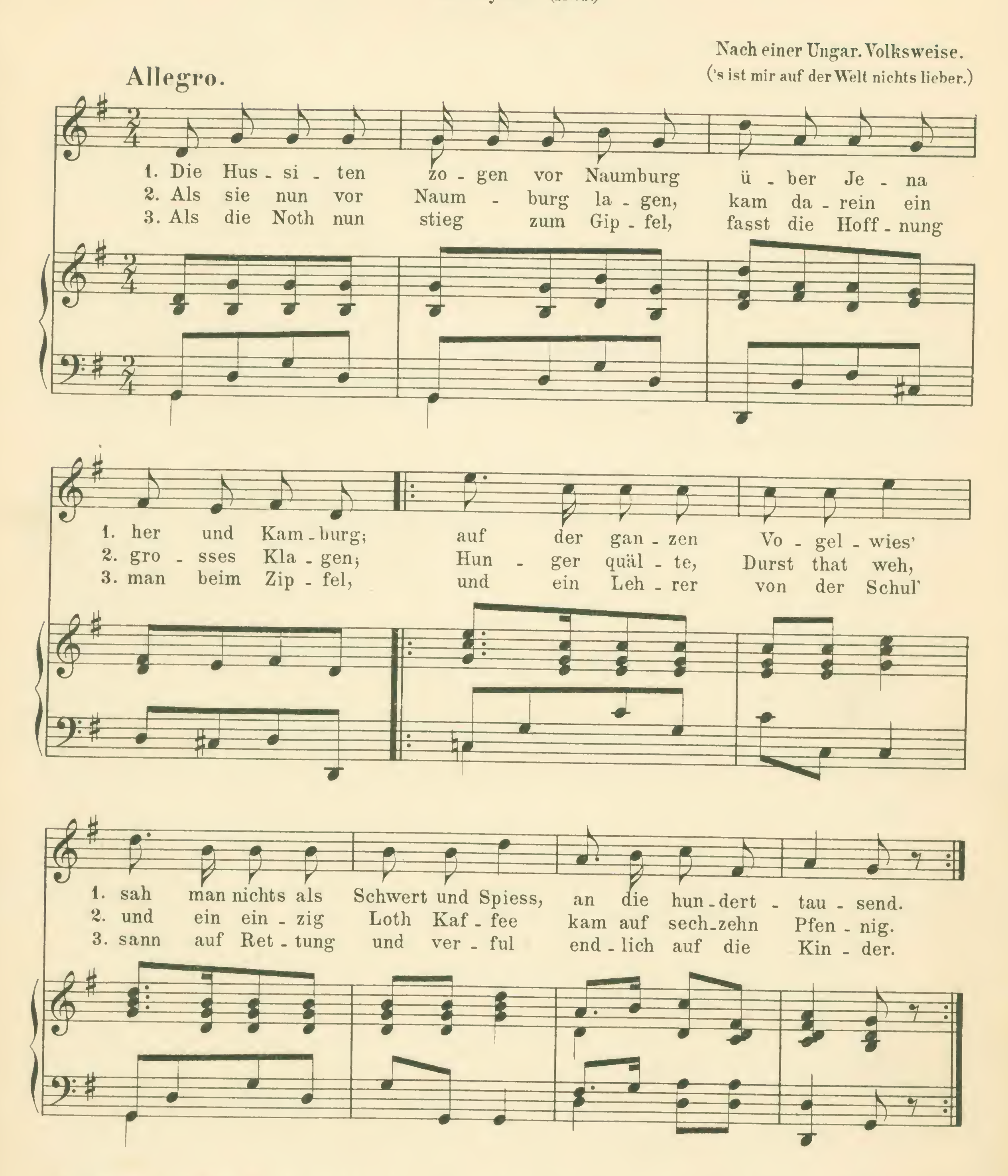


4. Die Binschgauer gängen um den Dom herum; :|: die Fahnestang' is broche, jetzt gängens mit dem Trum. :|: Zschahi! etc.
5. Die Binschgauer gängen in den Dom hinein; :|: die Heil'gen thaten schlafe, sie kunnten's nit aschrei'n. :|: Zschahi! etc.

17. Die Hussiten vor Naumburg.

Carl Seyferth. (1823.)

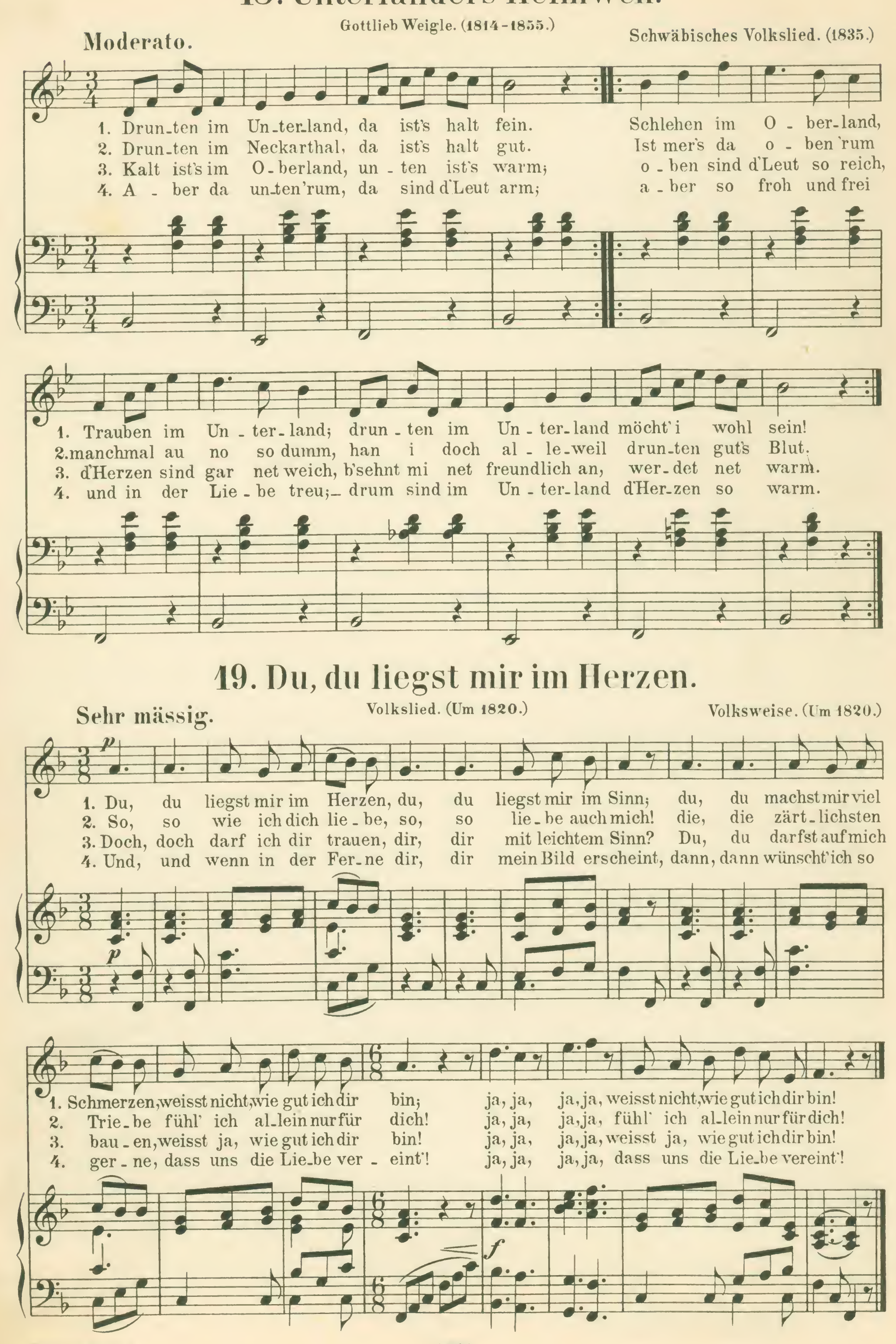
Nach einer Ungar. Volksweise.
('s ist mir auf der Welt nichts lieber.)



4. „Kinder," sprach er, „ihr seid Kinder, unschuldsvoll und keine Sünder! Ich führ' zum Prokop euch hin, der wird nicht so grausam sin, euch zu massakriren."

5. Dem Prokopen thät es scheinen, Kirschen kauft' er für die Kleinen, zog darauf sein langes Schwert, kommandirte: Rechtsum kehrt! hinterwärts von Naumburg.

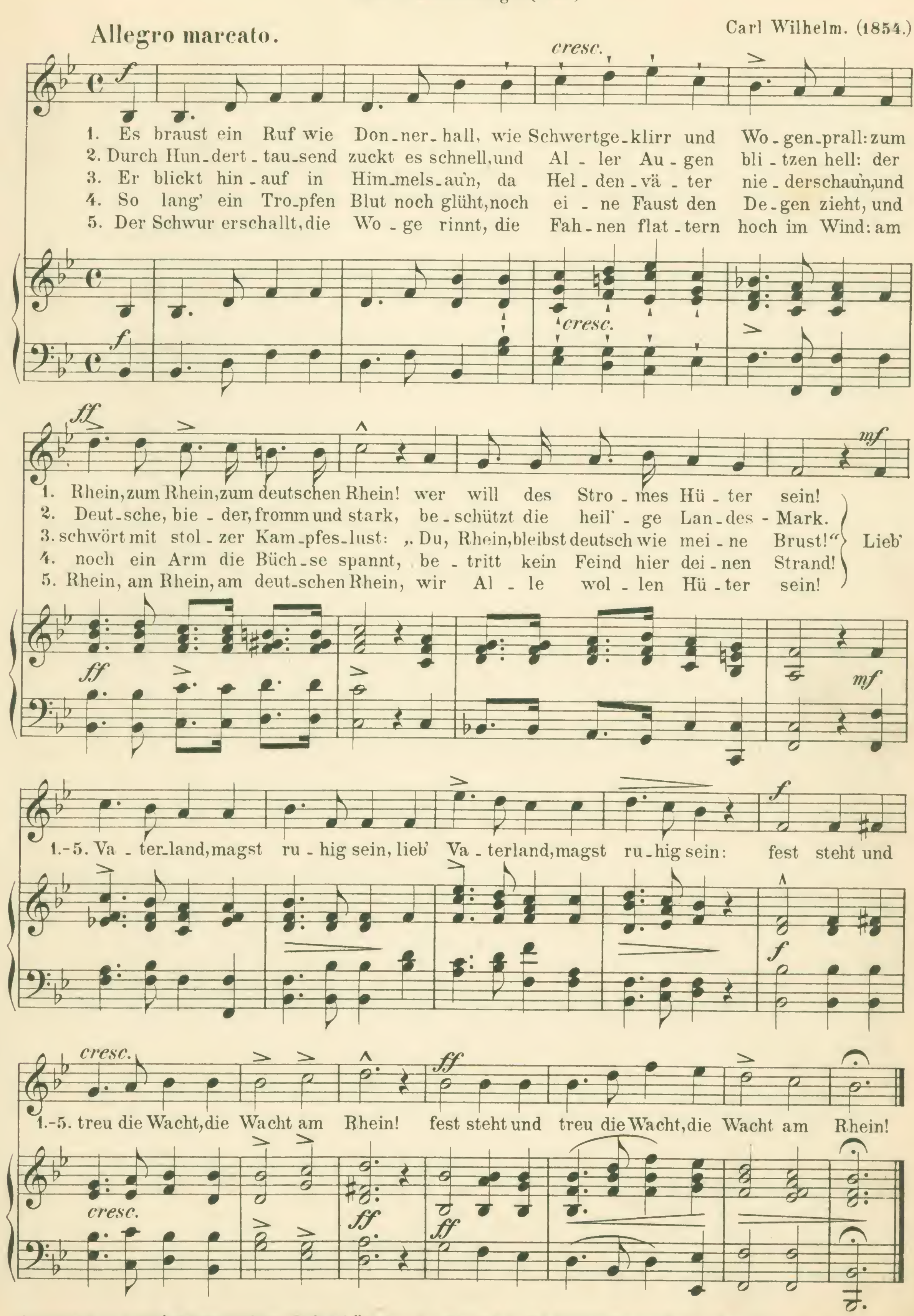
6. Und zu Ehren des Mirakel ist alljährlich ein Spektakel; kennt ihr nicht das Kirschenfest, wo man's Geld in Zelten lässt? Freiheit, Victoria!


18. Unterländers Heimweh.
Moderato.
Gottlieb Weigle. (1814-1855.)
Schwäbisches Volkslied. (1835.)
1. Drun-ten im Un-ter-land, da ist's halt fein. Schlehen im O - ber-land,
2. Drun-ten im Neckarthal, da ist's halt gut. Ist mer's da o - ben 'rum
3. Kalt ist's im O-berland, un - ten ist's warm; o - ben sind d'Leut so reich,
4. A - ber da un-ten'rum, da sind d'Leut arm; a - ber so froh und frei
1. Trauben im Un - ter-land; drun - ten im Un - ter-land möcht' i wohl sein!
2.manchmal au no so dumm, han i doch al - le-weil drun-ten gut's Blut.
3. d'Herzen sind gar net weich, b'sehnt mi net freundlich an, wer-det net warm.
4. und in der Lie - be treu;- drum sind im Un - ter-land d'Her-zen so warm.
19. Du, du liegst mir im Herzen.
Sehr mässig.
Volkslied. (Um 1820.)
Volksweise. (Um 1820.)
1. Du, du liegst mir im Herzen, du, du liegst mir im Sinn; du, du machst mir viel
2. So, so wie ich dich lie-be, so, so lie-be auch mich! die, die zärt-lichsten
3. Doch, doch darf ich dir trauen, dir, dir mit leichtem Sinn? Du, du darfst auf mich
4. Und, und wenn in der Fer-ne dir, dir mein Bild erscheint, dann, dann wünscht' ich so
1. Schmerzen, weisst nicht, wie gut ich dir bin; ja, ja, ja, ja, weisst nicht, wie gut ich dir bin!
2. Trie-be fühl' ich al-lein nur für dich! ja, ja, ja, ja, fühl' ich al-lein nur für dich!
3. bau-en, weisst ja, wie gut ich dir bin! ja, ja, ja, ja, weisst ja, wie gut ich dir bin!
4. ger-ne, dass uns die Lie-be ver - eint'! ja, ja, ja, ja, dass uns die Lie-be vereint'!

20. Die Wacht am Rhein.

Max Schneckenburger. (1840.)

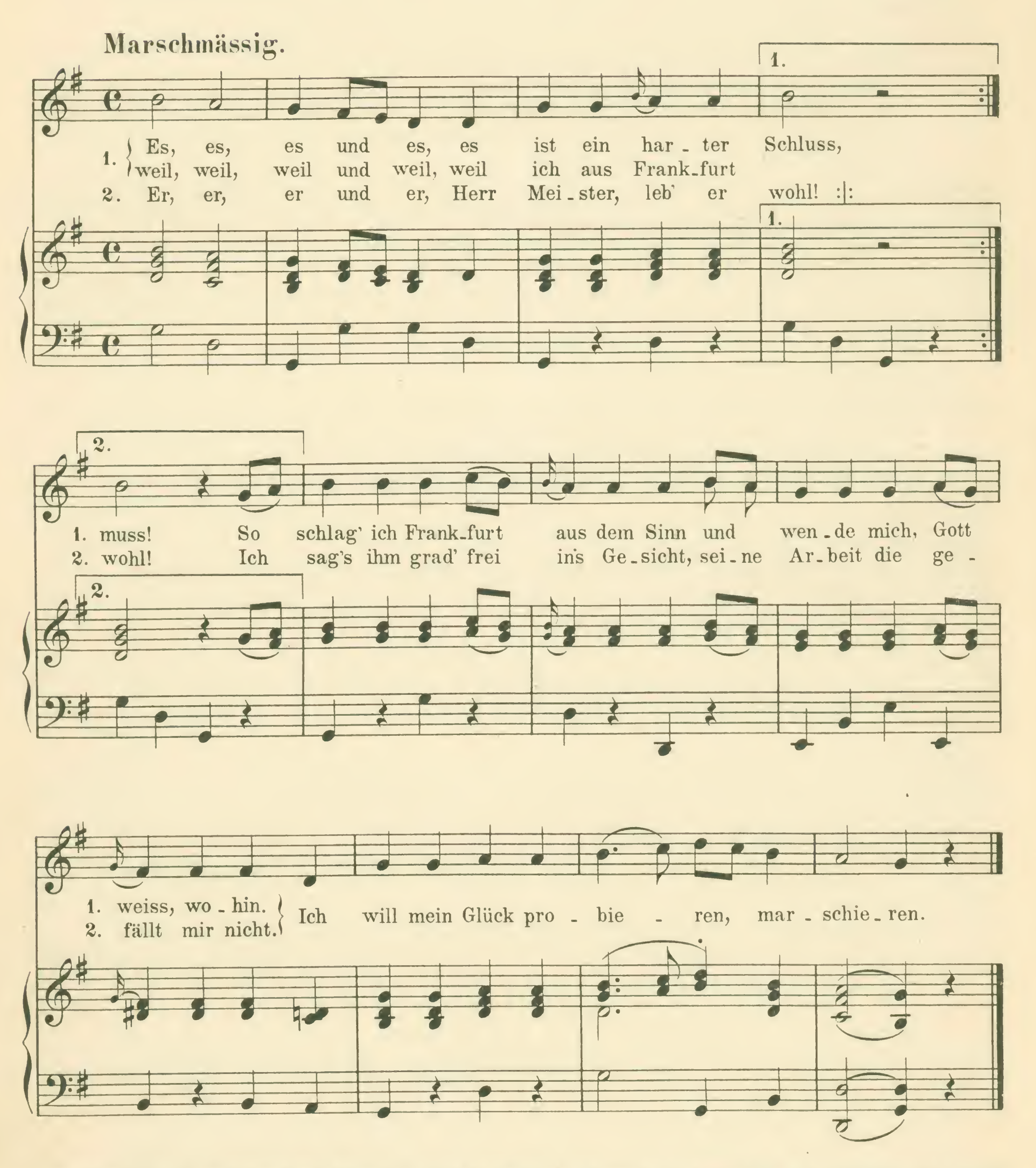
Carl Wilhelm. (1854.)



Original in „Greef's Männerliedern: Heft IX." Essen, bei Baedeker. Mit Erlaubniss der Verlagshandlung.

21. Handwerksburschen-Abschied.

Volkslied. (Nach fl. Blättern des 18. Jahrh.)



3. |: Sie, sie, sie und sie, Frau Meist'rin, leb' sie wohl! :| Ich sag's ihr grad' frei in's Gesicht, ihr Speck und Kraut, das schmeckt mir nicht. Ich will mein Glück probieren, marschieren.

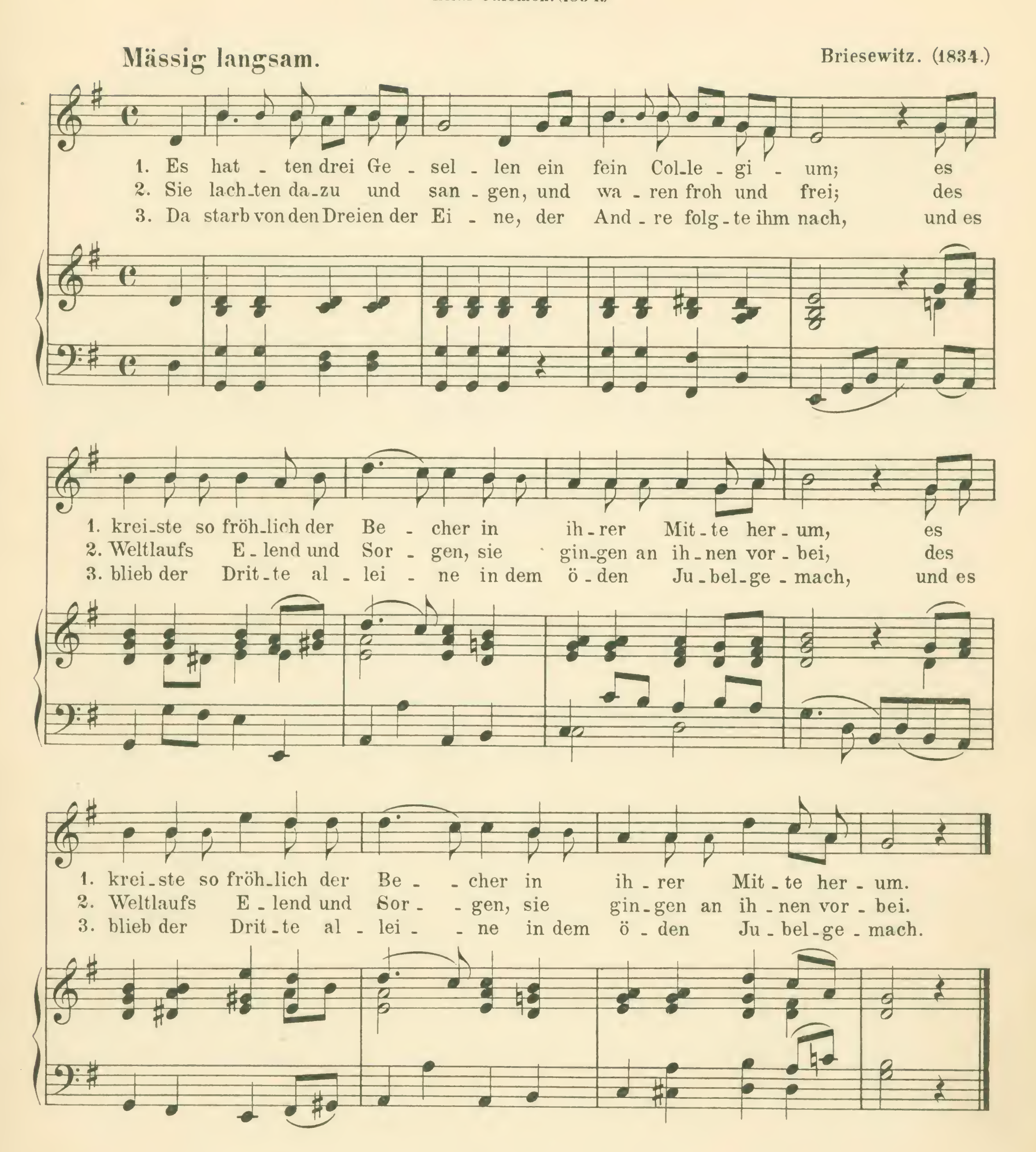
4. |: Ihr, ihr, ihr und ihr, ihr Jungfern, lebet wohl! :| Ich wünsch' euch all'n zu guter Letzt einen Andern, der mein' Stell' ersetzt. Ich will mein Glück probieren, marschieren.

5. |: Ihr, ihr, ihr und ihr, ihr Brüder, lebet wohl! :| Hab' ich euch was zu Leid gethan, so bitt' ich um Verzeihung an. Ich will mein Glück probieren, marschieren.

22. Fiducit.

Elias Salomon. (1834.)

Mässig langsam. Briesewitz. (1834.)



4. Und wenn die Stunde gekommen des Zechens und der Lust, |: dann thät er die Becher füllen und sang aus voller Brust. :|

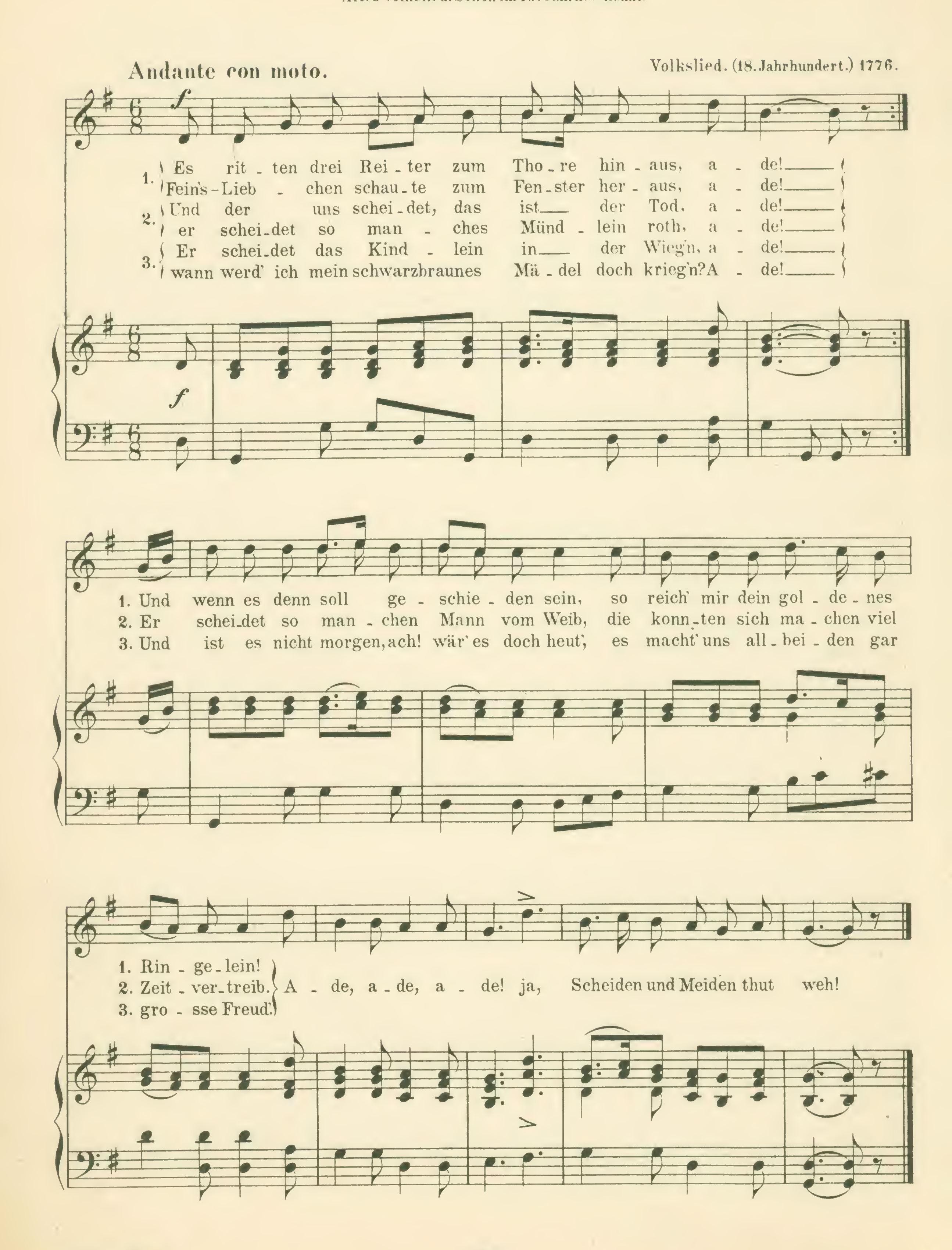
5. So sass er einst auch beim Mahle und sang zum Saitenspiel, |: und zu dem Wein im Pokale eine helle Thräne fiel. :|

6. „Ich trink' euch ein Schmollis, ihr Brüder! wie sitzt ihr so stumm und so still? |: Was soll aus der Welt denn noch werden, wenn keiner mehr trinken will?" :|

7. Da klangen der Gläser dreie, sie wurden mählich leer: |: „Fiducit! fröhlicher Bruder!" Der trank keinen Tropfen mehr! :|

23. Drei Reiter am Thor.

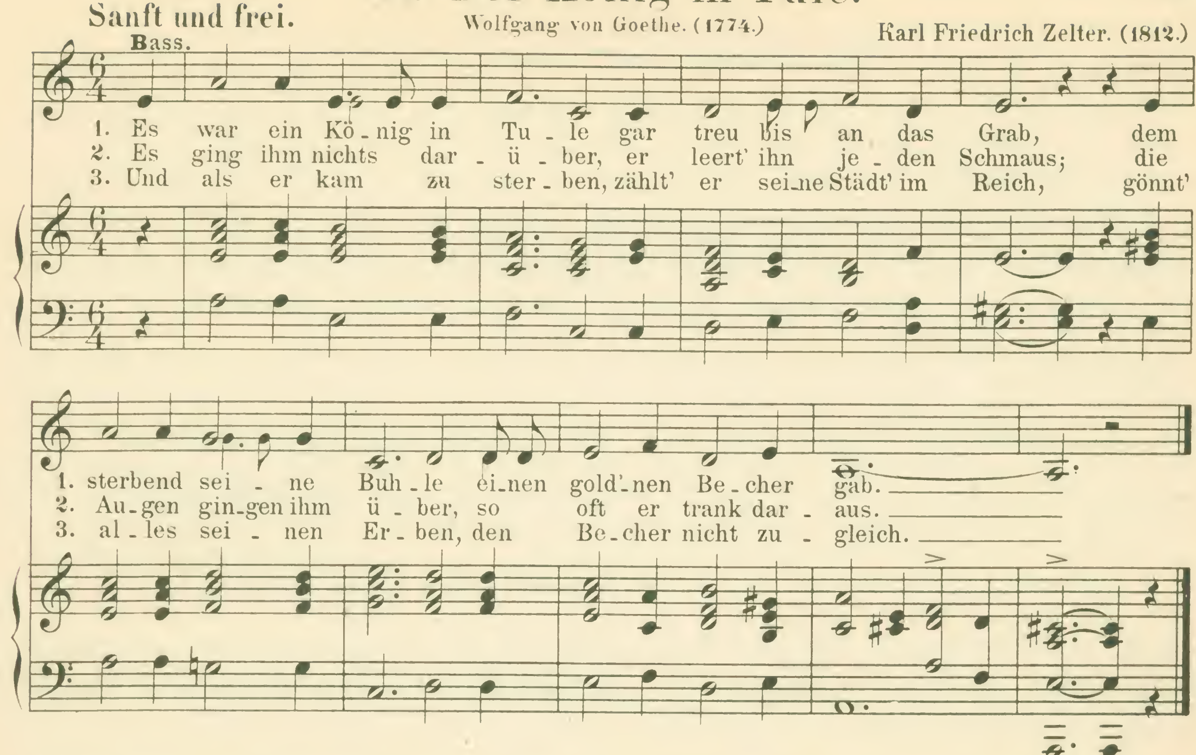
Altes Volkslied. Schon im 16. Jahrh. bekannt.





24. Der König in Tule.
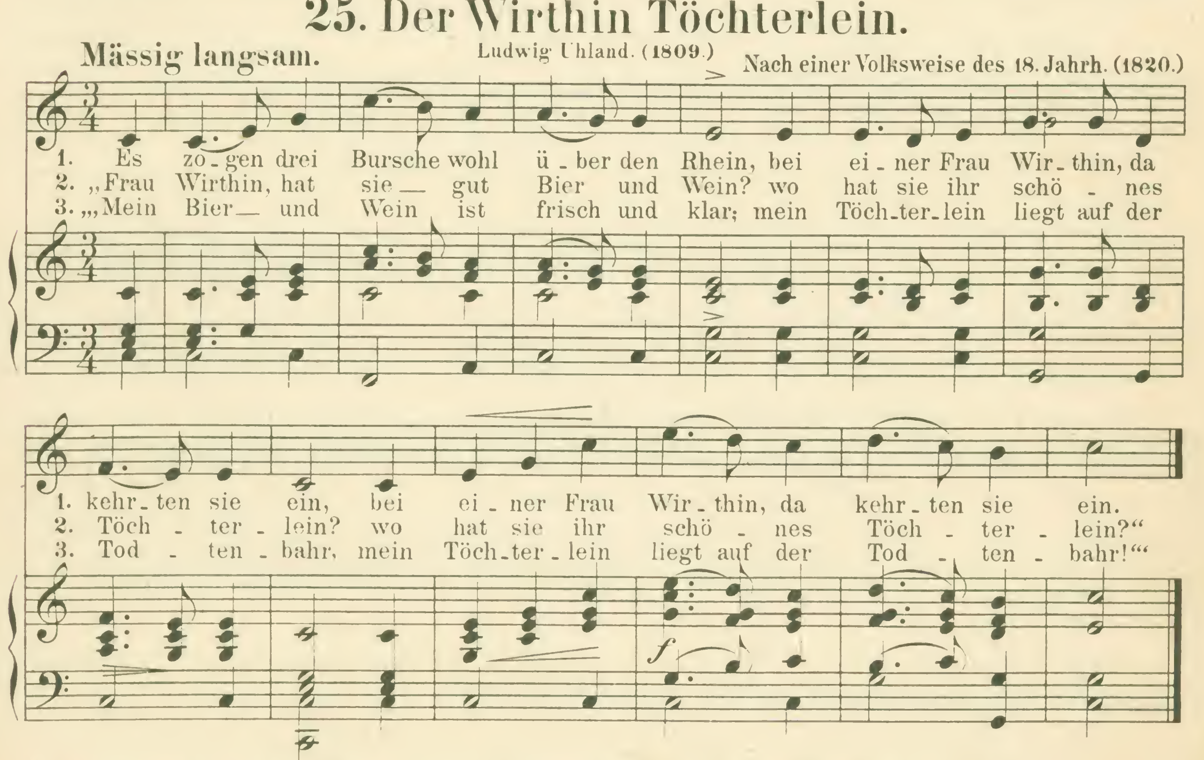
Sanft und frei. Wolfgang von Goethe. (1774.) Karl Friedrich Zelter. (1812.)



4. Er sass beim Königsmahle, die Ritter um ihn her, in hohem Vätersaale dort auf dem Schloss am Meer.
5. Dort stand der alte Zecher, trank letzte Lebensglut, und warf den heil'gen Becher hinunter in die Flut.
6. Er sah ihn stürzen, trinken, und sinken in das Meer; die Augen thäten ihm sinken, trank nie einen Tropfen mehr.

25. Der Wirthin Töchterlein.

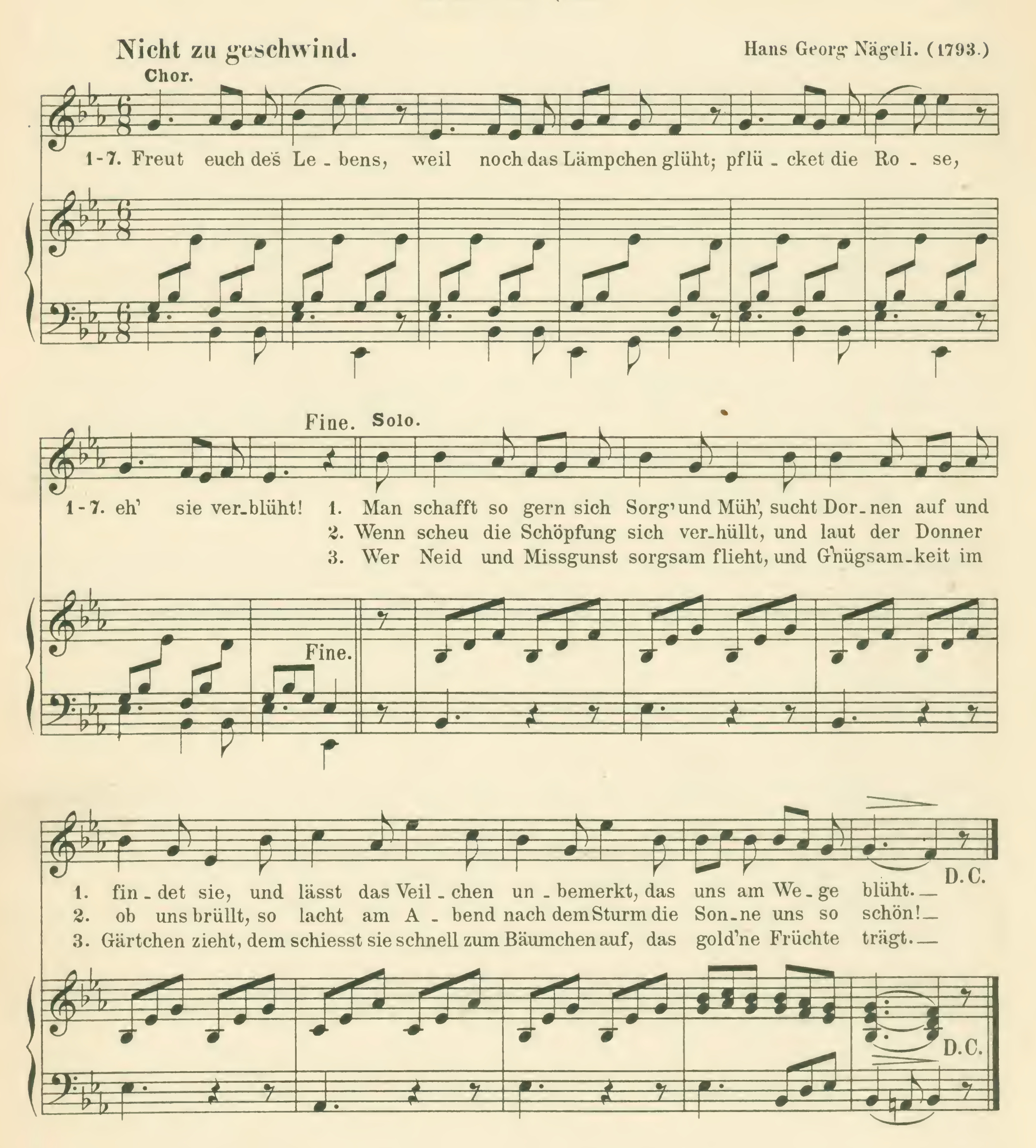
Mässig langsam. Ludwig Uhland. (1809.) Nach einer Volksweise des 18. Jahrh. (1820.)



4. Und als sie traten zur Kammer hinein, |: da lag sie in einem schwarzen Schrein. :|
5. Der erste der schlug den Schleier zurück |: und schaute sie an mit traurigem Blick: :|
6. „Ach lebtest du noch, du schöne Maid! |: ich würde dich lieben von dieser Zeit!" :|
7. Der zweite deckte den Schleier zu |: und kehrte sich ab, und weinte dazu: :|
8. „Ach, dass du liegst auf der Todtenbahr! |: ich hab' dich geliebet so manches Jahr!" :|
9. Der dritte hub ihn wieder sogleich |: und küsste sie an den Mund so bleich: :|
10. „Dich liebt' ich immer, dich lieb' ich noch heut' |: und werde dich lieben in Ewigkeit!" :|

26. Freut euch des Lebens.

Martin Usteri. (1793.)



4. Wer Redlichkeit und Treue übt, und gern dem ärmern Bruder giebt, bei dem baut sich Zufriedenheit so gern ihr Hüttchen an. Freut euch des Lebens etc.

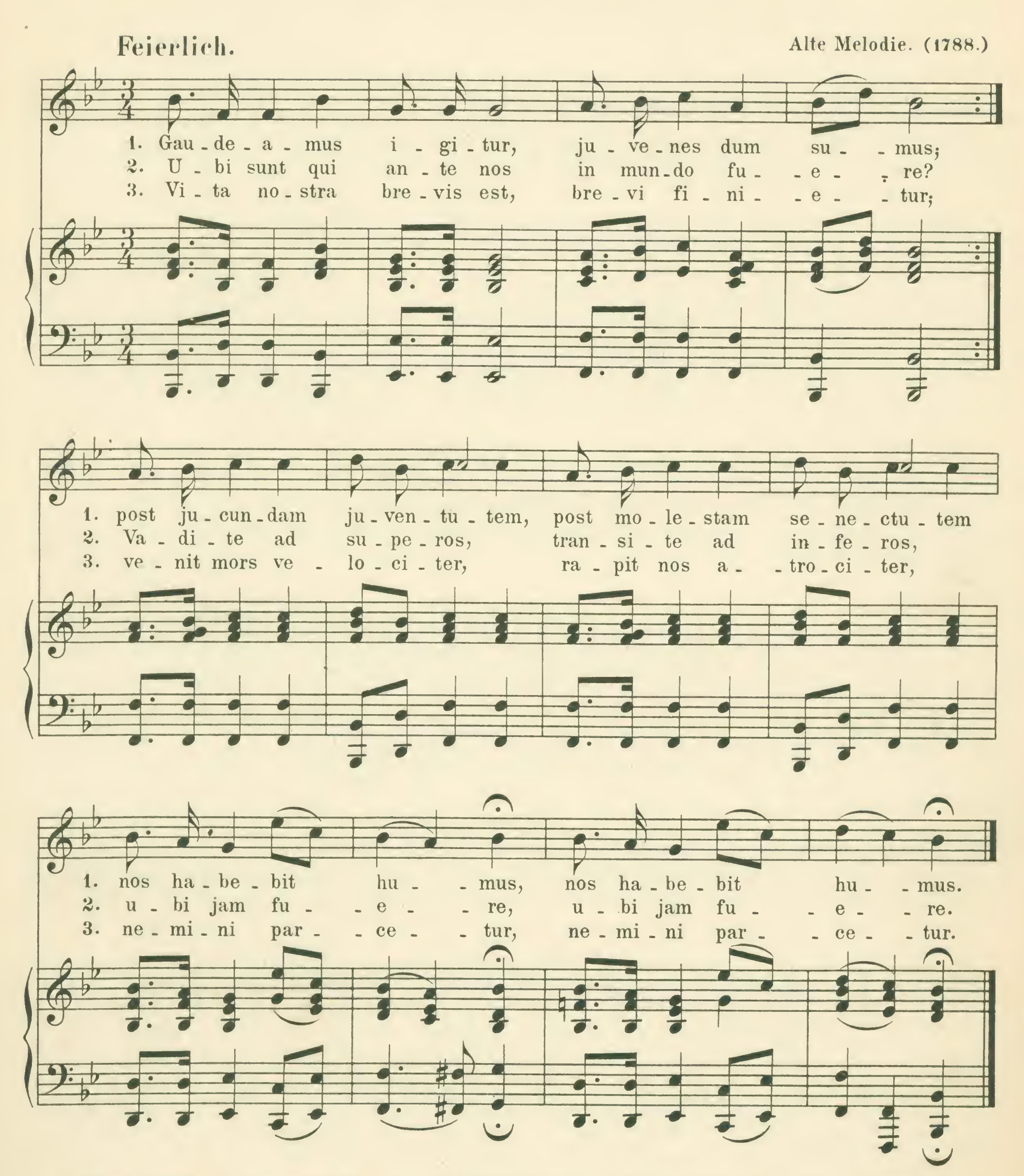
5. Und wenn der Pfad sich furchtbar engt, und Missgeschick uns plagt und drängt, so reicht die Freundschaft schwesterlich dem Redlichen die Hand. Freut euch des Lebens etc.

6. Sie trocknet ihm die Thränen ab, und streut ihm Blumen bis in's Grab; sie wandelt Nacht in Dämmerung, und Dämmerung in Licht. Freut euch des Lebens etc.

7. Sie ist des Lebens schönstes Band: Schlagt, Brüder, traulich Hand in Hand! So wallt man froh, so wallt man leicht in's bess're Vaterland! Freut euch des Lebens etc.

27. Gaudeamus igitur.

Vor 1717 bekannt. 1776. 1781.



4. Vivat Academia, vivant Professores! vivat membrum quodlibet, vivant membra quaelibet, |: semper sint in flore! :|
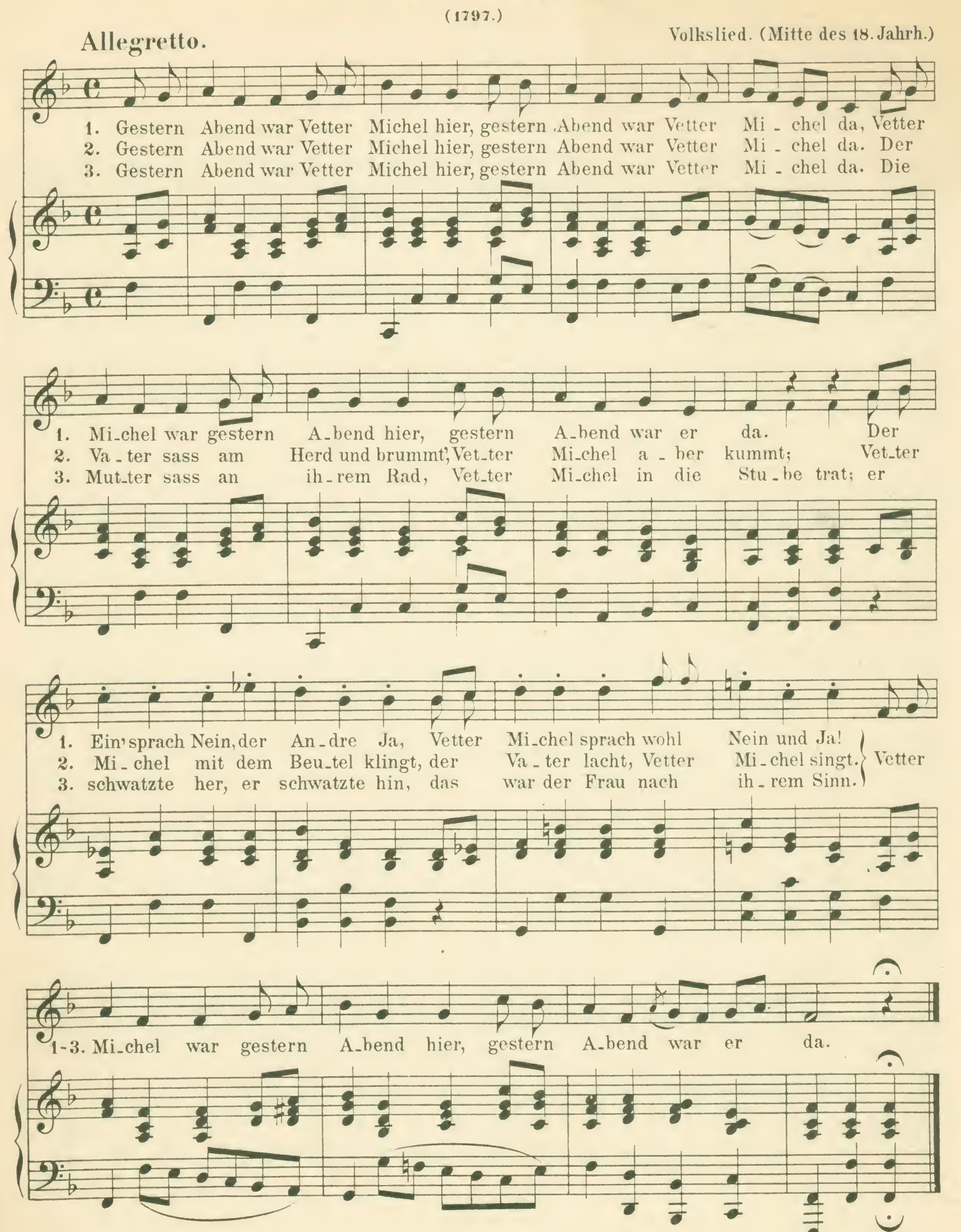
5. Vivant omnes virgines, faciles, formosae! Vivant et mulieres, tenerae, amabiles, |: bonae, laboriosae! :|

6. Vivat et Respublica et qui illam regit! vivat nostra Civitas, Maecenatum caritas, |: quae nos hic protegit! :|

7. Pereat tristitia, pereant osores, pereat diabolus, quivis antiburschius |: atque irrisores! :|

28. Vetter Michel.

(1797.)
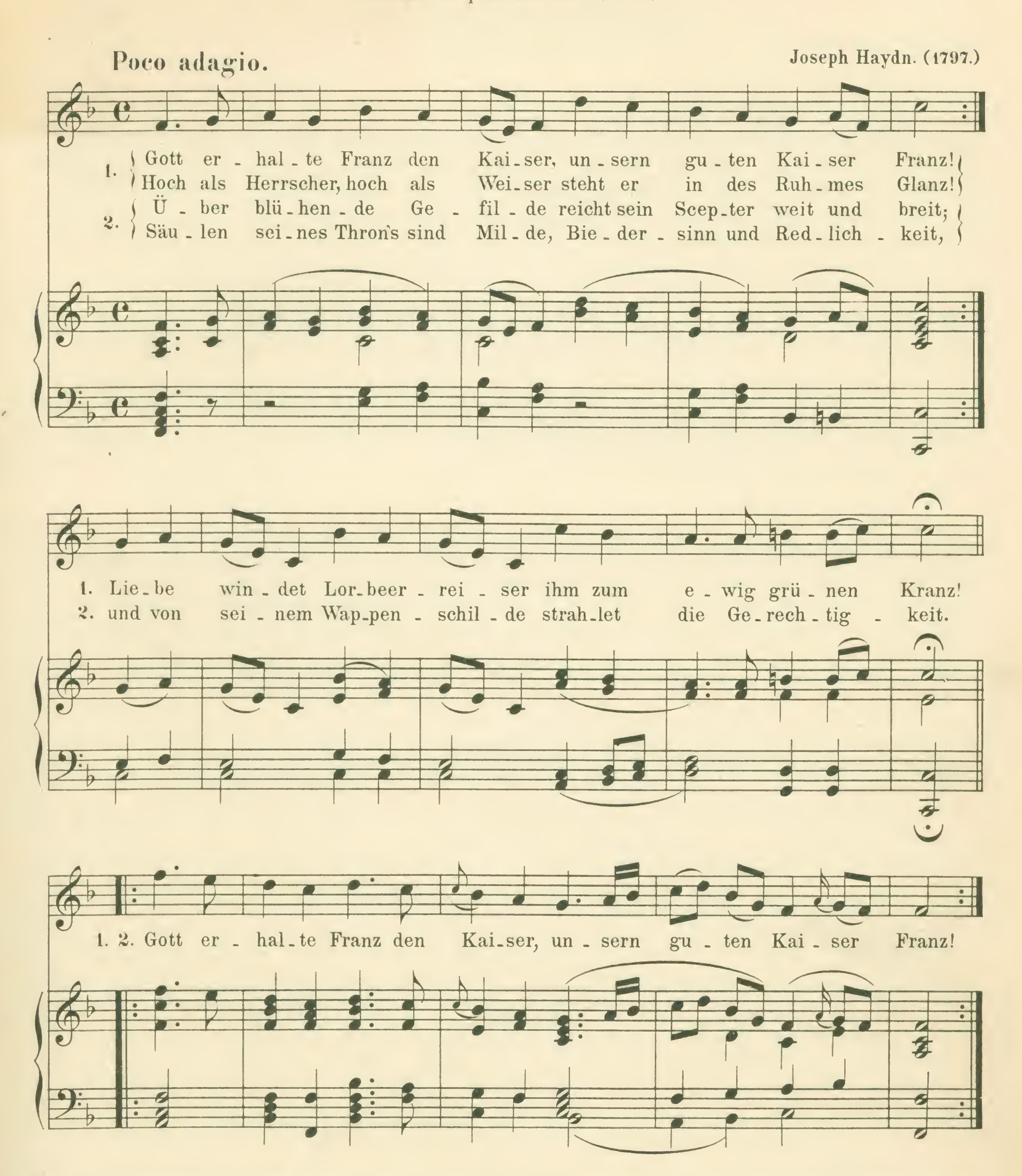


4. Gestern Abend war Vetter Michel hier, gestern Abend war Vetter Michel da. Die Brüder kamen all' herbei, Vetter Michel sprach gar mancherlei; dem war's das Pferd, dem war's der Hund, Vetter Michel es mit Allem kunnt'. Vetter Michel war gestern Abend hier, gestern Abend war er da.

5. Gestern Abend war Vetter Michel hier, gestern Abend war Vetter Michel da. Vetter Michel war gestern Abend hie, er stiess das Mädel an das Knie; das Mädel lacht, das Mädel schreit, Vetter Michel ist es, der da freit. Vetter Michel war gestern Abend hier, gestern Abend war er da.

29. Oesterreichisches Nationallied.

Laurenz Leopold Haschka. (1797.)



3. Sich mit Tugenden zu schmücken, achtet er der Sorgen werth. Nicht, um Völker zu erdrücken, flammt in seiner Hand das Schwert; sie zu segnen, zu beglücken, ist der Preis, den er begehrt. Gott erhalte etc.

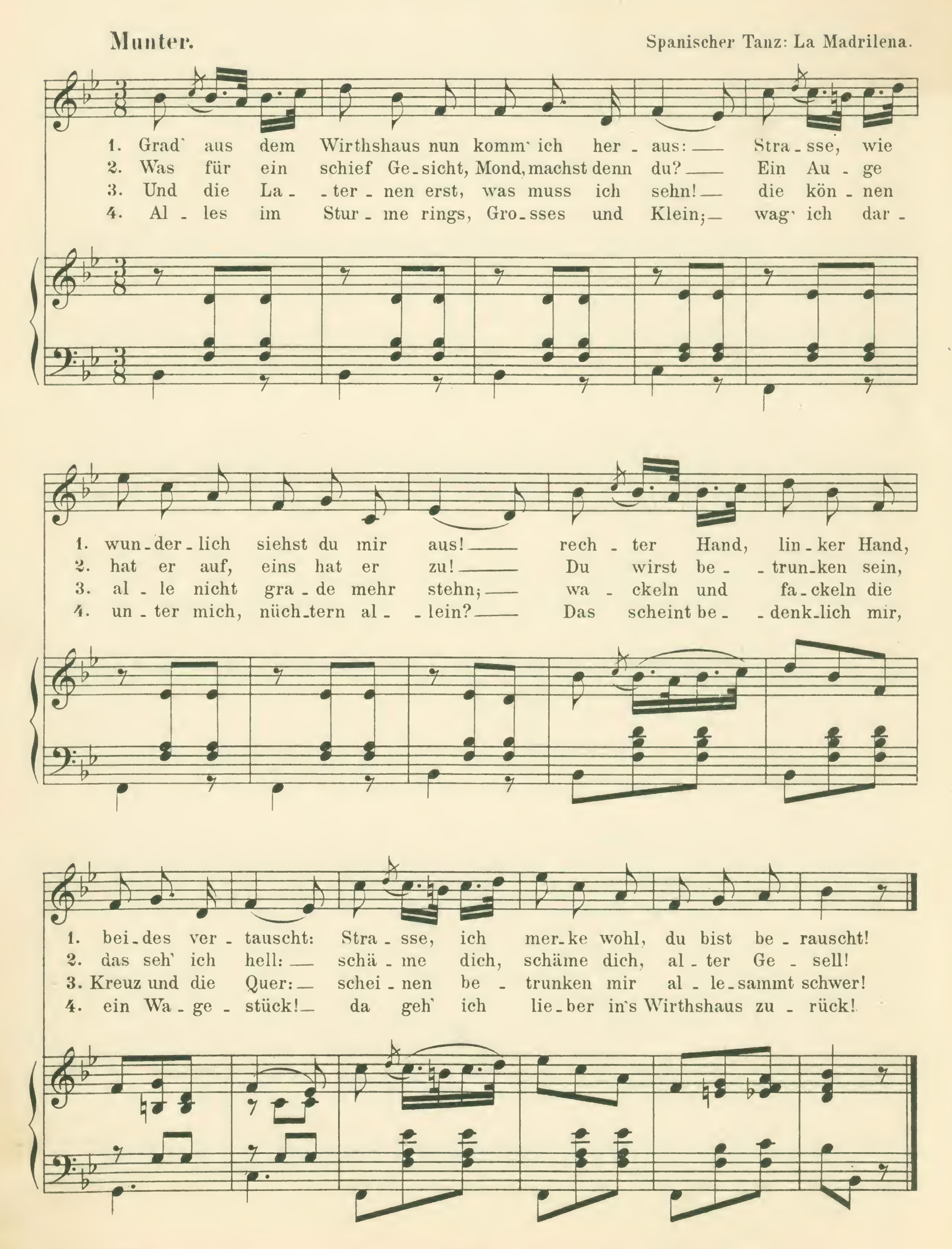
4. Er zerbrach der Knechtschaft Bande, hob zur Freiheit uns empor! Früh erleb' er deutscher Lande, deutscher Völker höchsten Flor, und vernehme noch am Rande später Gruft der Enkel Chor: Gott erhalte etc. (Der Text in ursprünglicher Form steht in: „Joseph Haydn und Niccolo Zingarelli. Von Ant. Schmid. Wien, 1847.")

30. Bedenklichkeiten.

Heinrich von Mühler. (1842.)
(Bis 1872 Preussischer Cultusminister.)

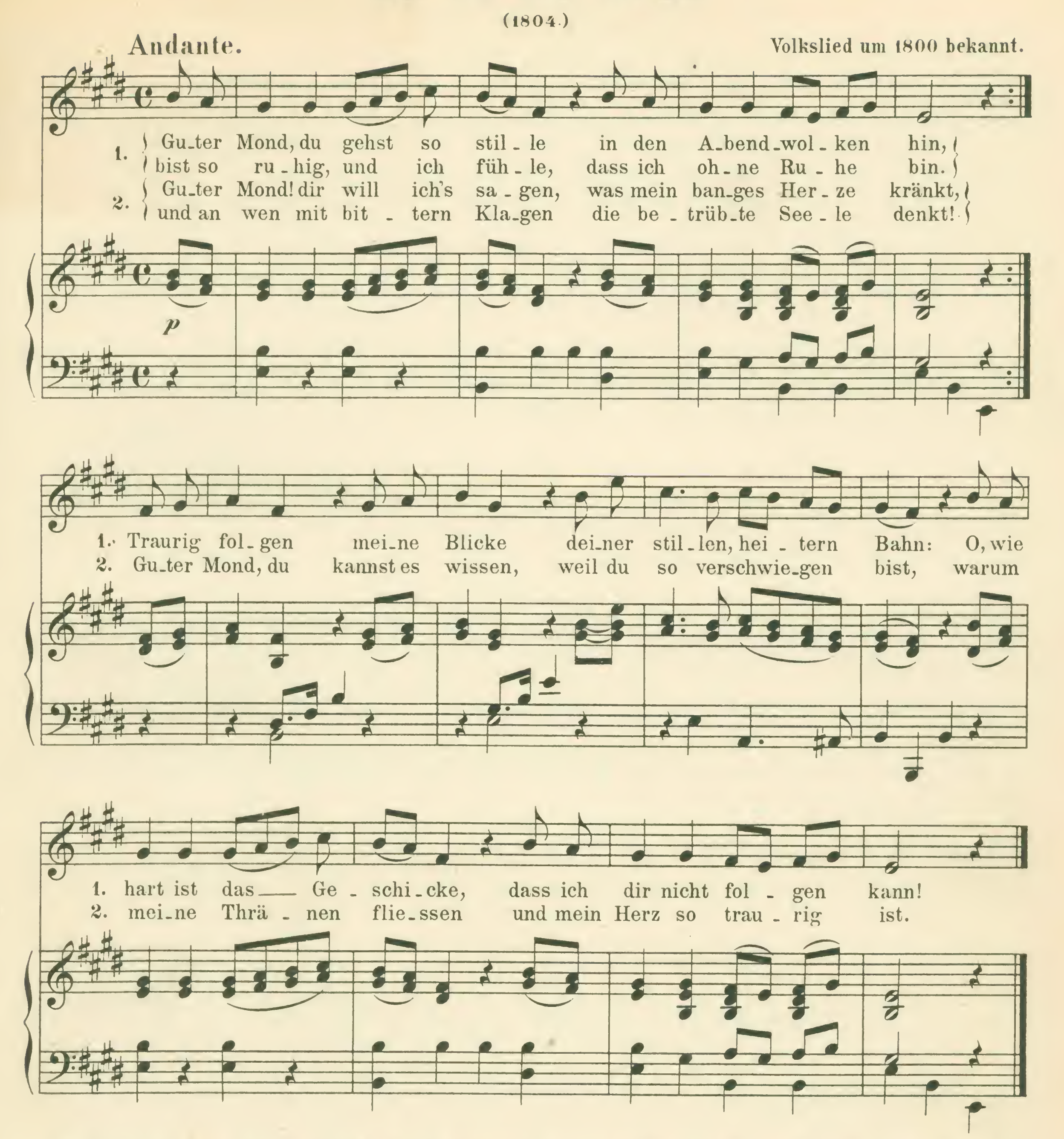
Munter.

Spanischer Tanz: La Madrilena.



31. An den Mond.

(1804.)



3. Dort, bei jenem kleinen Thale, wo die dunkeln Bäume stehn, nah' bei jenem Wasserfalle, wirst du eine Hütte sehn; geh' durch Wälder, Bäch' und Wiesen, blicke sanft durch's Fenster hin, so erblickest du Elisen, aller Mädchen Königin.

4. Nicht in Gold und nicht in Seide wirst du dieses Mädchen sehn; nur in schlichtem weissen Kleide pflegt mein Mädchen stets zu gehn. Nicht vom Adel, nicht vom Stande, den man sonst so hoch verehrt, nicht vom eitlen Moden-Tande hat mein Mädchen seinen Werth.

5. Nur ihr Reiz, ihr gutes Herze macht sie liebenswerth bei mir; gut im Ernste, froh im Scherze, jeder Zug ist gut an ihr; ausdrucksvoll sind die Geberden, froh und heiter ist ihr Blick; kurz, von ihr geliebt zu werden, halt' ich für das grösste Glück.

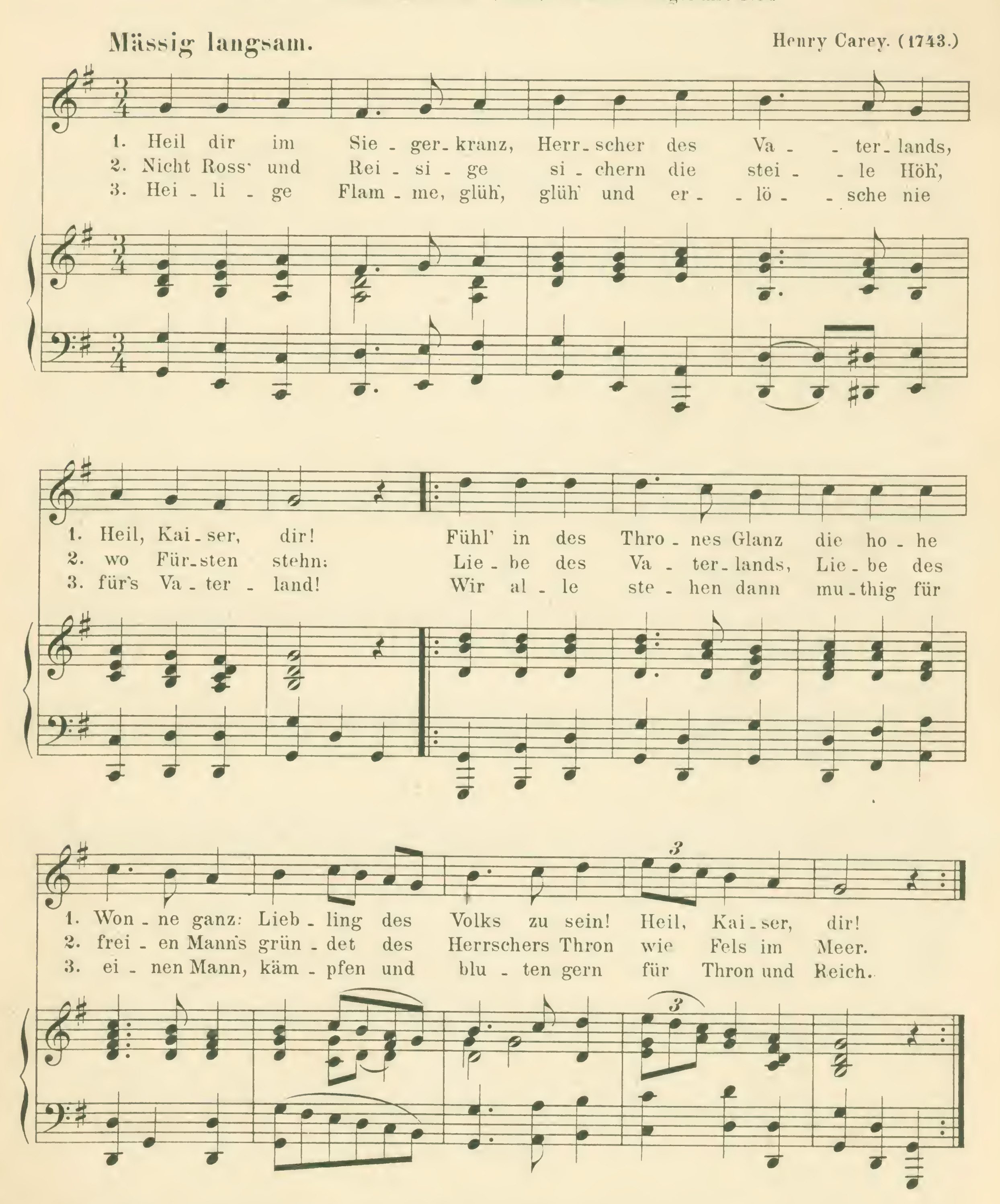
6. Mond, du Freund der reinsten Triebe, schleich' dich in ihr Kämmerlein; sag' es ihr, dass ich sie liebe, und dass sie nur ganz allein mein Vergnügen, meine Freude, meine Lust, mein Alles ist; dass ich gerne mit ihr leide, wenn ihr Aug' in Thränen fliesst.

7. Dass ich aber schon gebunden, und nur leider! zu geschwind meine süssen Freiheitsstunden schon für mich verschwunden sind; und dass ich nicht ohne Sünde lieben könne in der Welt-lauf,' und sag's dem guten Kinde, ob ihr diese Lieb' gefällt?

32. Heil dir im Siegerkranz.

Nach dem englischen Nationalliede: God save the King.
Gedicht von Heinrich Harries (1790). In Berlin eingeführt 1793.

Mässig langsam. Henry Carey. (1743.)
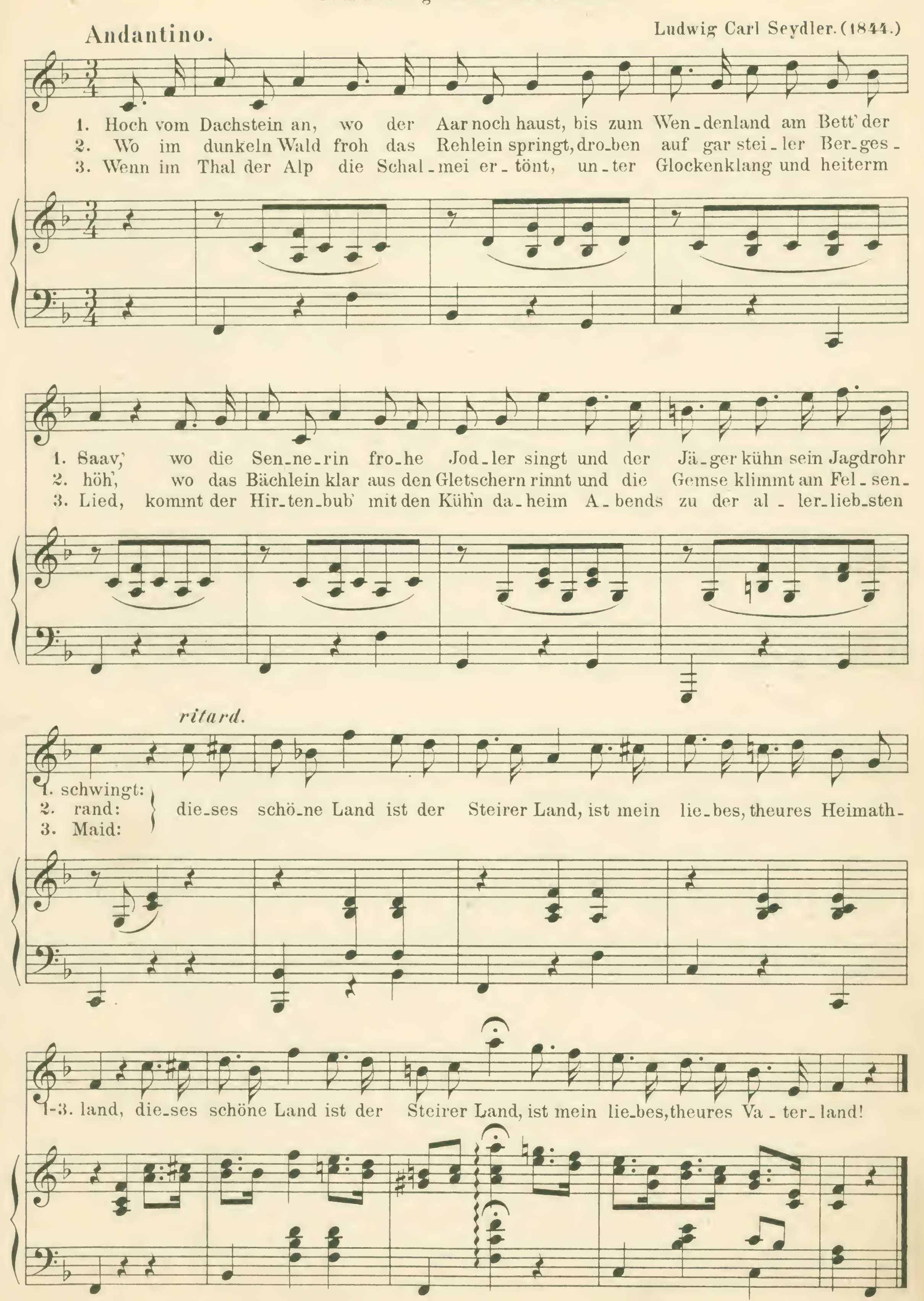


4. Handlung und Wissenschaft hebe mit Muth und Kraft ihr Haupt empor! Krieger- und Heldenthat finde ihr Lorbeerblatt treu aufgehoben dort an deinem Thron!

5. Sei, Kaiser Wilhelm, hier lang deines Volkes Zier, der Menschheit Stolz! Fühl' in des Thrones Glanz die hohe Wonne ganz: Liebling des Volks zu sein! Heil, Kaiser, dir!
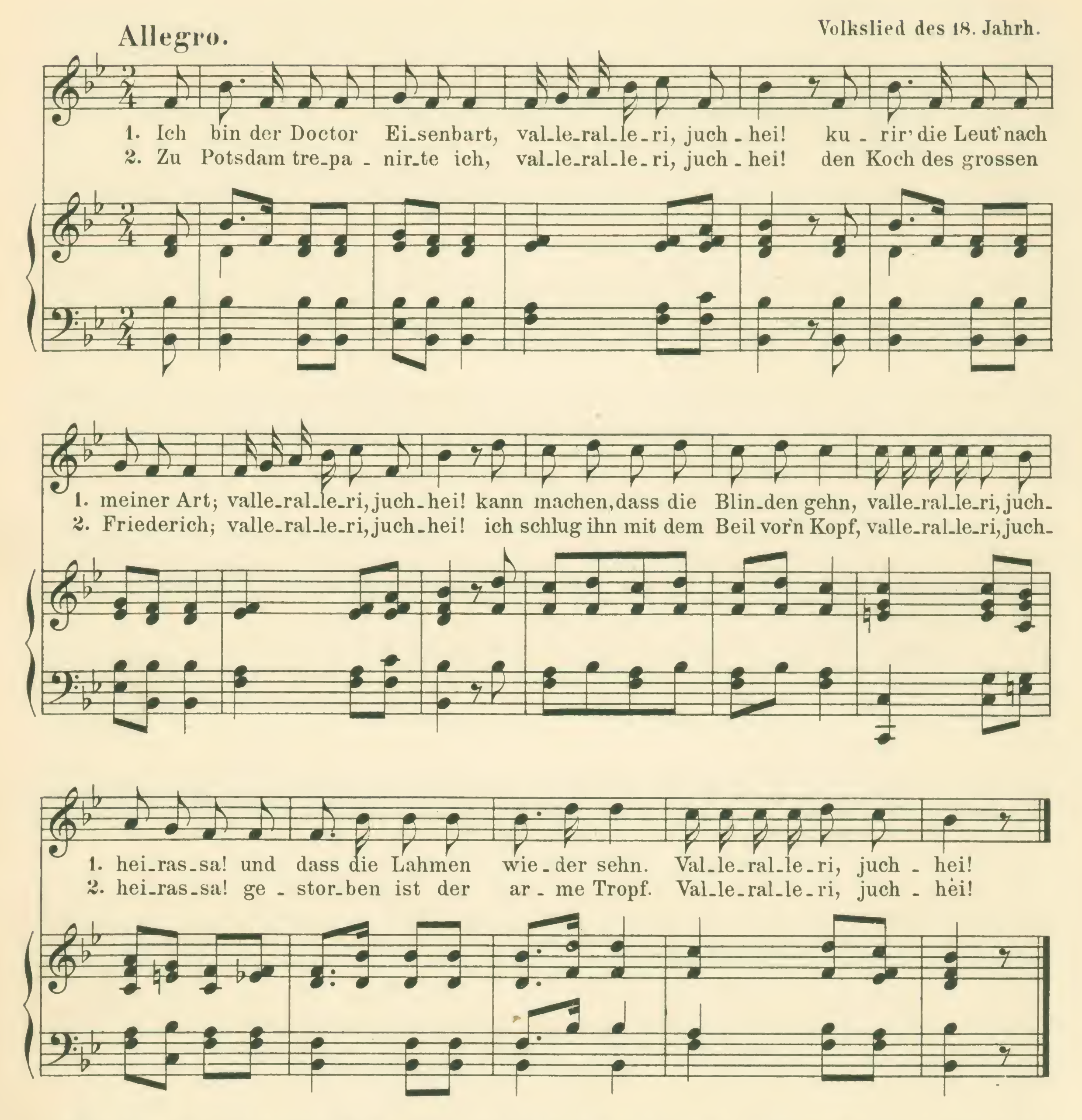
33. Das Steierland.

Nach dem Orig.-Ged. von Jacob Dirnböck.



34. Doctor Eisenbart.

Gedichtet auf Dr. Joh. Andreas Eisenbart. (1661 - 1727.)



3. Zu Ulm kurirt' ich einen Mann, dass ihm das Blut vom Beine rann: Er wollte gern gekuhpockt sein, ich impft's ihm mit dem Bratspiess ein.

4. Des Küsters Sohn in Dideldum, dem gab ich zehn Pfund Opium: drauf schlief er Jahre, Tag und Nacht, und ist bis jetzt noch nicht erwacht.

5. Sodann dem Hauptmann von der Lust nahm ich drei Bomben aus der Brust; die Schmerzen waren ihm zu gross: wohl ihm, er ist die Juden los!
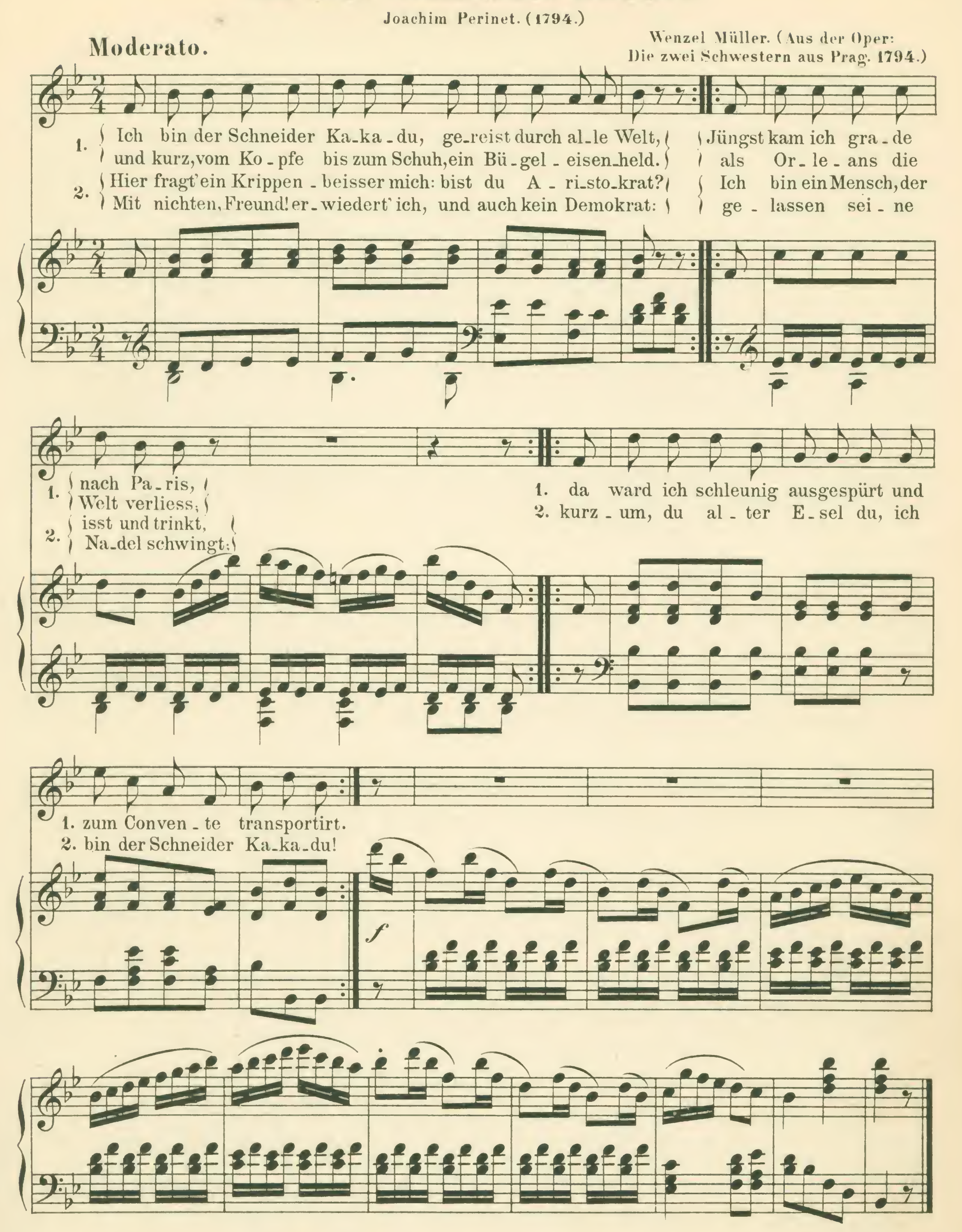
6. Es hatt' ein Mann in Langensalz ein'n zentner-schweren Kropf am Hals; den schnürt' ich mit dem Hemmseil zu, probatum est, er hat jetzt Ruh'!

7. Zu Prag da nahm ich einem Weib zehn Fuder Steine aus dem Leib; der letzte war ihr Leichenstein: sie wird wohl jetzt kuriret sein.

8. Das ist die Art, wie ich kurir', sie ist probat, ich bürg' dafür; dass jedes Mittel Wirkung thut, schwör' ich bei meinem Doctorhut.

35. Der Schneider Kakadu.

Joachim Perinet. (1794.)

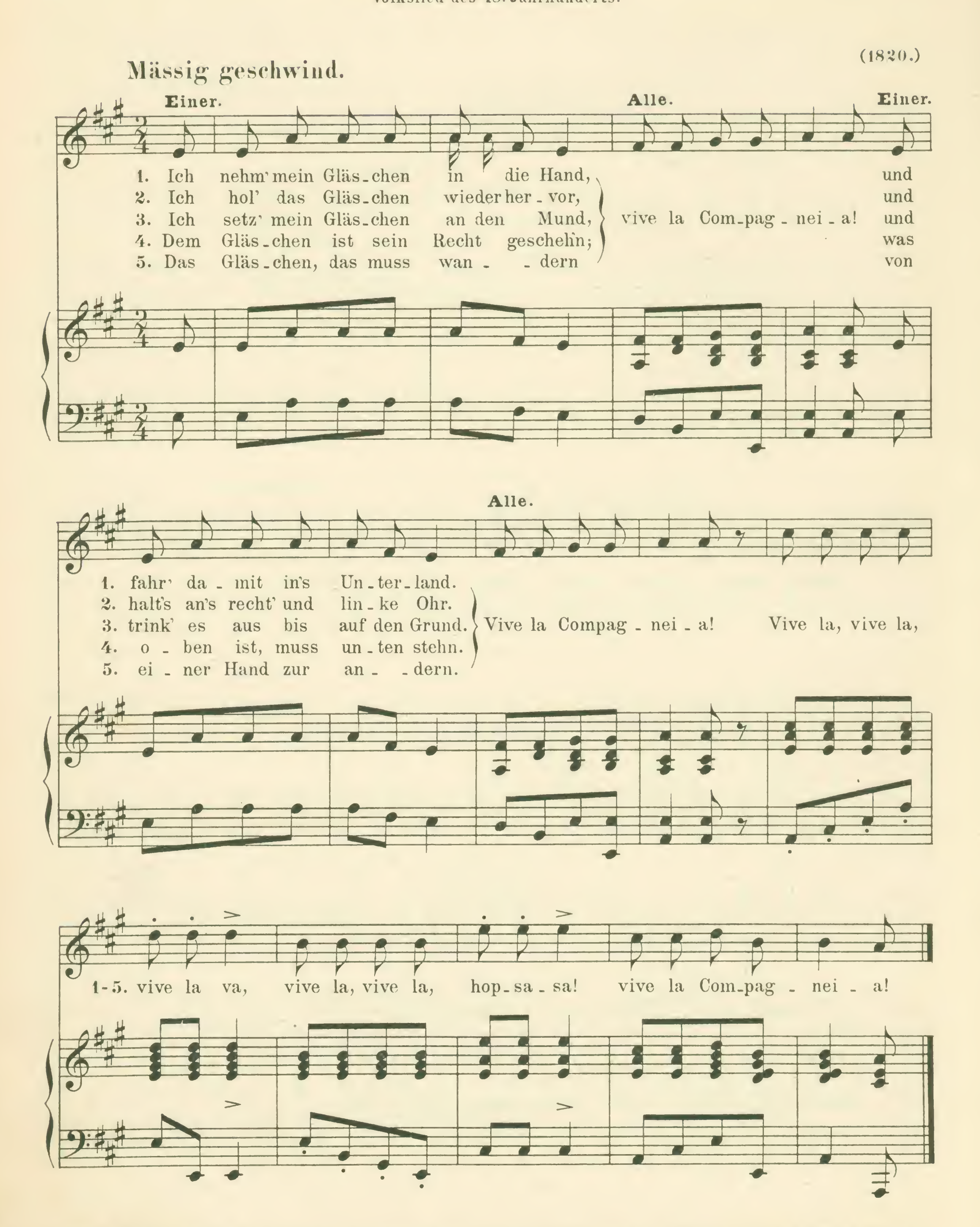


3. Jetzt thaten alle, Mann für Mann, die Riesenmäuler auf, und riefen: legt ihm Fesseln an, sonst hebt der Wind ihn auf! Vergebens wandt' und sträubt' ich mich, ein Helfershelfer packte mich, |: und um den Hals ein Eisenband, ward Kakadu in's Feld gesandt. :|

4. Dort ward ich stündlich exercirt und richtig, Tag für Tag, mit dreissig Prügeln regalirt; ich seufzte Weh und Ach! Doch endlich ward mein Rücken froh, denn Monsieur Kakadu entfloh, |: und mit dem Bündel in der Hand reist' er in's deutsche Vaterland. :|
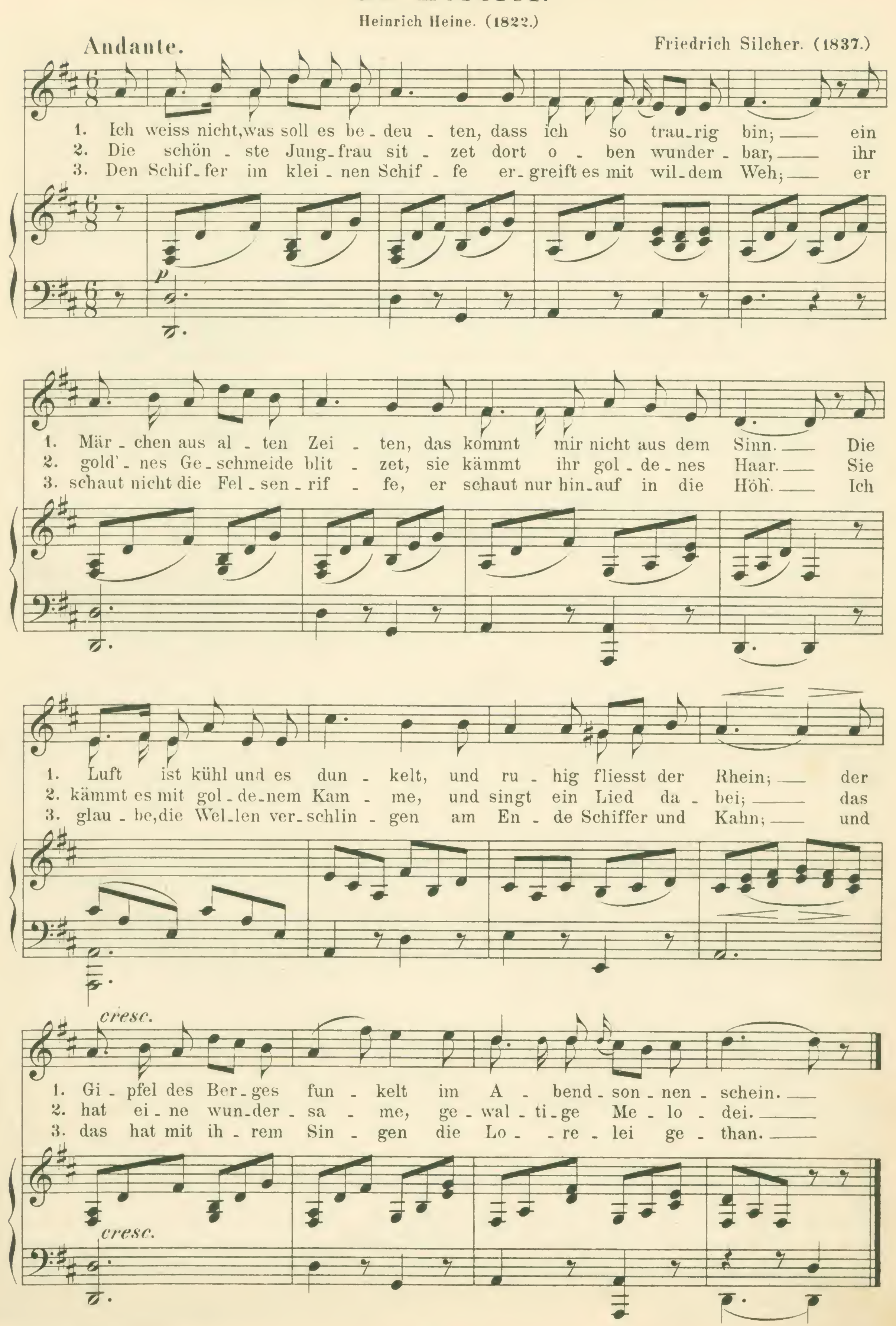
36. Vive la Compagneia!

Volkslied des 18. Jahrhunderts.
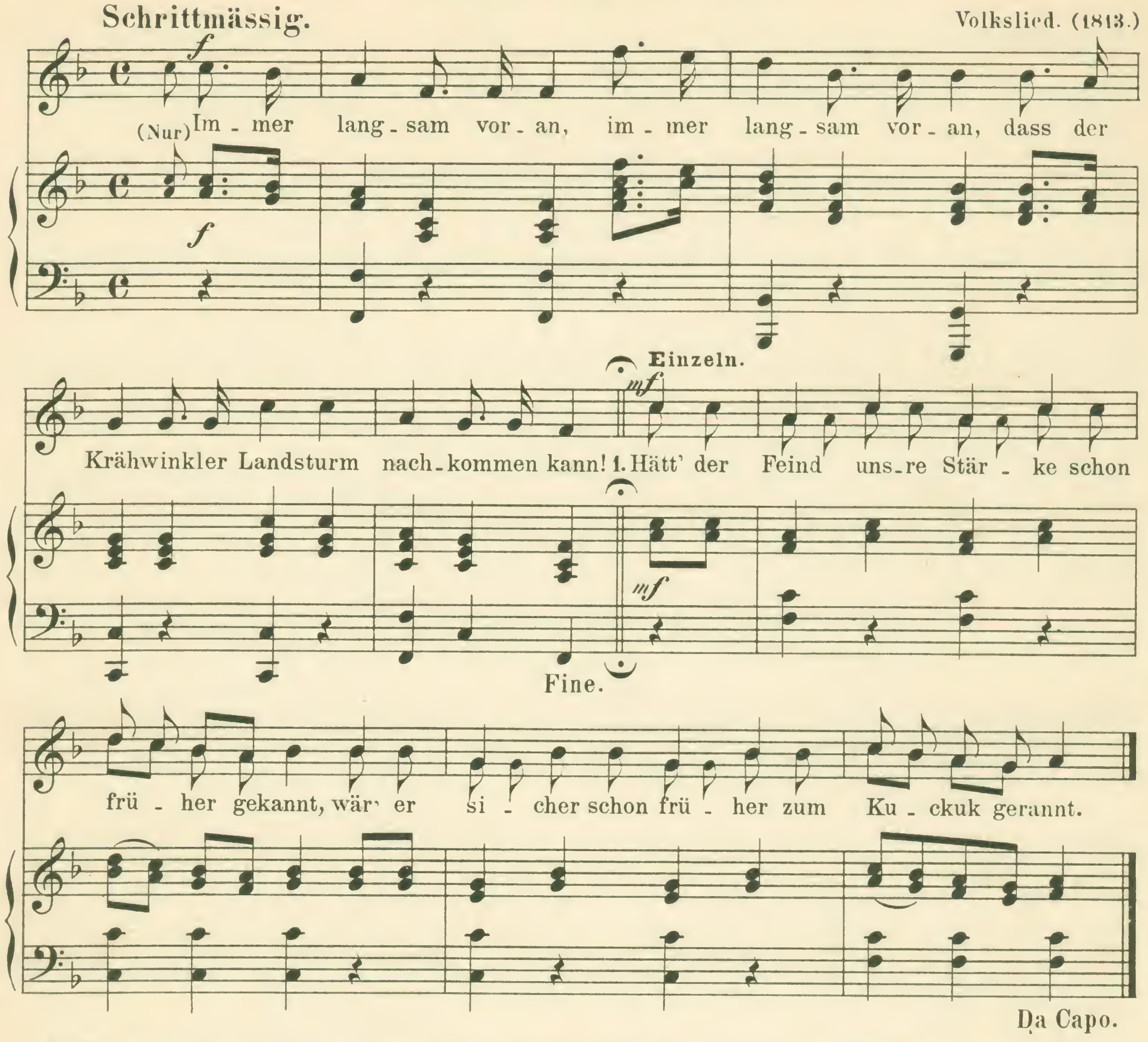


Das Lied wird auch mit folgender Anfangsstrophe eingeleitet: Wo mag der Wirth so lange bleib'n? Vive la Compagneia! Wir woll'n dem Kerl die Ohren reib'n! Vive la Compagneia! etc.

37. Lorelei.


Heinrich Heine. (1822.)
Andante.
Friedrich Silcher. (1837.)
1. Ich weiss nicht, was soll es be_deu_ten, dass ich so trau_rig bin; ein
2. Die schön_ste Jung_frau sit_zet dort o_ben wunder_bar, ihr
3. Den Schif_fer im klei_nen Schif_fe er_greift es mit wil_dem Weh; er
p
1. Mär_chen aus al_ten Zei_ten, das kommt mir nicht aus dem Sinn. Die
2. gold'_nes Ge_schmeide blit_zet, sie kämmt ihr gol_de_nes Haar. Sie
3. schaut nicht die Fel_sen_rif_fe, er schaut nur hin_auf in die Höh'. Ich
1. Luft ist kühl und es dun_kelt, und ru_hig fliesst der Rhein; der
2. kämmt es mit gol_de_nem Kam_me, und singt ein Lied da_bei; das
3. glau_be, die Wel_len ver_schlin_gen am En_de Schiffer und Kahn; und
cresc.
1. Gi_pfel des Ber_ges fun_kelt im A_bend_son_nen_schein.
2. hat ei_ne wun_der_sa_me, ge_wal_ti_ge Me_lo_dei.
3. das hat mit ih_rem Sin_gen die Lo_re_lei ge_than.
cresc.

38. Der Krähwinkler Landsturm.



2. Nun marschirn wir gerade nach Paris hinein, dort, Kinder, soll das Rauchen nicht verboten sein! Nur immer langsam voran etc.

3. Das Marschiren, das nimmt auch gar kein End', das macht, weil der Hauptmann die Landkart' nicht kennt. Nur immer langsam voran etc.

4. Hat denn Keener den Fähnrich mit der Fahne gesehn? man weess ja gar nich, wie der Wind thut wehn. Nur immer langsam voran etc.

5. Kleener Tambour, strapezier' doch die Trommel nicht so sehr! allweil sin die Kalbfell' so wohlfeil nicht mehr. Nur immer langsam voran etc.

6. Herr Hauptmann, mein Hintermann geht so in Trab, er tritt mir beinah' die Hacken ab. Nur immer langsam voran etc.

7. Ach, Himmel, wie wird's uns in Frankreich ergehn! dort soll ja keine Seele das Deutsch verstehn! Nur immer langsam voran etc.

8. Reisst aus, reisst aus, reisst alle alle aus! dort steht ein französisches Schilderhaus! Nur immer langsam voran etc.

9. Die Franzosen, die schiessen so in's Blaue hinein; sie bedenken nicht, dass da könnten Menschen sein. Nur immer langsam voran etc.

10. Bei Leipzig in der grossen Völkerschlacht, da hätten wir beinah' ein' Gefang'nen gemacht. Nur immer langsam voran etc.

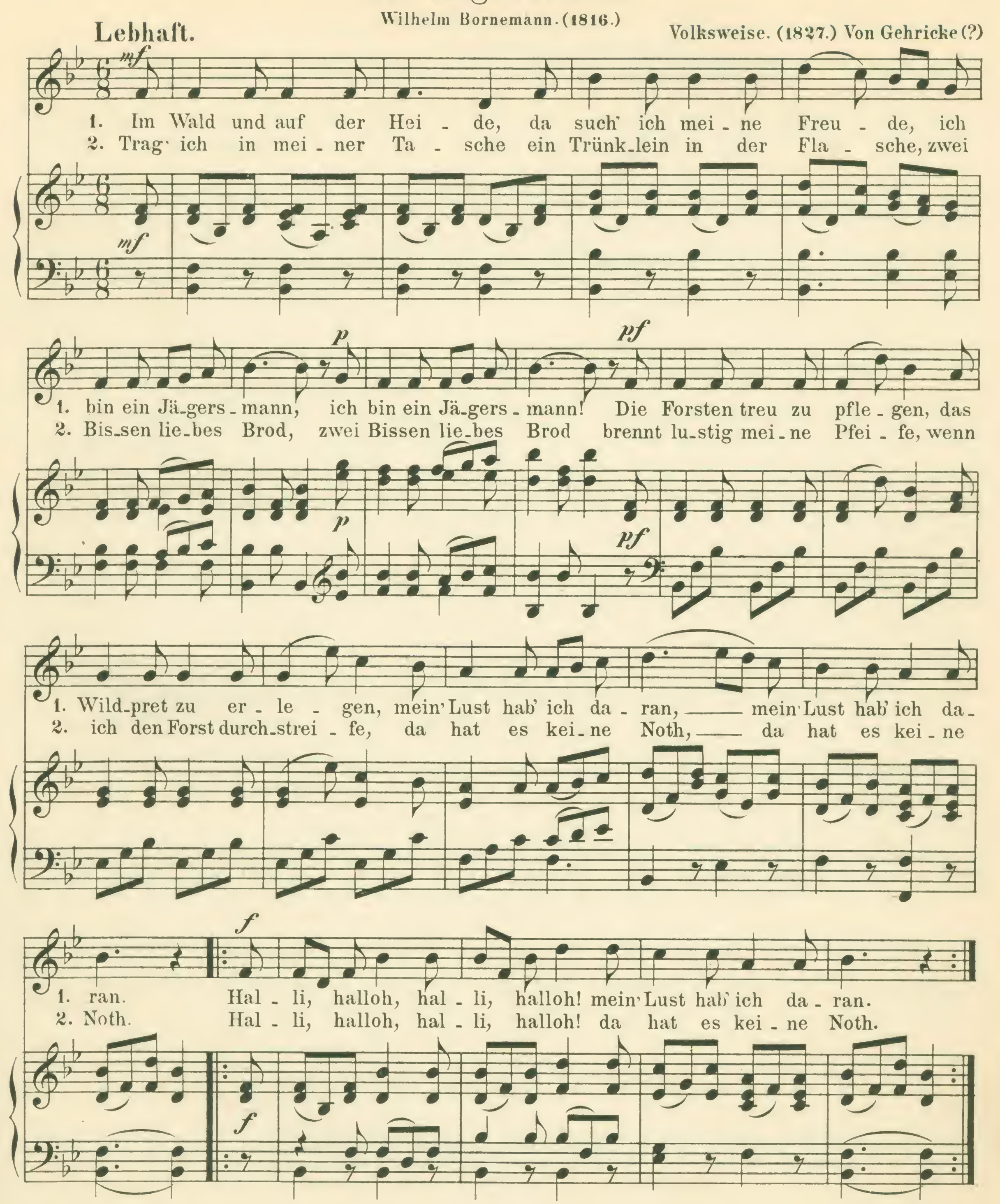
11. Und als auf der Brucken eine Bombe geplatzt, potz Wetter, wie sind wir da ausgekratzt! Nur immer etc.

12. Denn wenn so'n Beest am End' Eenen trifft, hilft Eenen der ganze Feldzug nicht. Nur immer etc.

13. Da lob' ich mer so nen baierschen Kloss, so'n Ding geht doch so leicht nicht los. Nur immer etc.

14. Jetzt, Bauern, kocht's Knödel und Hirsebrei, wenn der Landsturm kommt, wird er hungrig sei'. Nur immer lustig voran! etc.

39. Jägerleben.



3. Im Walde hingestrecket, den Tisch mit Moos mir decket |: die freundliche Natur; :| den treuen Hund zur Seite ich mir das Mahl bereite |: auf Gottes freier Flur, :|: Halli, halloh, halli, halloh, auf Gottes freier Flur. :|
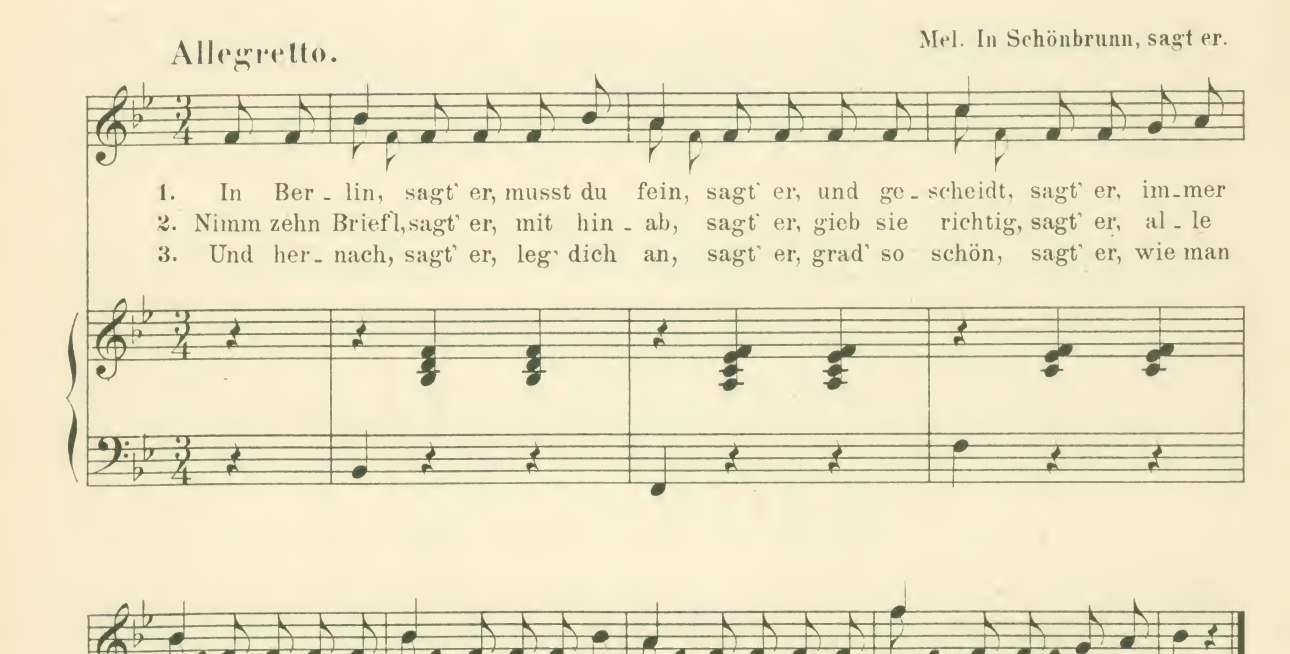
4. Das Huhn im schnellen Zuge, die Schnepf' im Zickzackzuge |: treff' ich mit Sicherheit; :| die Sauen, Reh' und Hirsche erleg' ich auf der Birsche, |: der Fuchs lässt mir sein Kleid, :|: Halli, halloh, halli, halloh, der Fuchs lässt mir sein Kleid. :|
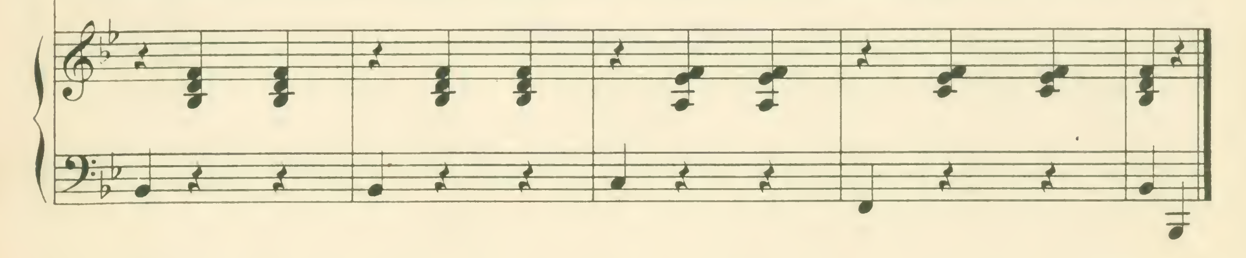
5. Und streich' ich durch die Wälder, und zieh' ich durch die Felder |: einsam den ganzen Tag; :| doch schwinden mir die Stunden gleich flüchtigen Secunden, |: tracht' ich dem Wilde nach, :|: Halli, halloh, halli, halloh, tracht' ich dem Wilde nach. :|

6. Wenn sich die Sonne neiget, der feuchte Nebel steiget, |: mein Tagwerk ist gethan, :| dann zieh' ich von der Heide zur häuslich stillen Freude, |: ein froher Jägersmann! :|: Halli, halloh, halli, halloh, ein froher Jägersmann! :|

40. In Berlin, sagt' er.

Aus: „Die Wiener in Berlin“ von Carl von Holtei. (1824.)





4. Ganz besonders, sagt' er, noch vor allen, sagt' er, such' durch's Sprechen, sagt' er, zu gefallen, sagt' er, recht berlinisch, sagt' er, immer sprich, sagt' er, und statt mir, sagt' er, sagst du mich.

5. Im Thiergarten, sagt' er, ist's gar schön, sagt' er, wirst viel Wagen, sagt' er, fahren sehn, sagt' er, und es sitzen, sagt' er, Damen drin, sagt' er, wie die schöne, sagt' er, Wienerin.

6. Grüss' mir alle, sagt' er, die ich kenn', sagt' er, kann sie dir nicht, sagt' er, alli g'nen'n, sagt' er, wen du siehst, sagt' er, grüss' mir halt, sagt' er, jeder nimmt sich's, sagt' er, dem's gefallt.

7. Merke auf, sagt' er, dass die Herrn, sagt' er, dich nicht fopp'n, sagt' er, sie thun's gern, sagt' er, sei hübsch fein, sagt' er, noch am Schluss, sagt' er, und a Busserl, sagt' er, heisst dort Kuss.

8. Gar zu leicht, sagt' er, wenn man küsst, sagt' er, kommt man dort, sagt' er, zu 'nem Zwist, sagt' er, denn sie plauschen, sagt' er, wunderschön, sagt' er, du wirst's halt, sagt' er, nit verstehn.
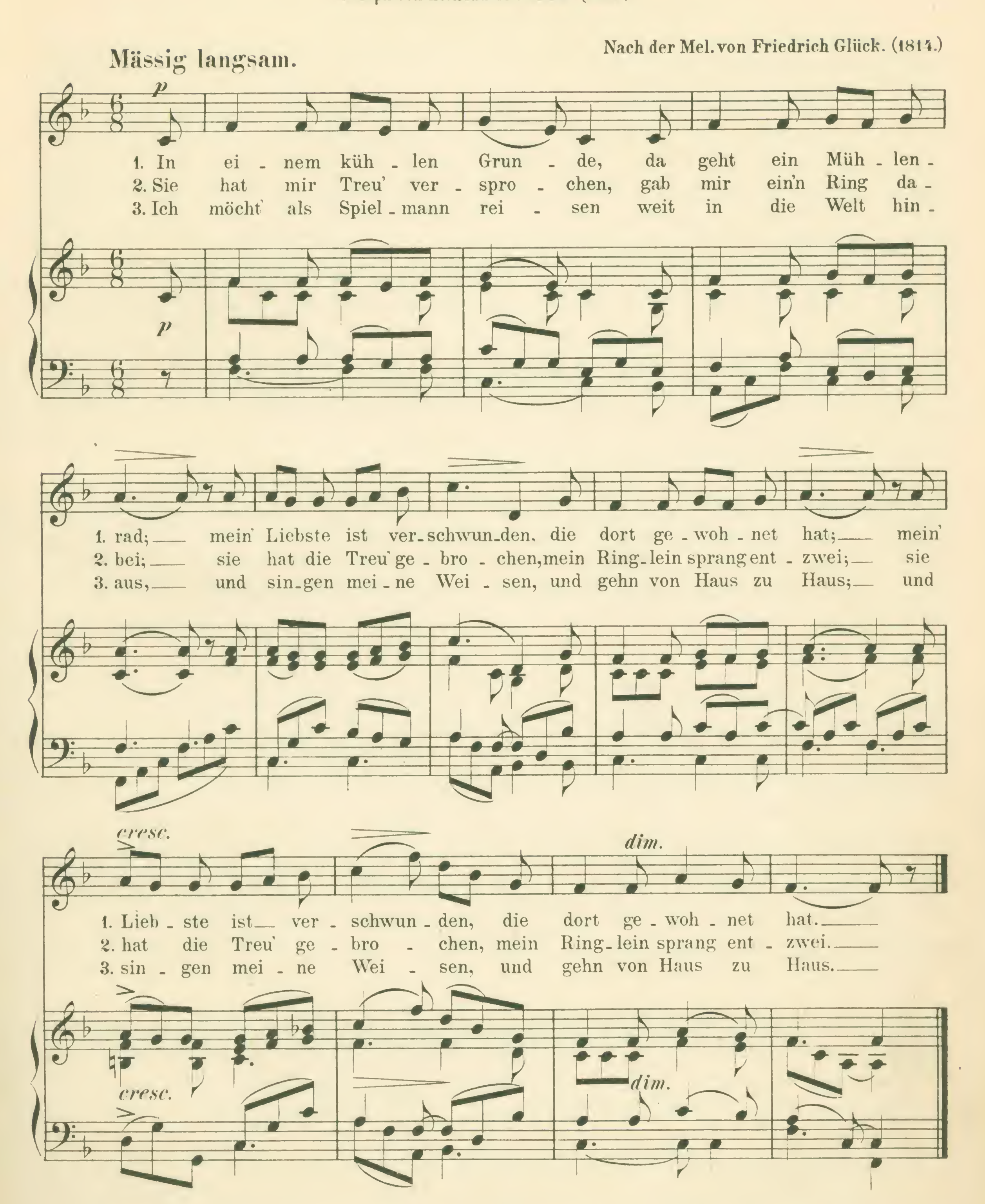
9. Wann i wüsst', sagt' ich, dass i müsst', sagt' ich, wann i küsst', sagt' ich, zu 'nem Zwist, sagt' ich, lieber küsst' ich, sagt' ich, nimmermehr, sagt' ich, fiel mir's wirklich, sagt' ich, noch so schwer.

10. Nun so reis', sagt' er, b'hüt' di Gott, sagt' er, komm nit ham, sagt' er, eppa todt, sagt' er, denn Berlin, sagt' er, ist nit nah, sagt' er, b'hüt' di Gott! sagt' er, – nun bin i da!

41. Das zerbrochene Ringlein.

Joseph von Eichendorff. 1809. (1812.)

Nach der Mel. von Friedrich Glück. (1814.)

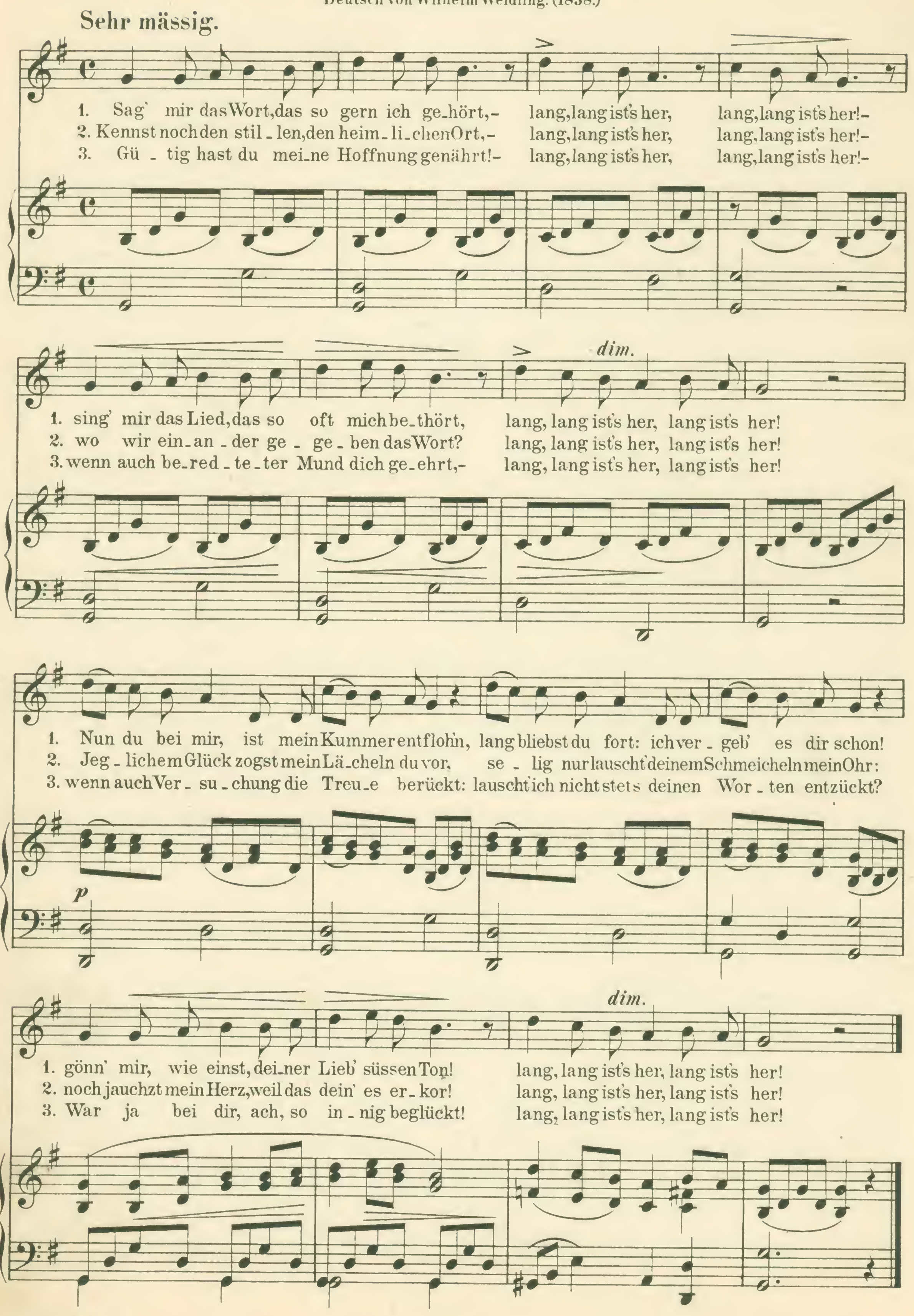


4. Ich möcht' als Reiter fliegen wohl in die blut'ge Schlacht. |: um stille Feuer liegen im Feld bei dunkler Nacht. :|

5. Hör' ich das Mühlrad gehen: ich weiss nicht, was ich will- |: ich möcht' am liebsten sterben, da wär's auf einmal still! :|

42. Lang, lang ist's her!

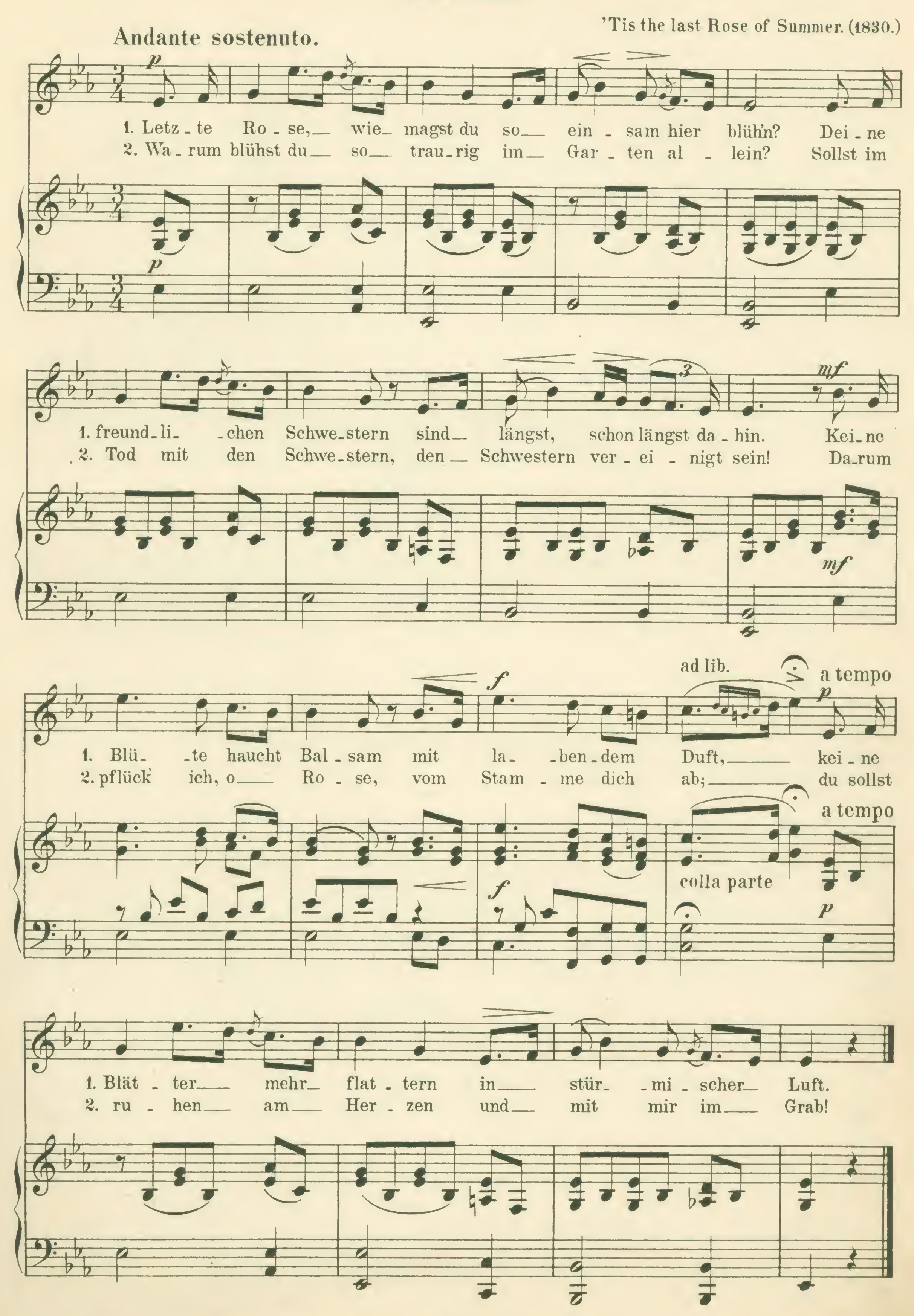
Englisches Lied: „Long, long ago." Ged. u. Mel. von T. H. Bayly.
Deutsch von Wilhelm Weidling. (1858.)



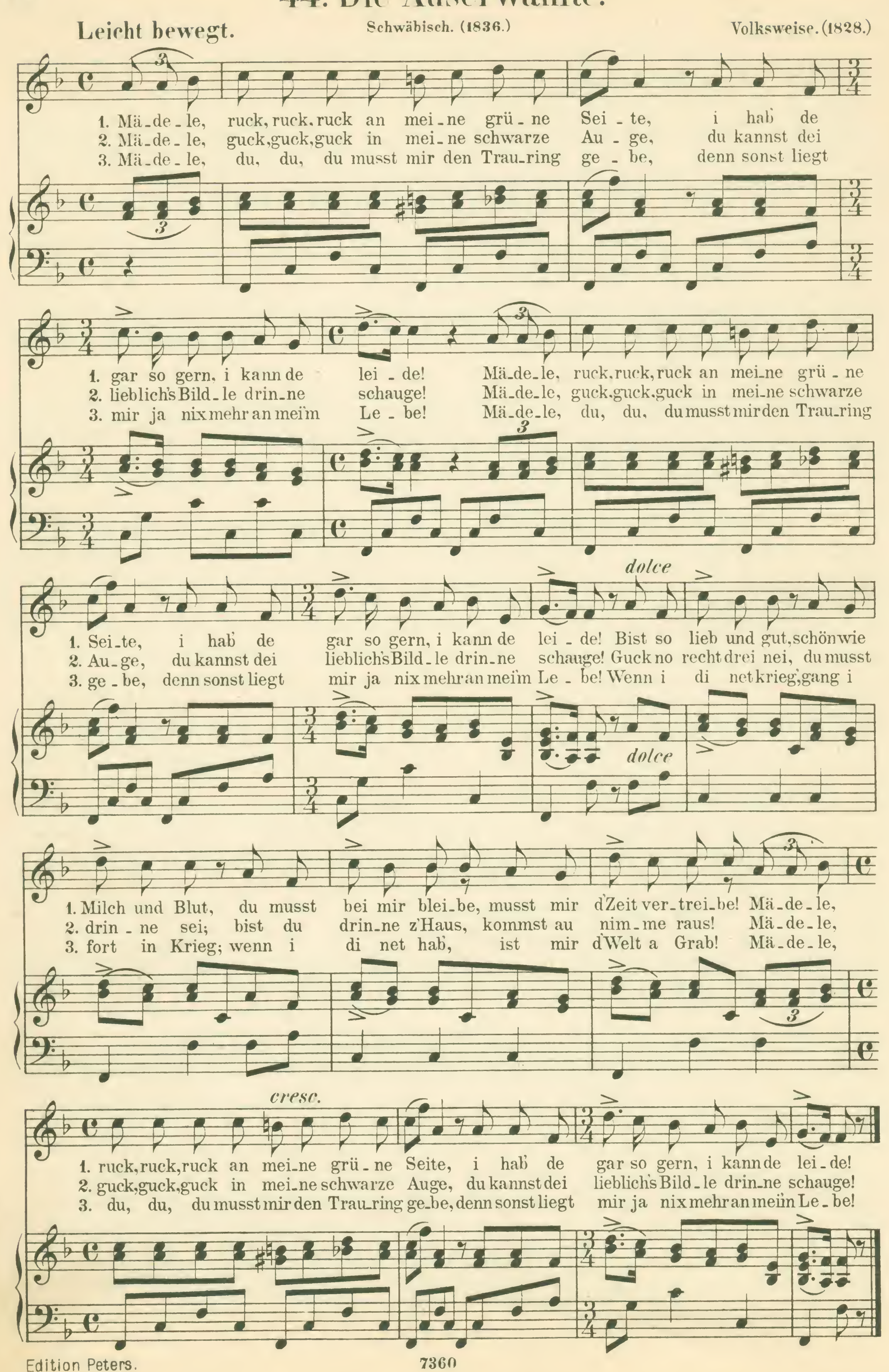
43. Sommers letzte Rose.

Irisches Volkslied.

'Tis the last Rose of Summer. (1830.)
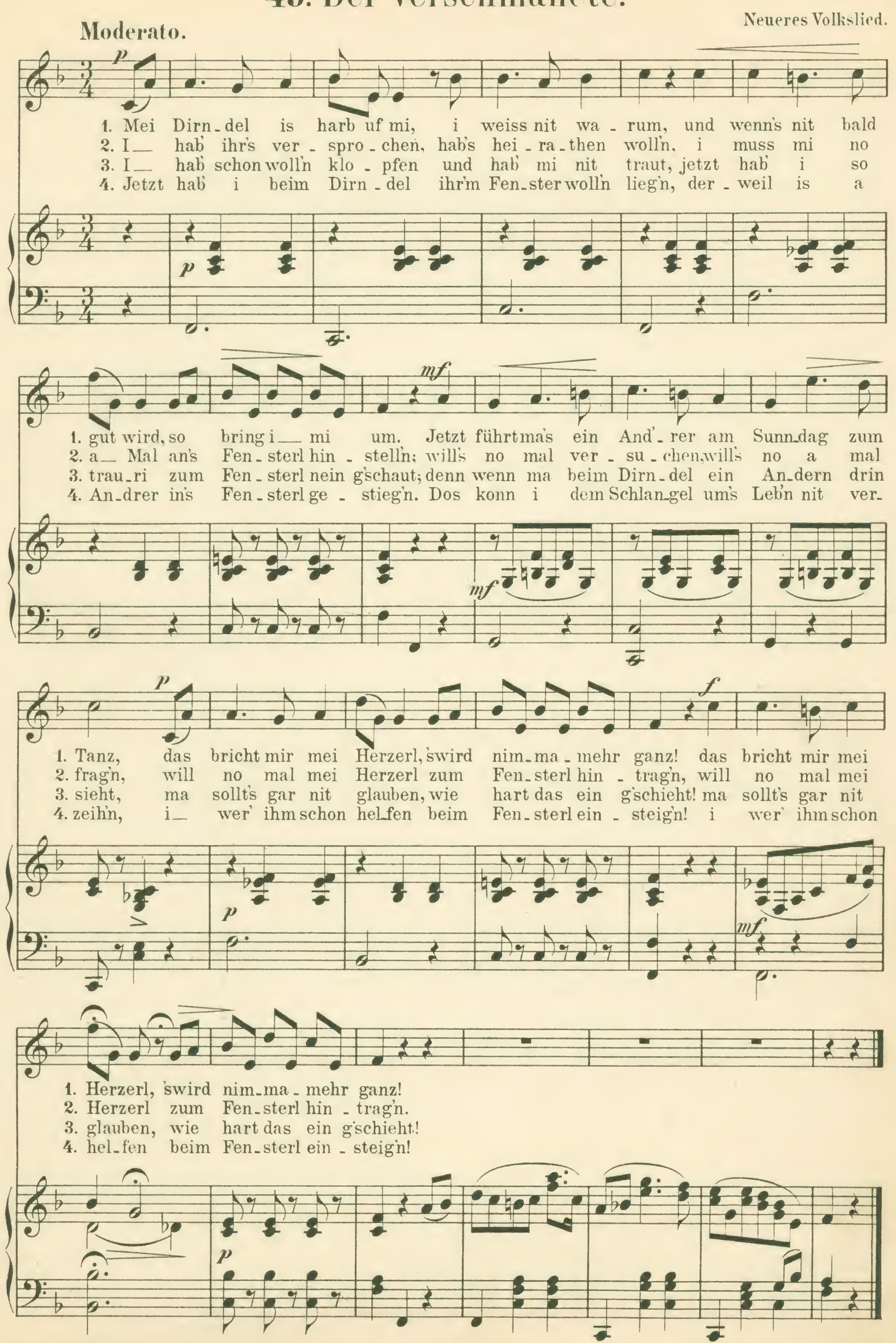


44. Die Auserwählte.



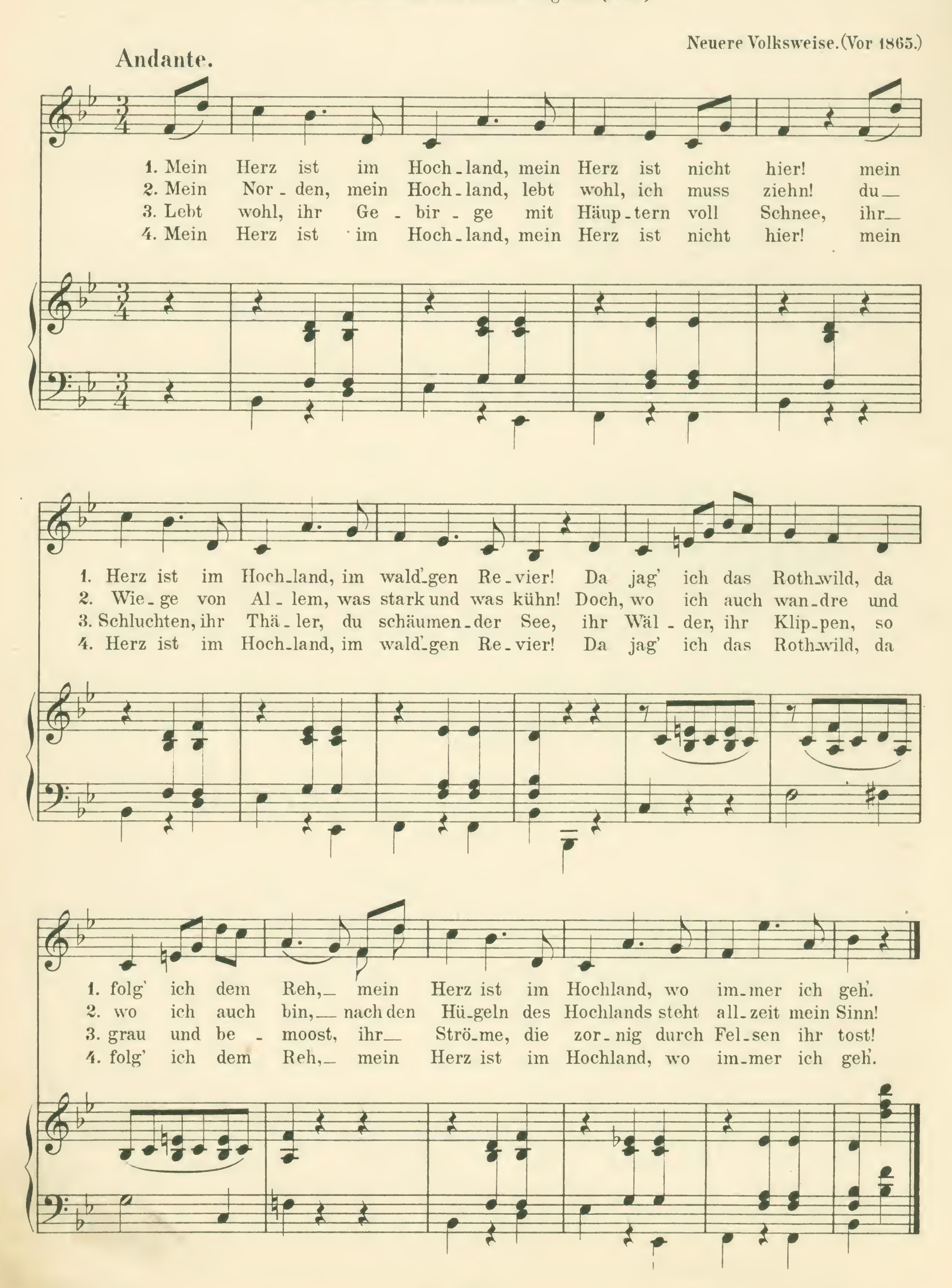
45. Der Verschmähete.

Neueres Volkslied.



46. Mein Herz ist im Hochland.

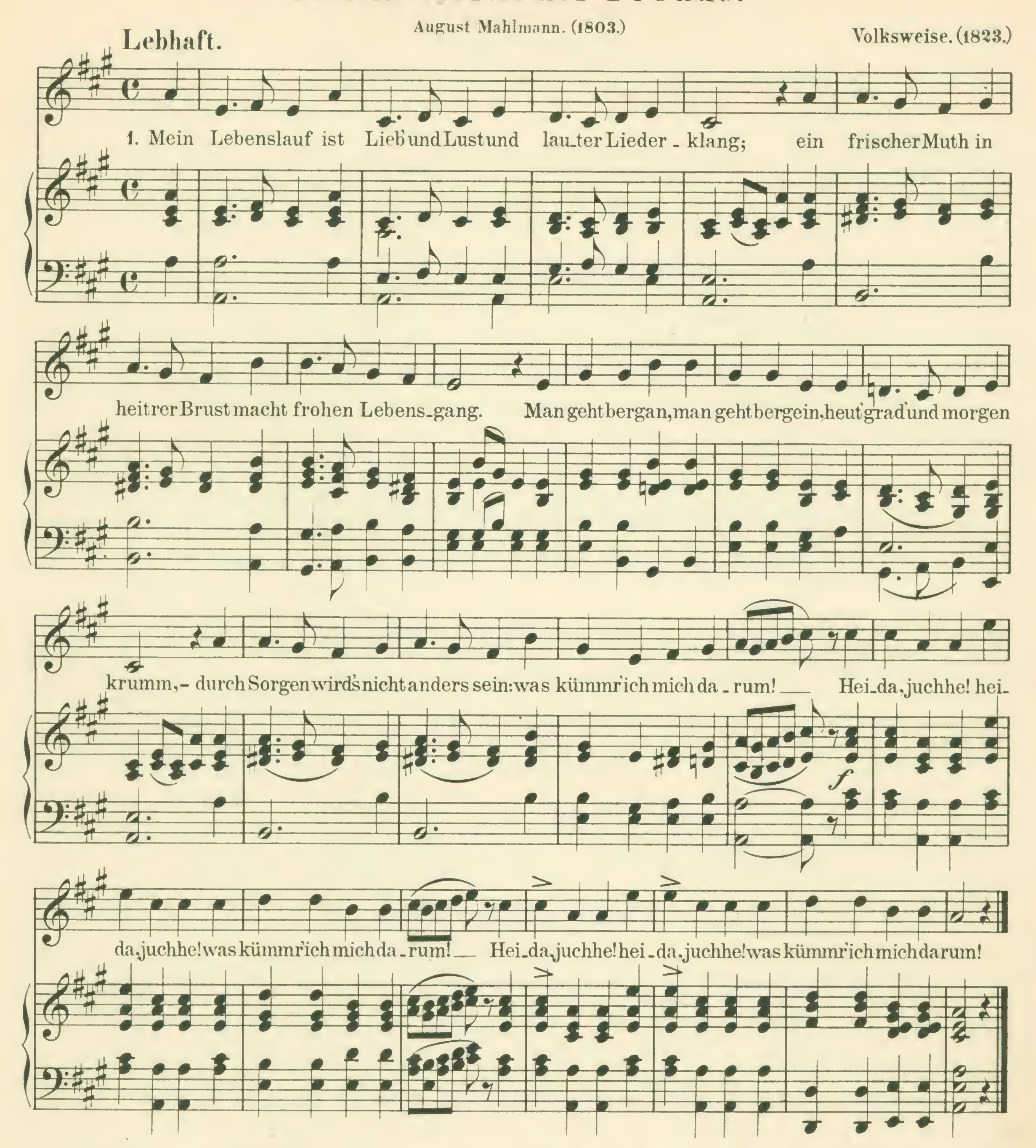
Nach Rob. Burns von Ferd. Freiligrath. (1835.)



47. Das Reich der Freude.

August Mahlmann. (1803.)

Volksweise. (1823.)



2. Das Leben wird, der Traube gleich, gekeltert und gepresst; so gibt es Most, wird freudenreich und feiert manches Fest! Drum zag' ich nicht, engt mir die Brust des Schicksals Unmuth ein; bald braus' ich auf in Lieb' und Lust, und werde reiner Wein! Heida, etc.

3. Die Zeit ist schlecht; mit Sorgen trägt sich mancher ohne Muth; doch, wo ein Herz voll Freude schlägt, da ist die Zeit noch gut. Herein, herein, du lieber Gast, du Freude! komm zum Mahl! würz' uns, was du bescheret hast, kredenze den Pokal! Heida, etc.

4. Fort, Grillen, wie's in Zukunft geht, und wer den Scepter führt! das Glück auf einer Kugel steht und wunderbar regiert. Die Krone nehme Bachus hin, nur der soll König sein! und Freude sei die Königin, die Residenz am Rhein! Heida, etc.

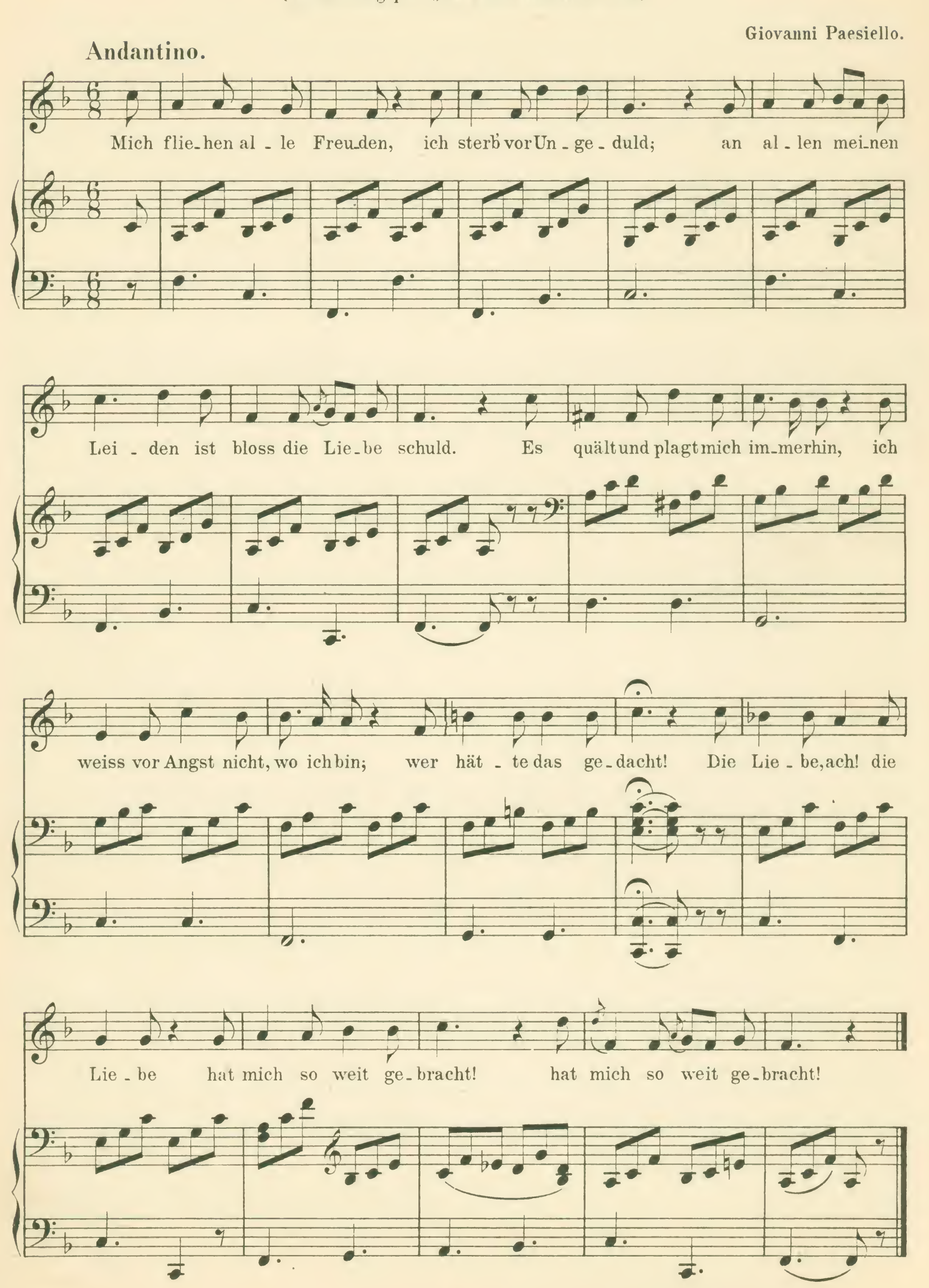
5. Beim grossen Fass zu Heidelberg berathe der Senat, und auf dem Schloss Johannisberg der hochwohlweise Rath! Der Herr'n Minister Regiment soll beim Burgunderwein, der Kriegsrath und das Parlament soll in Champagne sein! Heida, etc.

6. So sind die Rollen ausgetheilt und alles wohl bestellt; so wird die kranke Zeit geheilt und jung die alte Welt. Es lebe hoch, das neue Reich! Stosst an und trinket aus! denn Freud' und Wein macht frei und gleich, und würzt den Lebensschmaus! Heida, etc.

48. Mich fliehen alle Freuden.

(Aus dem Singspiel: „Die schöne Müllerin." 1791.)

Giovanni Paesiello.

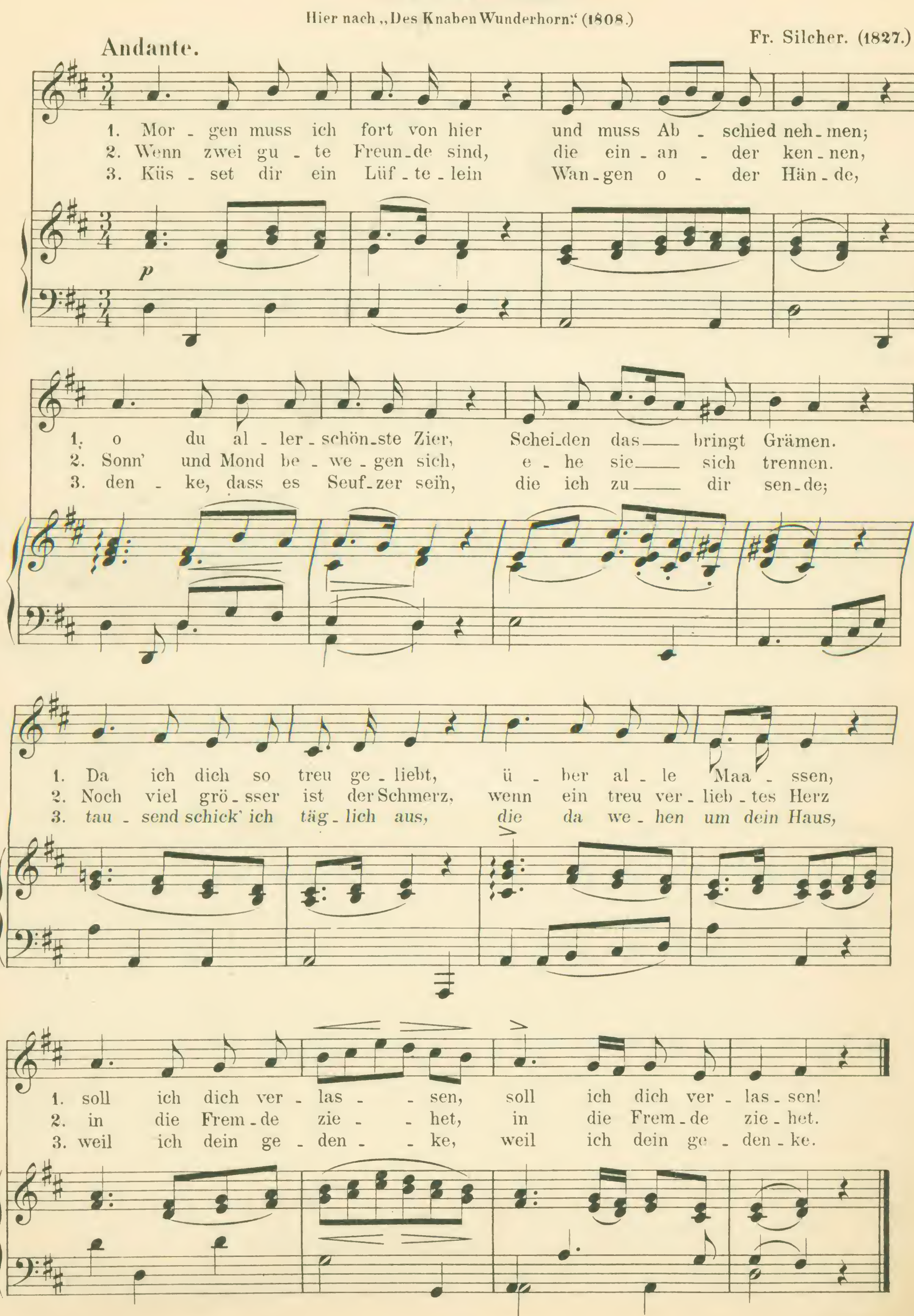


49. Lebewohl.

Volkslied um 1690 bekannt.

Hier nach „Des Knaben Wunderhorn.“ (1808.)

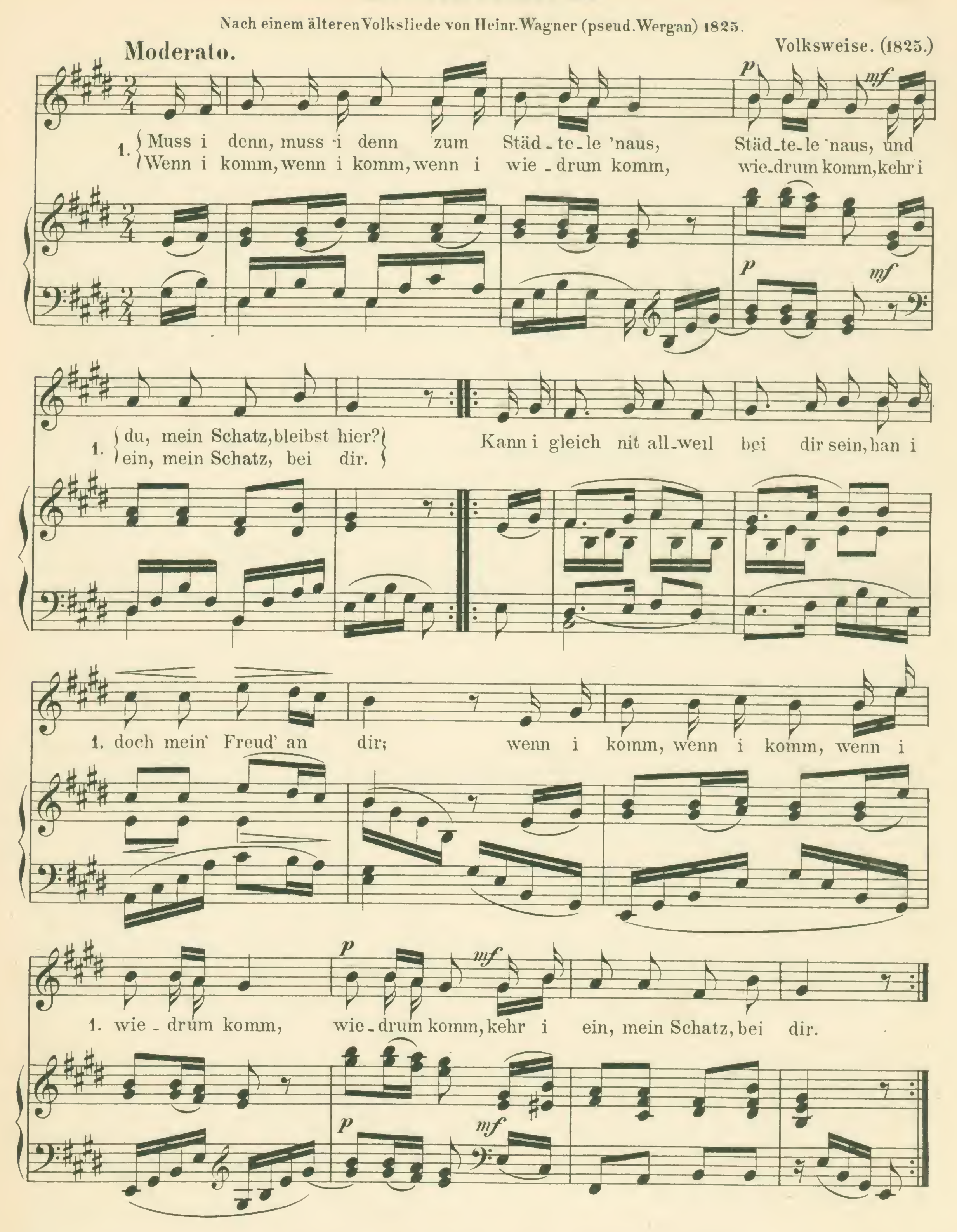
Fr. Silcher. (1827.)



50. Abschied.

Nach einem älteren Volksliede von Heinr. Wagner (pseud. Wergan) 1825.

Volksweise. (1825.)



2. |: Wie du weinst, :| dass i |: wandere muss, :| wie wenn d'Lieb' jetzt wär' vorbei; |: sind au drauss :| der |: Mädele viel, :| lieber Schatz, i bleib dir treu! Denk du net, wenn i en Andre seh, so sei mein' Lieb vorbei; |: sind au drauss :| der |: Mädele viel, :| lieber Schatz, i bleib dir treu!

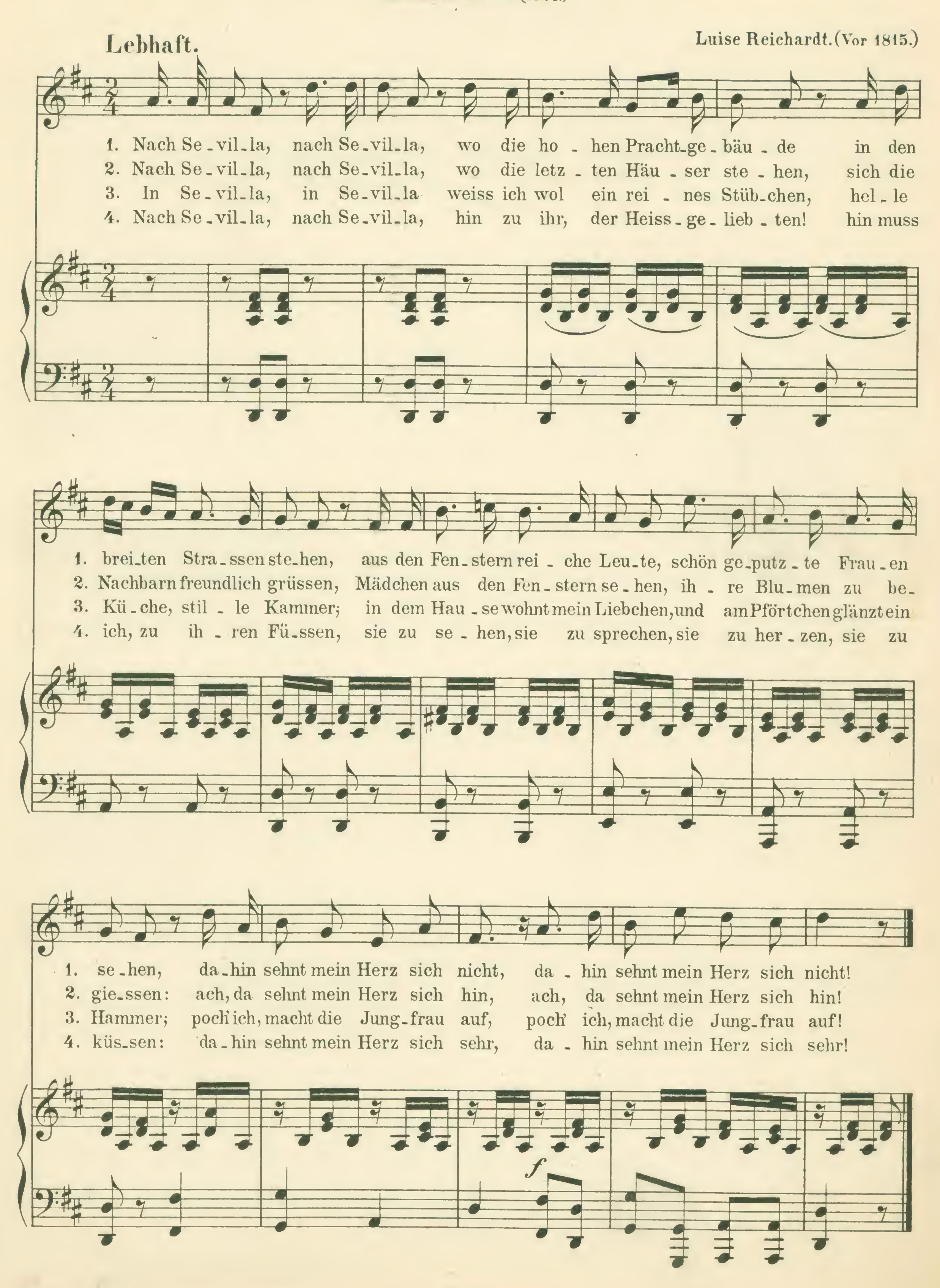
3. |: Ueber's Jahr, :| wenn me |: Träubele schneid't, :| stell' i hier mi wiedrum ein; |: bin i dann :| dein |: Schätzele noch, :| so soll die Hochzeit sein. Ueber's Jahr, da ist mein' Zeit vorbei, da gehör' i mein und dein; |: bin i dann :| dein |: Schätzele noch, :| so soll die Hochzeit sein!

51. Nach Sevilla!

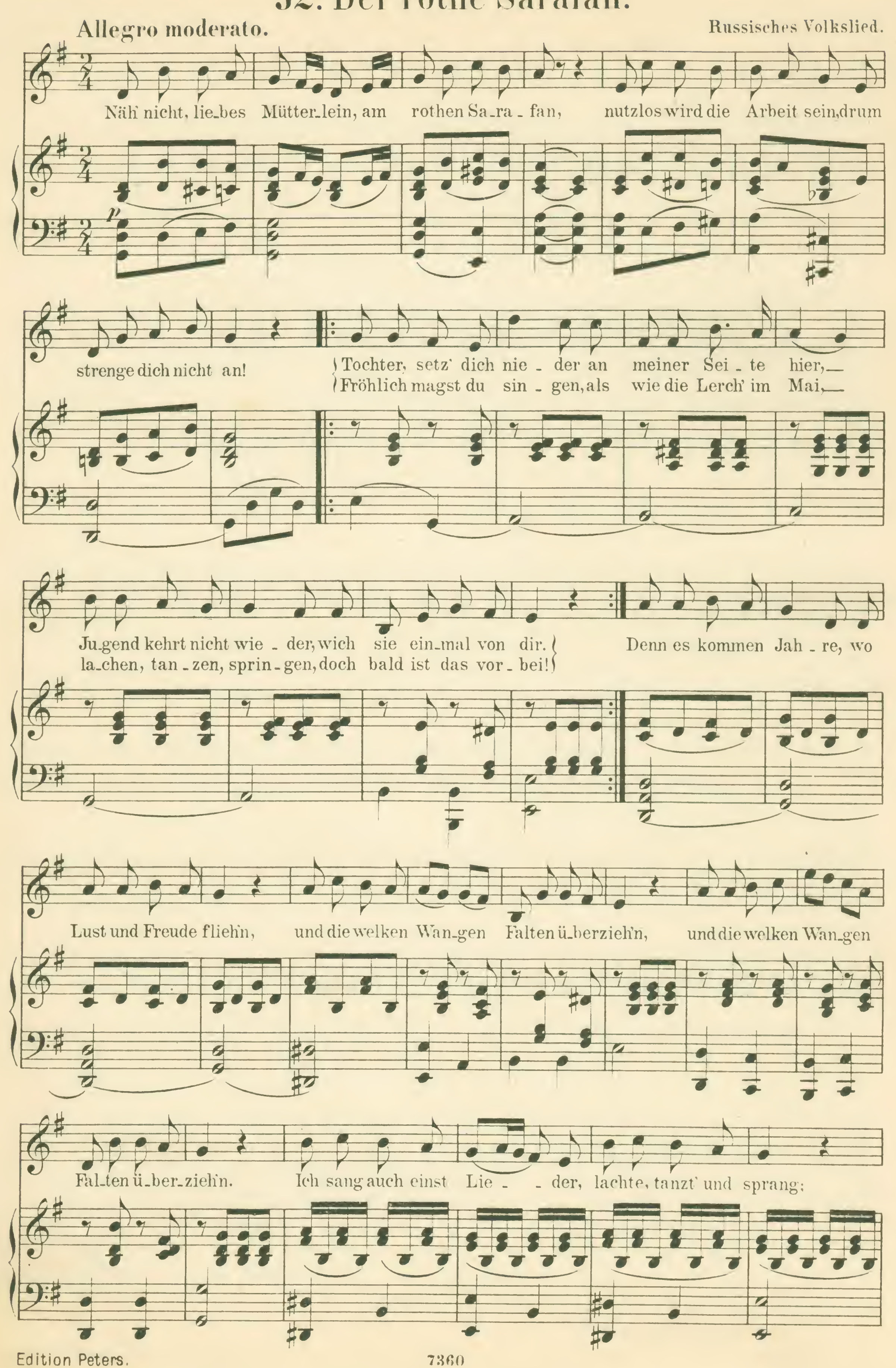
Clemens Brentano. (1801.)

Lebhaft.

Luise Reichardt. (Vor 1815.)



52. Der rothe Sarafan.



ritard. a tempo

steif sind jetzt die Glie_der, hinkend ist mein Gang. An dem Sa_ra_fan zu nähn, heisst

ritard.

mich Er_in_ne_rung, kann ich dich drin tanzen sehn, fühl' ich mich wieder jung.

dolce

f

53. Alles ist hin!

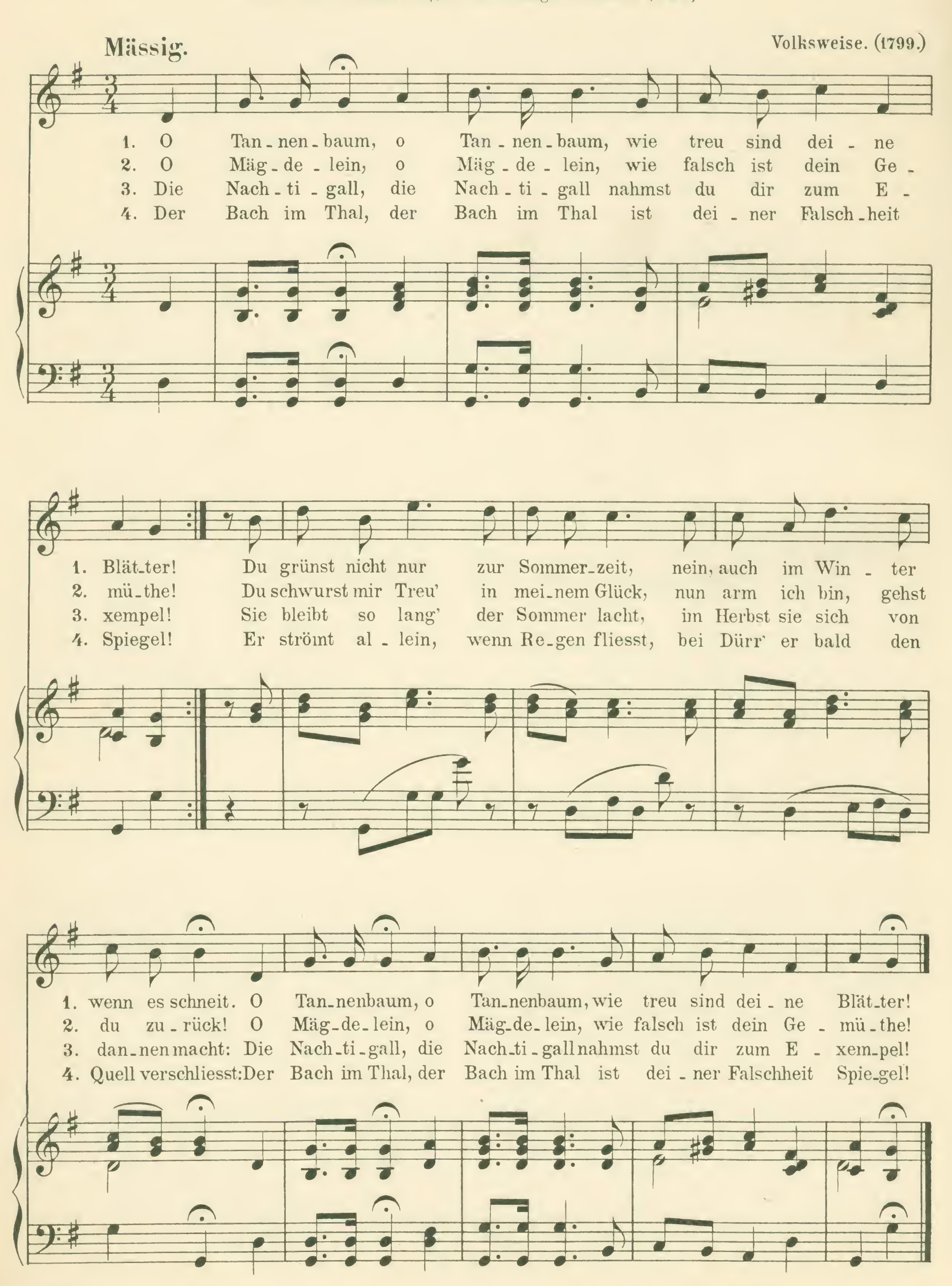
Leicht. Volkslied. (1799.)

O du lieber Au_gustin, Au_gustin, Au_gustin, o du lieber Au_gustin, Al_les ist hin!

Geld ist weg, Mäd'l ist weg, Al_les weg, Al_les weg! O du lieber Au_gustin, Al_les ist hin!

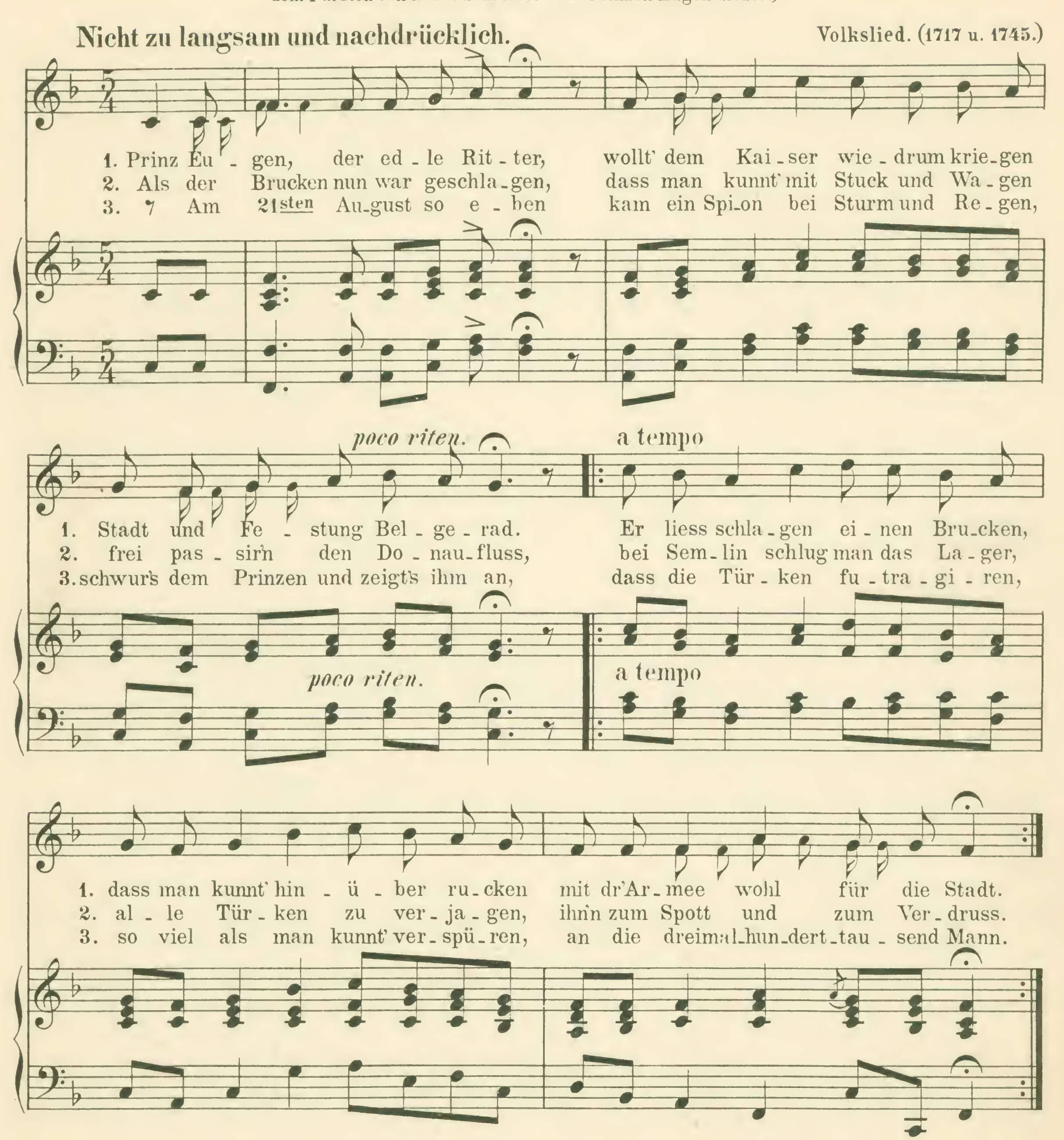
54. Der Tannenbaum.

Nach dem Volksliede umgeformt von August Zarnack. (1819.)



55. Prinz Eugen.

(Der Sage nach gedichtet von einem preussischen Krieger, der unter dem Fürsten von Dessau im Heere des Prinzen Eugen diente.)



4. Als Prinz Eugenius dies vernommen, liess er gleich zusammenkommen seine General und Feldmarschall; er thät sie recht instrugiren, wie man sollt' die Truppen führen und den Feind recht greifen an.

5. Bei der Parole thät er befehlen, dass man sollt' die Zwölfe zählen bei der Uhr um Mitternacht; da sollt' All's zu Pferd aufsitzen, mit dem Feinde zu scharmützen, was zum Streit nur hätte Kraft.

6. Alles sass auch gleich zu Pferde, jeder griff nach seinem Schwerte, ganz still ruckt man aus der Schanz; die Musketier wie auch die Reiter thäten alle tapfer streiten: 's war fürwahr ein schöner Tanz!

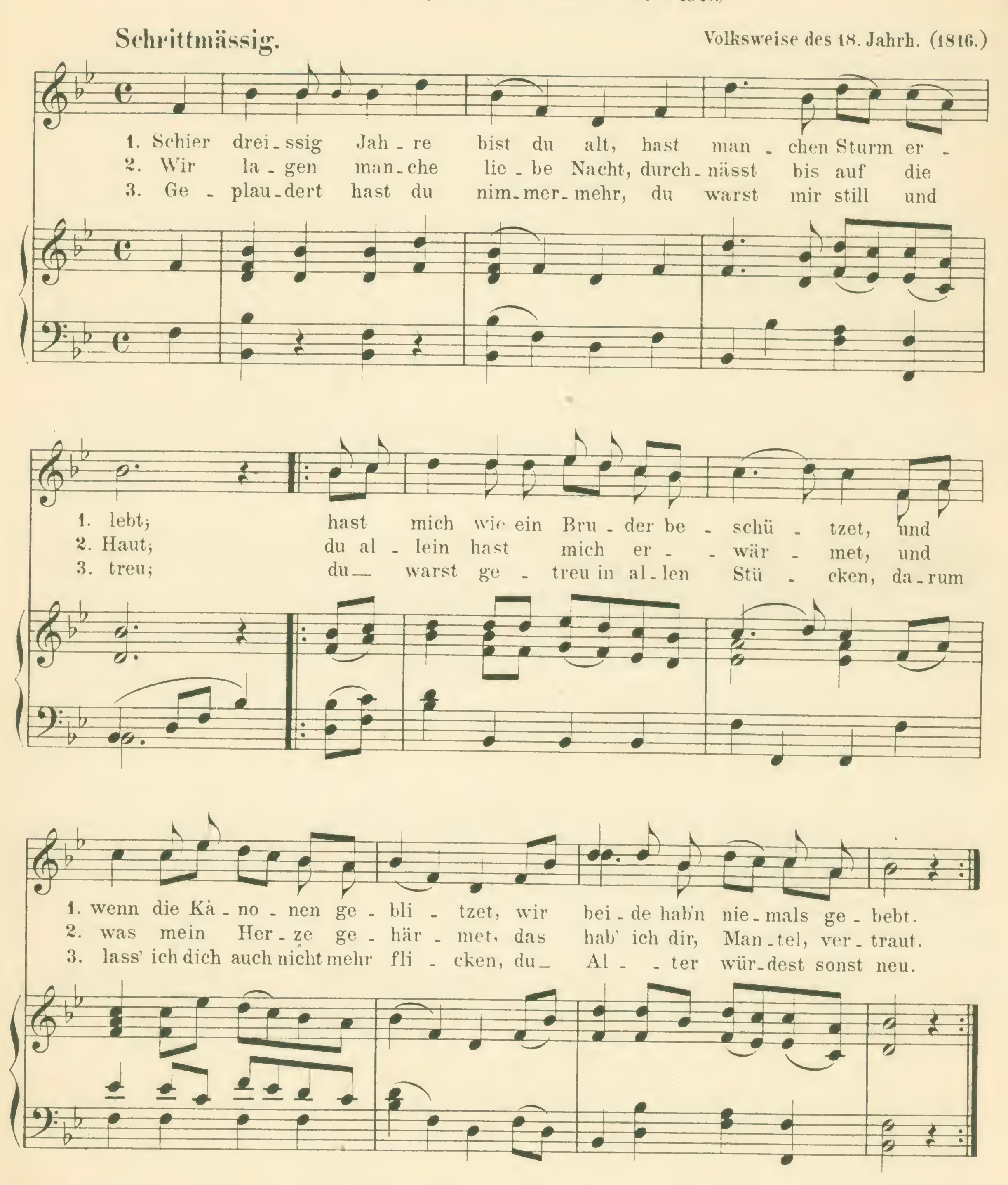
7. Ihr Konstabler auf der Schanzen, spielet auf zu diesem Tanzen mit Kartaunen gross und klein; mit den grossen, mit den kleinen, auf die Türken, auf die Heiden, dass sie laufen all' davon!

8. Prinz Eugenius wohl auf der Rechten thät als wie ein Löwe fechten, als General und Feldmarschall. Prinz Ludewig ritt auf und nieder: „Halt't euch brav, ihr deutschen Brüder, greift den Feind nur herzhaft an!“

9. Prinz Ludewig, der musst' aufgeben seinen Geist und junges Leben, ward getroffen von dem Blei. Prinz Eugen ward sehr betrübet, weil er ihn so sehr geliebet; liess ihn bringen nach Peterwardein.

56. Der alte Reiter und sein Mantel.

Carl von Holtei. (Aus dem Melodrama: Lenora. 1827.)



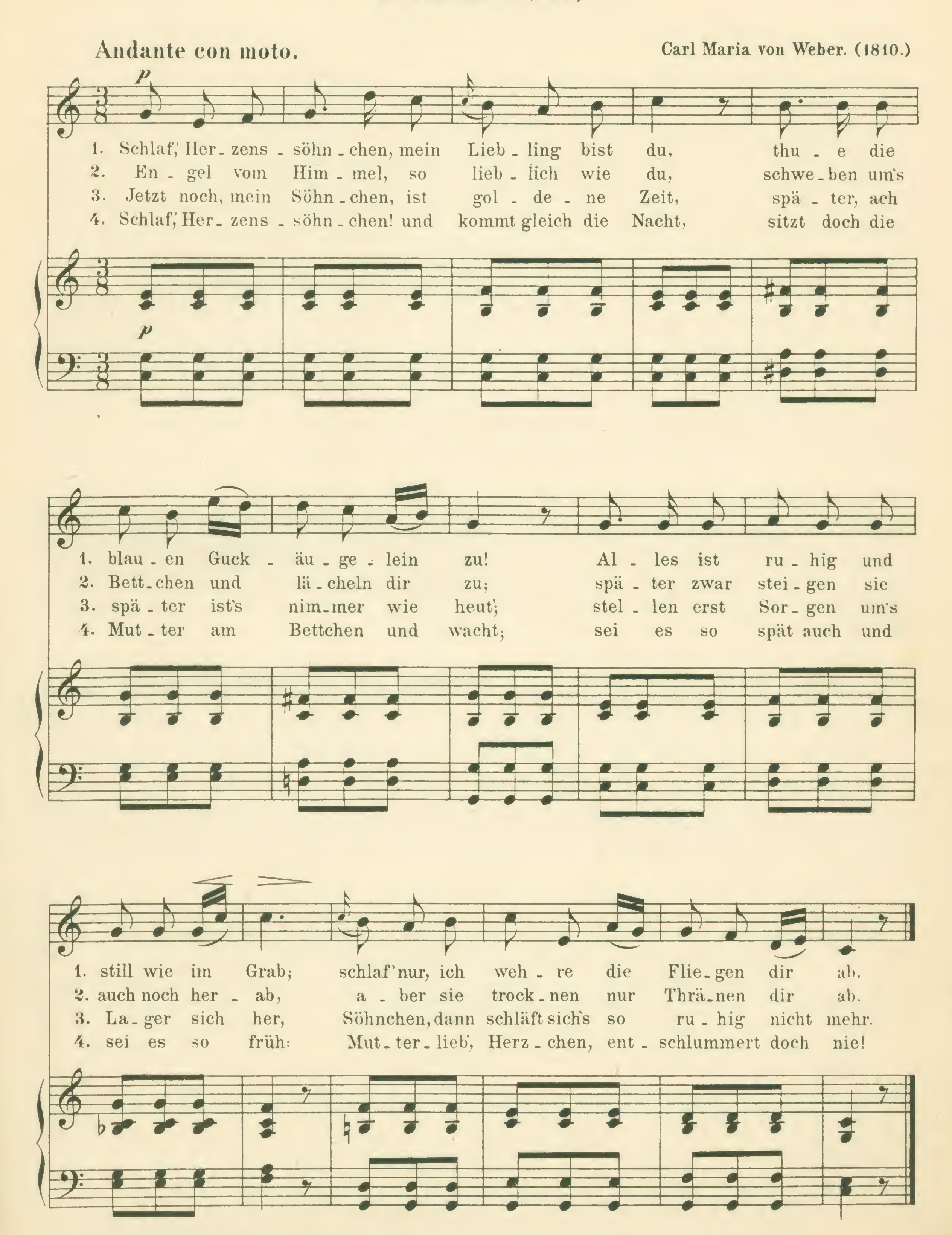
4. Und mögen sie mich verspotten, du bleibst mir theuer doch; denn wo die Fetzen 'runter hangen, sind die Kugeln hindurch gegangen, jede Kugel die macht' ein Loch.

5. Und wenn die letzte Kugel kommt in's deutsche Herz hinein: lieber Mantel, lass dich mit mir begraben, weiter will ich von dir nichts haben; in dich hüllen sie mich ein.

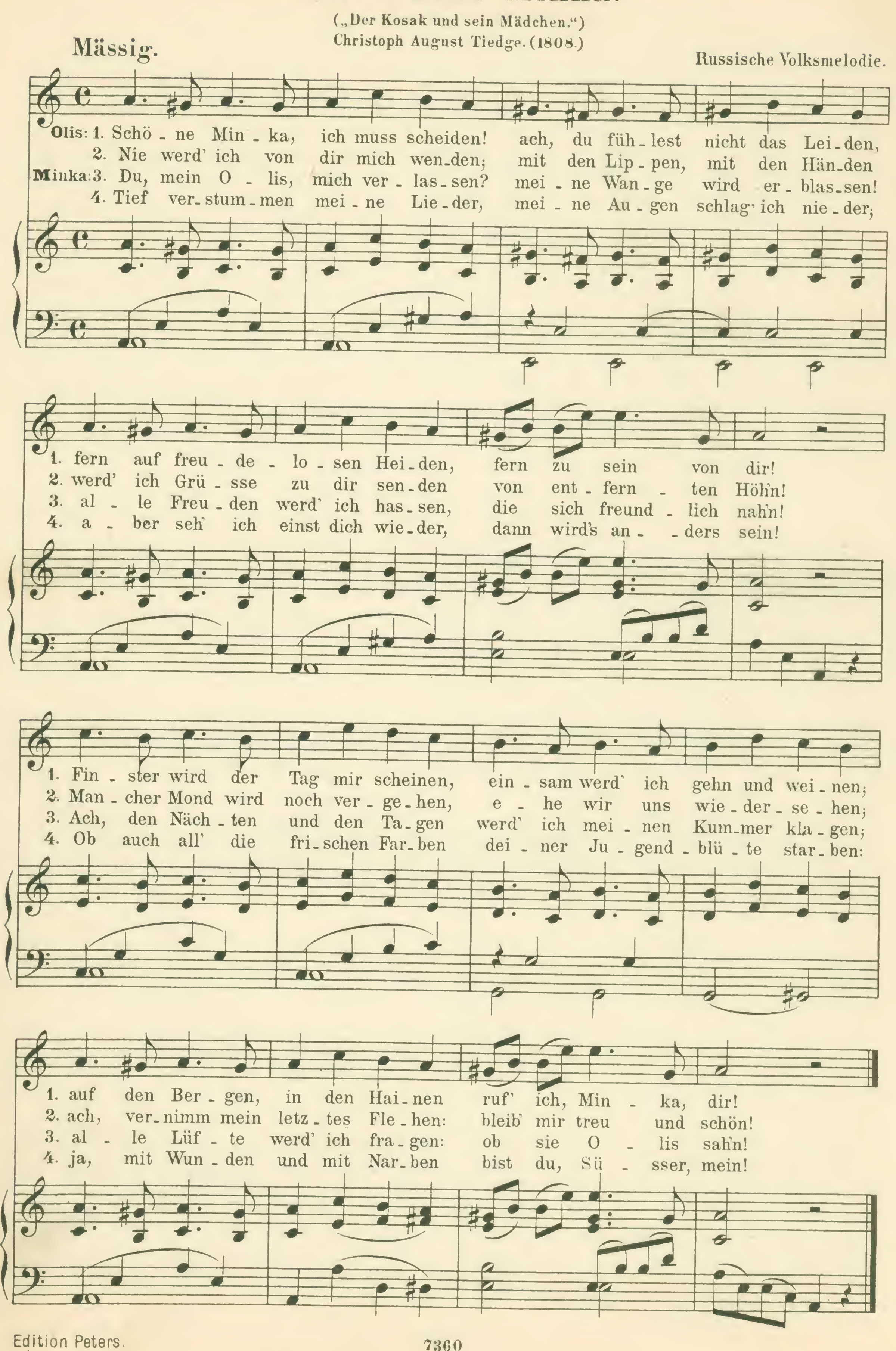
6. Da liegen wir zwei Beide bis zum Appel im Grab! Der Appel der macht Alles lebendig, da ist es denn auch ganz nothwendig, dass ich meinen Mantel hab'!

57. Wiegenlied.

Franz Carl Hiemer. (1810.)

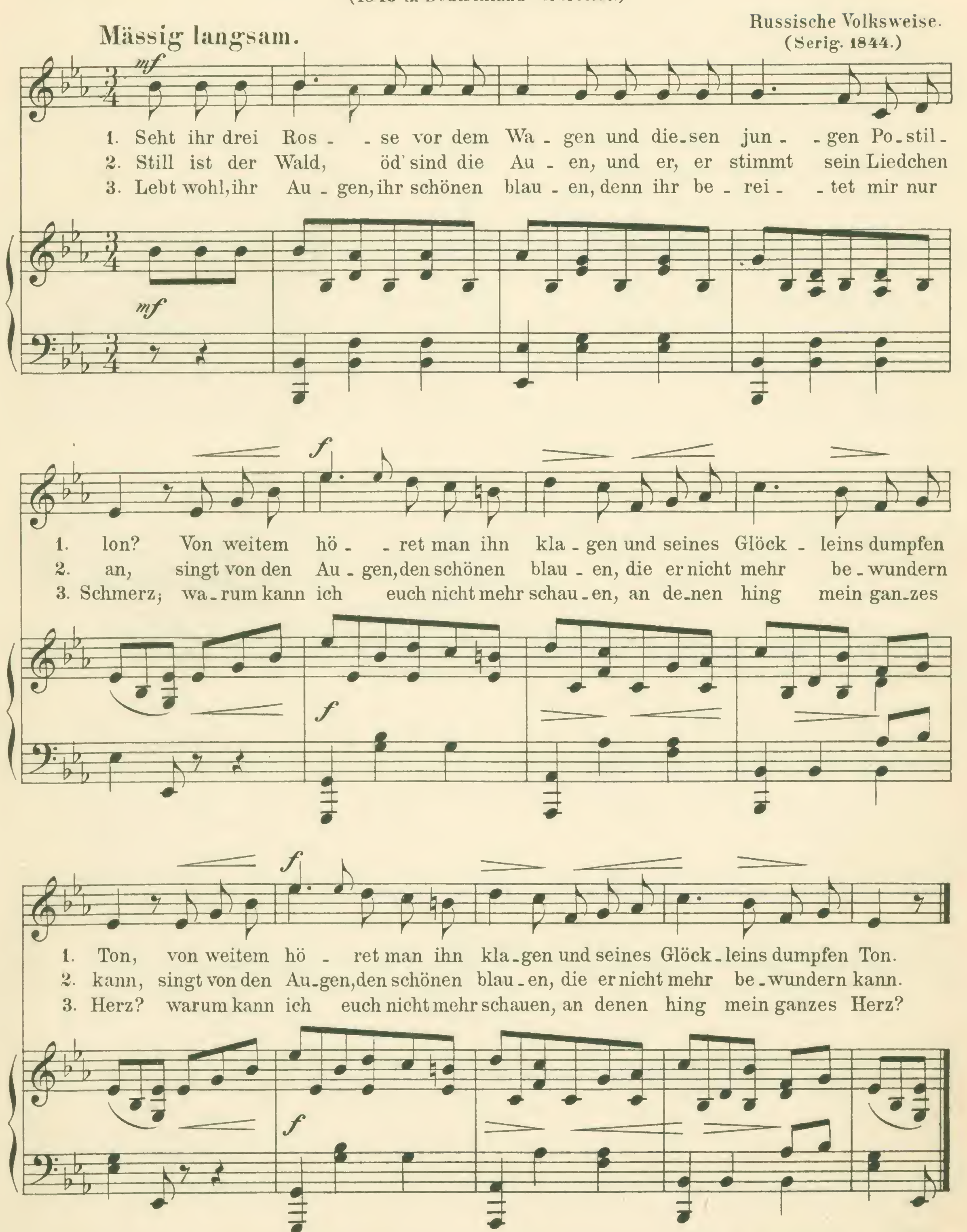


58. Schöne Minka.



59. Das Dreigespann.

Russisch.
(1843 in Deutschland verbreitet.)

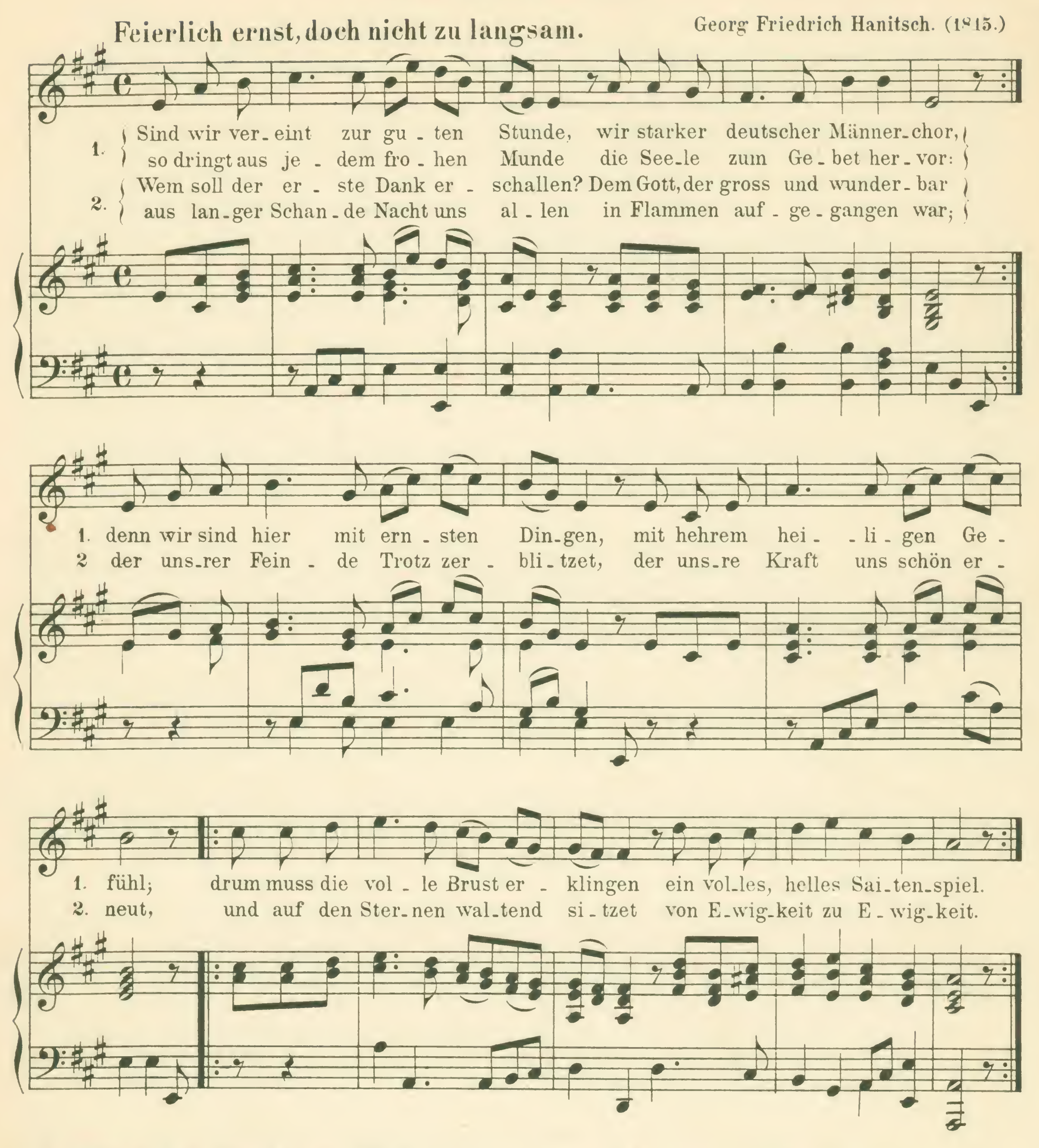


4. Leb' wohl, du holde zarte Jungfrau, du meiner Seele Paradies; leb' wohl, du Vaterstadt, o Moskau, wo ich mein Alles hinterliess!

5. Und rasch ergreifet er die Zügel, und vorwärts geht's im scharfen Trab; noch einmal schaut er dort die Hügel, noch einmal der Geliebten Grab!

60. Bundeslied.

Ernst Moritz Arndt. (1815.)



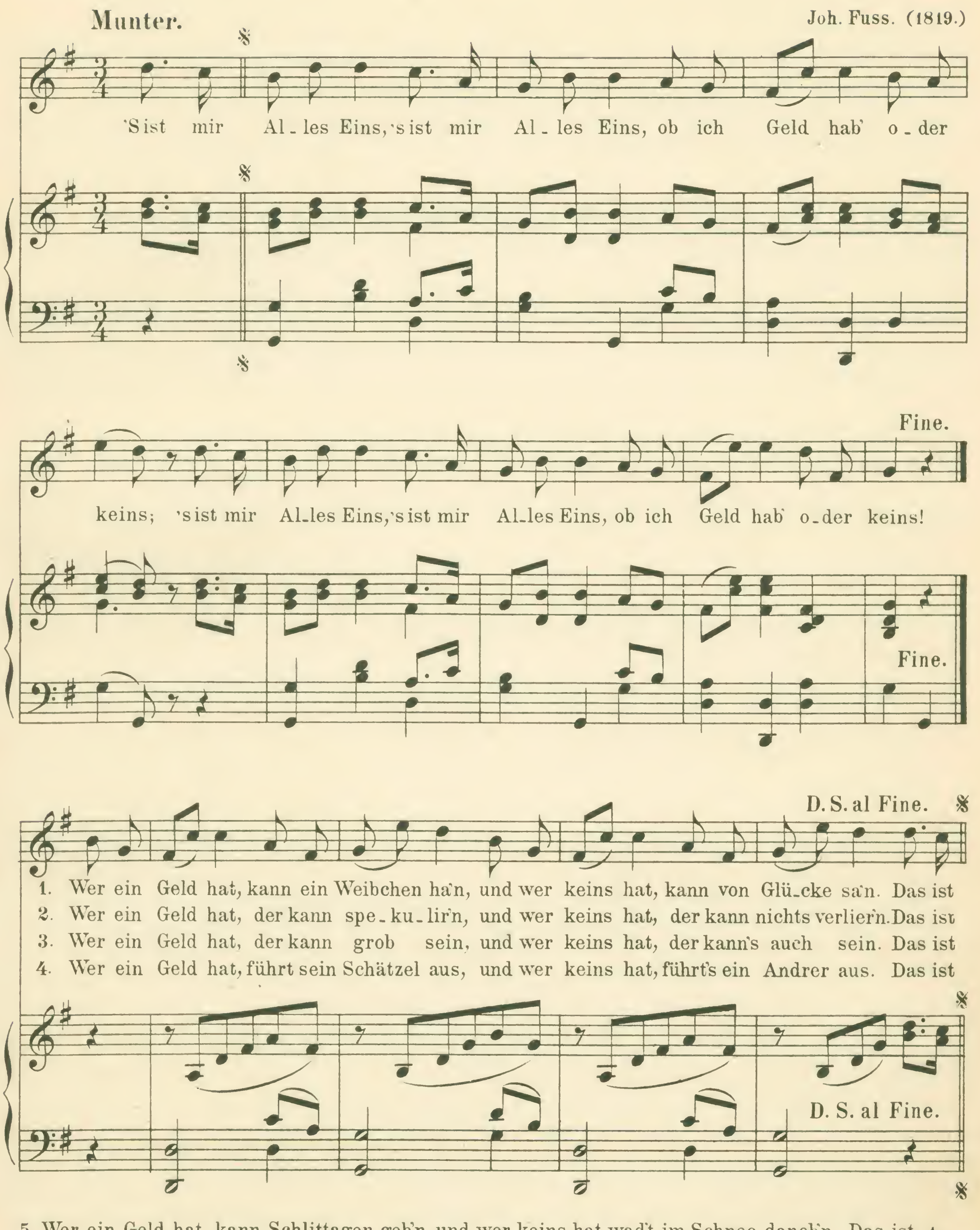
3. Wem soll der zweite Wunsch ertönen? Des Vaterlandes Majestät! Verderben allen, die es höhnen! Glück dem, der mit ihm fällt und steht! Es geh', durch Tugenden bewundert, geliebt durch Redlich-keit und Recht, stolz von Jahrhundert zu Jahrhundert, an Kraft und Ehren ungeschwächt!

4. Das Dritte, deutscher Männer Weide, am hellsten soll's geklungen sein! die Freiheit heisset deutsche Freude, die Freiheit führt den deutschen Reih'n! Für sie zu leben und zu sterben, das flammt durch jede deutsche Brust; für sie den grossen Tod zu werben, ist deutsche Ehre, deutsche Lust.

5. Das Vierte - hebt zur hehren Weihe die Hände und die Herzen hoch! - Es lebe alte deutsche Treue! es lebe deutscher Glaube hoch! Mit diesen wollen wir's bestehen, sie sind des Bundes Schild und Hort! Fürwahr, es muss die Welt vergehen, vergeht das feste Männerwort!

6. Rückt dichter in der heil'gen Runde, und klingt den letzten Jubelklang! Von Herz zu Herz, von Mund zu Munde erbrause freudig der Gesang: Das Wort, das unsern Bund geschürzet, das Heil, das uns kein Teufel raubt und kein Tyrannentrug uns kürzet, das sei gehalten und geglaubt!

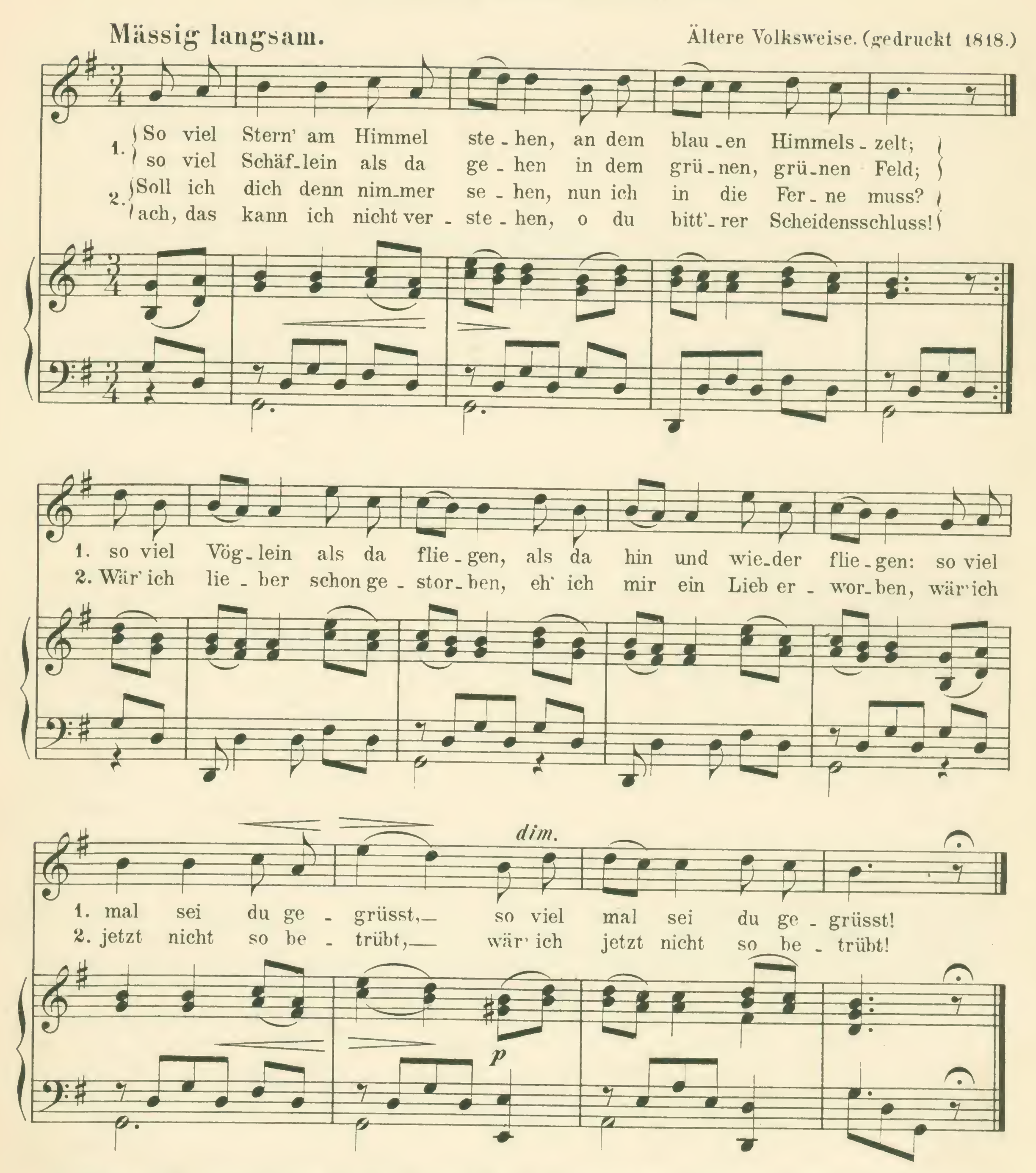
61. 'S ist mir Alles Eins!



5. Wer ein Geld hat, kann Schlittagen geb'n, und wer keins hat, wad't im Schnee daneb'n. Das ist etc.
6. Wer ein Geld hat, der kann Austern ess'n, und wer keins hat, kann Kartoffeln fress'n. Das ist etc.
7. Wer ein Geld hat, kann in's Theater fahr'n, und wer keins hat, macht sich z' Haus den Narr'n. Das ist etc.
8. Wer ein Geld hat, der muss auch sterb'n, und wer keins hat, muss schon so verderb'n. Das ist etc.

62. Treue Liebe.

Volkslied aus: „Des Knaben Wunderhorn“ (1808.)



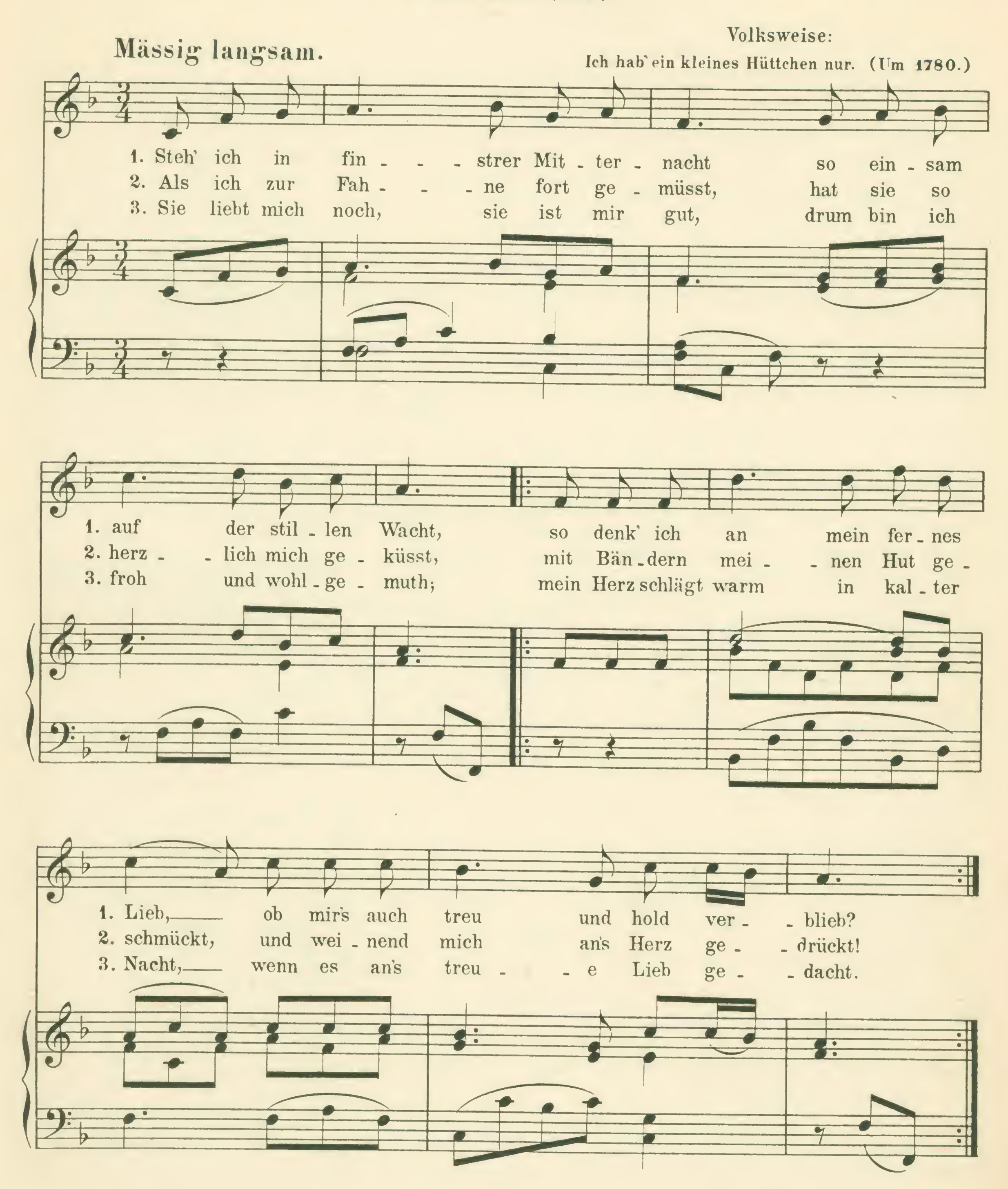
3. Weiss nicht, ob auf dieser Erden, die des herben Jammers voll, nach viel Trübsal und Beschwerden ich dich wieder sehen soll. Was für Wellen, was für Flammen schlagen über mir zusammen:|: ach, wie gross ist meine Noth! :|

4. Mit Geduld will ich es tragen, denk' ich immer nur zu dir; alle Morgen will ich sagen: o mein Lieb, wann kommst zu mir? Alle Abend' will ich sprechen, wenn mir meine Augen brechen: |: o mein Lieb, gedenk' an mich! :|

5. Ja, ich will dich nicht vergessen, enden nie die Liebe mein; wenn ich sollte unterdessen auf dem Todbett schlafen ein: auf dem Kirchhof will ich liegen wie ein Kindlein in der Wiegen, |: das die Lieb' thut wiegen ein. :|

63. Treue Liebe.

Wilhelm Hauff. (1824.)

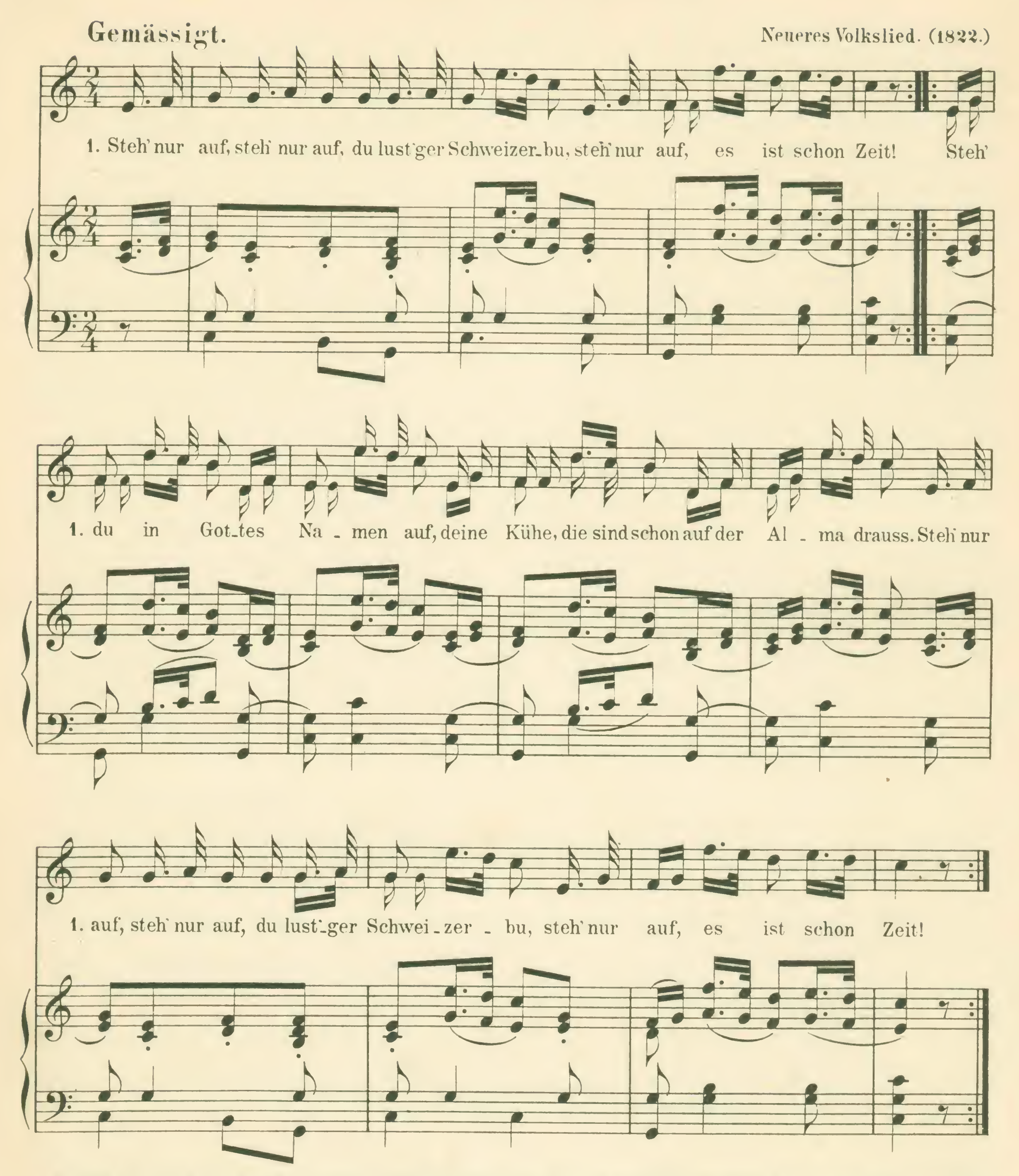


4. Jetzt bei der Lampe mildem Schein gehst du wohl in dein Kämmerlein, und schickst dein Nachtgebet zum Herrn auch für den Liebsten in der Fern'!

5. Doch, wenn du traurig bist und weinst, mich von Gefahr umringet meinst - sei ruhig, bin in Gottes Hut! er liebt ein treu Soldatenblut.

6. Die Glocke schlägt, bald naht die Rund' und löst mich ab zu dieser Stund'; schlaf' wohl im stillen Kämmerlein, und denk' in deinen Träumen mein!

64. Der Schweizerbu.



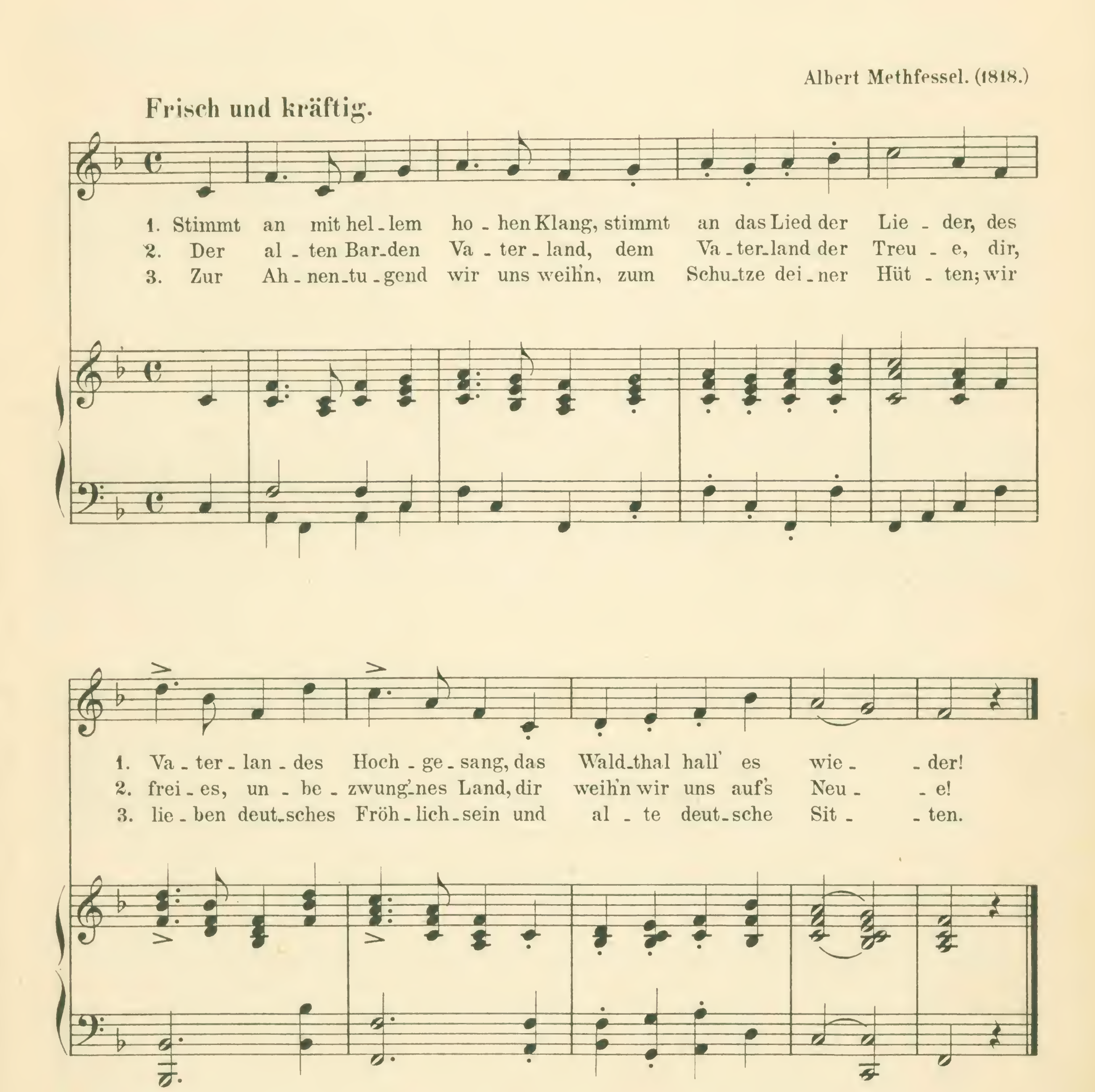
2. Bin ich nit, bin ich nit a lust'ger Schweizerbu, bin ich nit a lust'ger Bu? Und wenn ich Morgens früh aufsteh', zuerst ich da zu mein'm Dierndel geh', singen dann uns a lust'ges Schweizer Juchhu: bist mei lust'ger Schweizerbu!

3. Und als ich, als ich in das neue Wirthshaus kam, fragt' die Wirthin: wo bliebst so lang'? Frau Wirthin, schenkt nur fleissig ein, sei es Bier oder sei's Champagnerwein! Schenkt nur ein, schenkt nur ein! trink's wieder aus, und dann gehn wir froh nach Haus.

4. Und als ich, als ich wieder auf die Alma kam, rief mei Dierndel: wo bliebst so lang'? |: O du Schlingel, o du Schlangel, warum bliebst du denn so lang'?:| Und da sang ich a lust'ges Schweizer Juchhu: bist mei lust'ger Schweizerbu!

65. Deutsches Weihelied.

Matthias Claudius. (1772.)



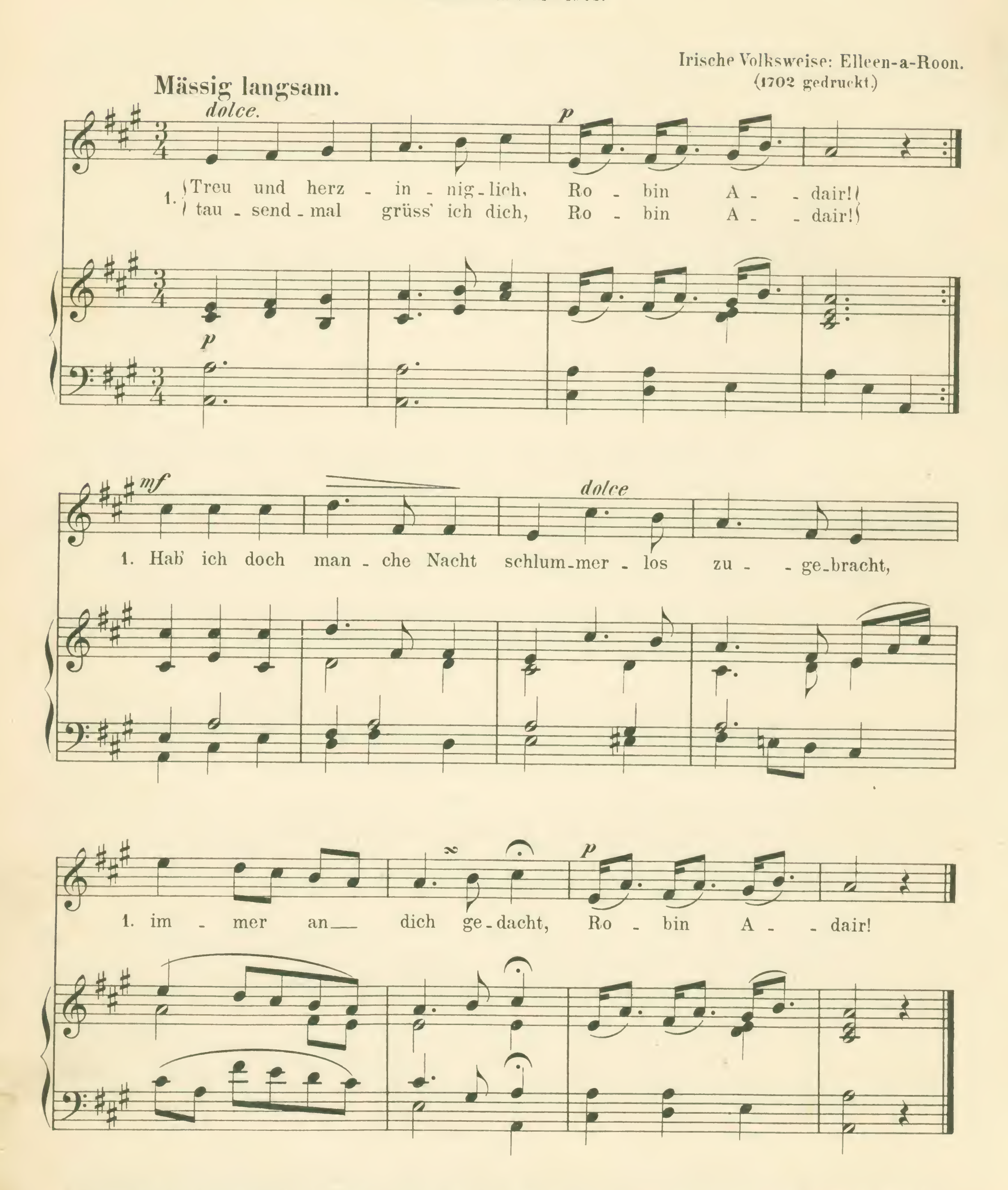
4. Die Barden sollen Lieb' und Wein, doch öfter Tugend preisen, und sollen biedre Männer sein in Thaten und in Weisen.

5. Ihr Kraftgesang soll himmelan mit Ungestüm sich reissen, und jeder ächte deutsche Mann soll unser Bruder heissen!

66. Robin Adair.

Gedicht vom Jahre 1825.

Irische Volksweise: Elleen-a-Roon.
(1702 gedruckt.)

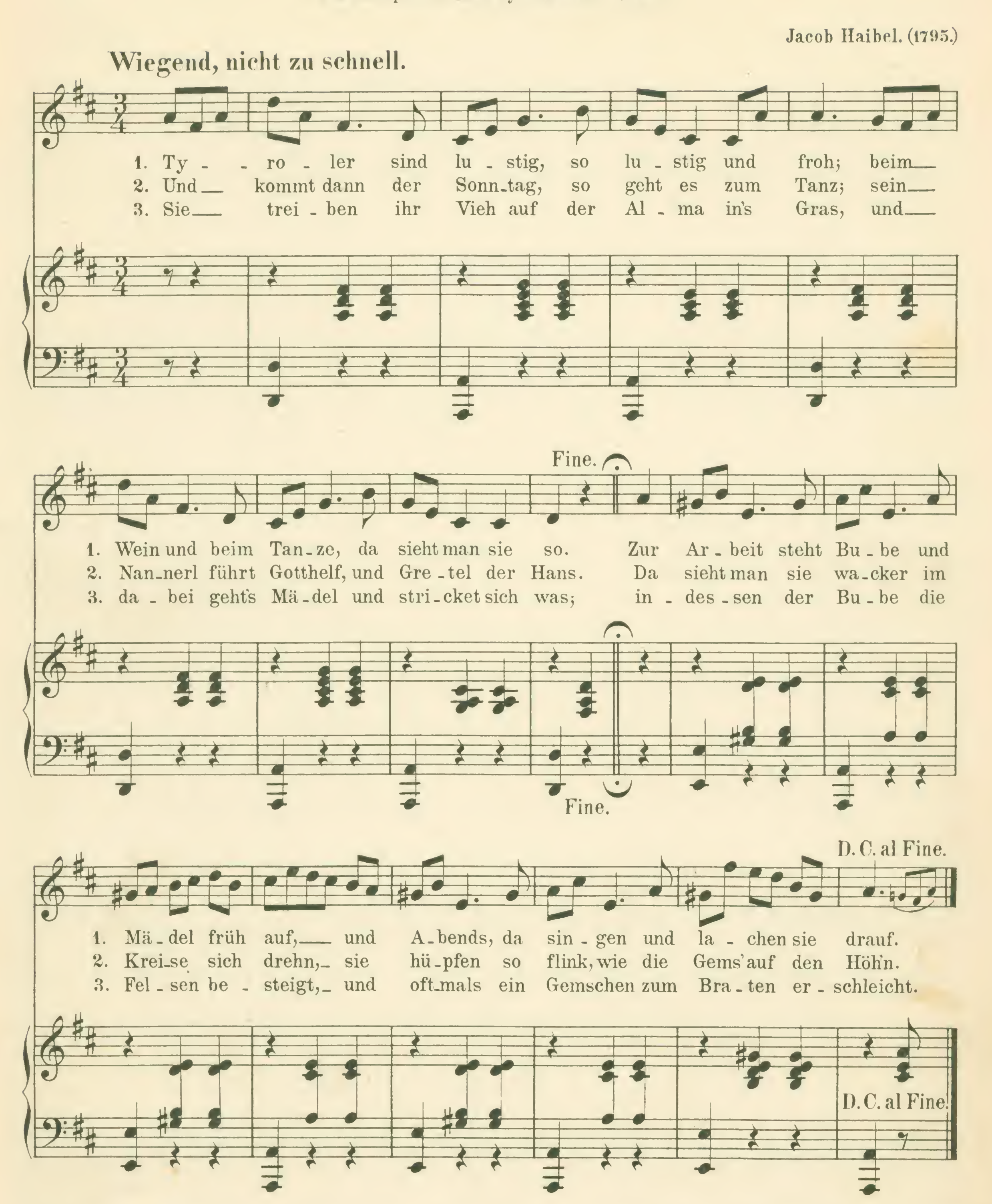


2. Dort an dem Klippenhang, Robin Adair! rief ich oft still und bang, Robin Adair! Fort von dem wilden Meer, falsch ist es, liebeleer, macht nur das Herze schwer, Robin Adair!
3. Mancher wohl warb um mich, Robin Adair! treu aber liebt' ich dich, Robin Adair! Mögen sie Andre frei'n, will ja nur dir allein Leben und Liebe weihn, Robin Adair!

67. Tyroler.

Aus der Operette: „Der Tyroler Wastl.“ (1795.)

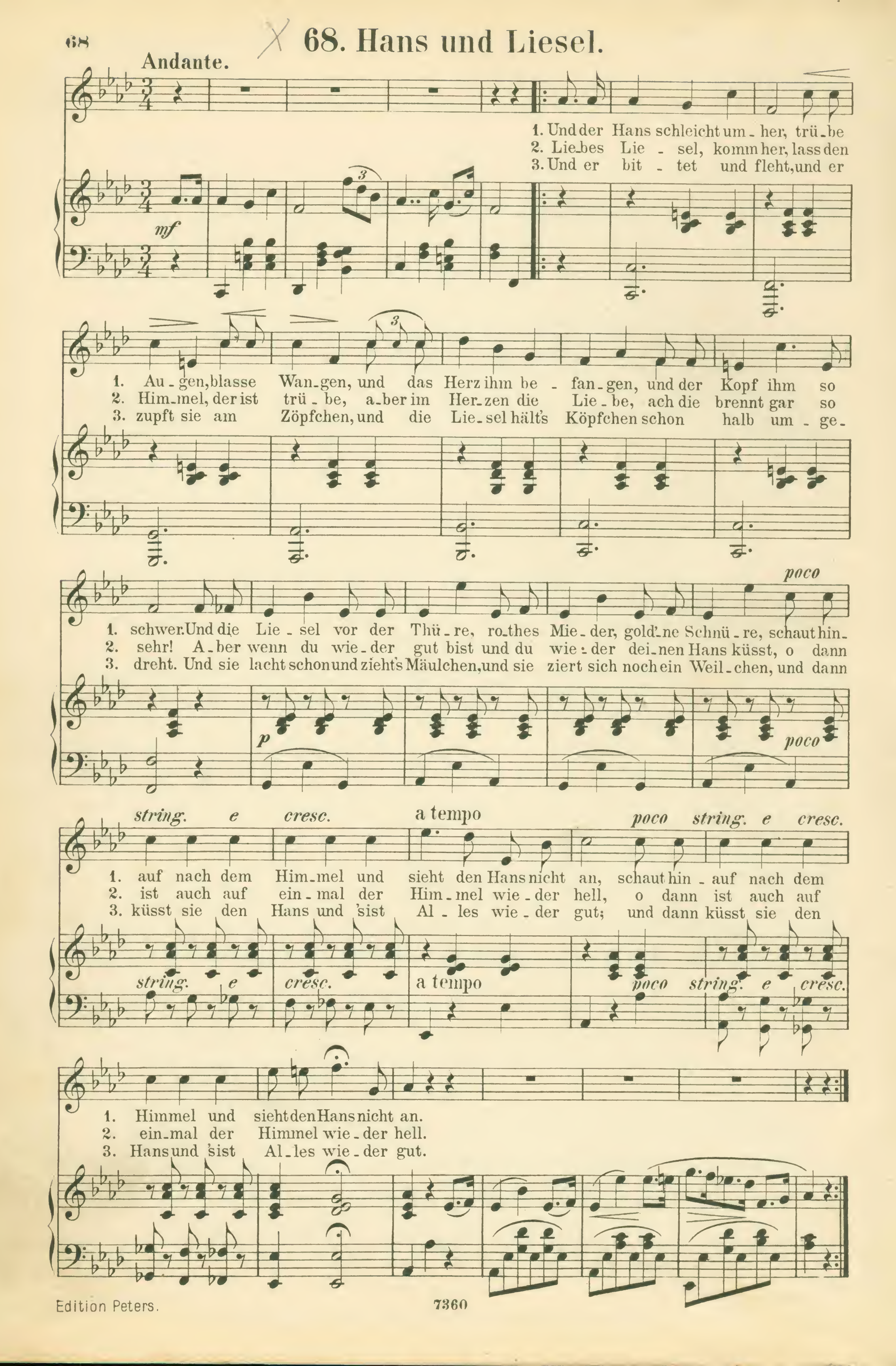
Jacob Haibel. (1795.)



4. Und kommt so ein Jäger mit Beute nach Haus, dann jauchzet und schmaust man, bis alles ist aus; und hat man's, so trinkt man ein Gläschen darauf, und geht dann frisch wieder zur Alma hinauf.

5. Die Stadt versorgt Nannerl mit Butter und Milch, und Gotthelf webt bunte Tischdecken und Zwil'ch; damit geht der Bube in's Reich dann hinaus, und bringt blanke Thaler dafür mit in's Haus.
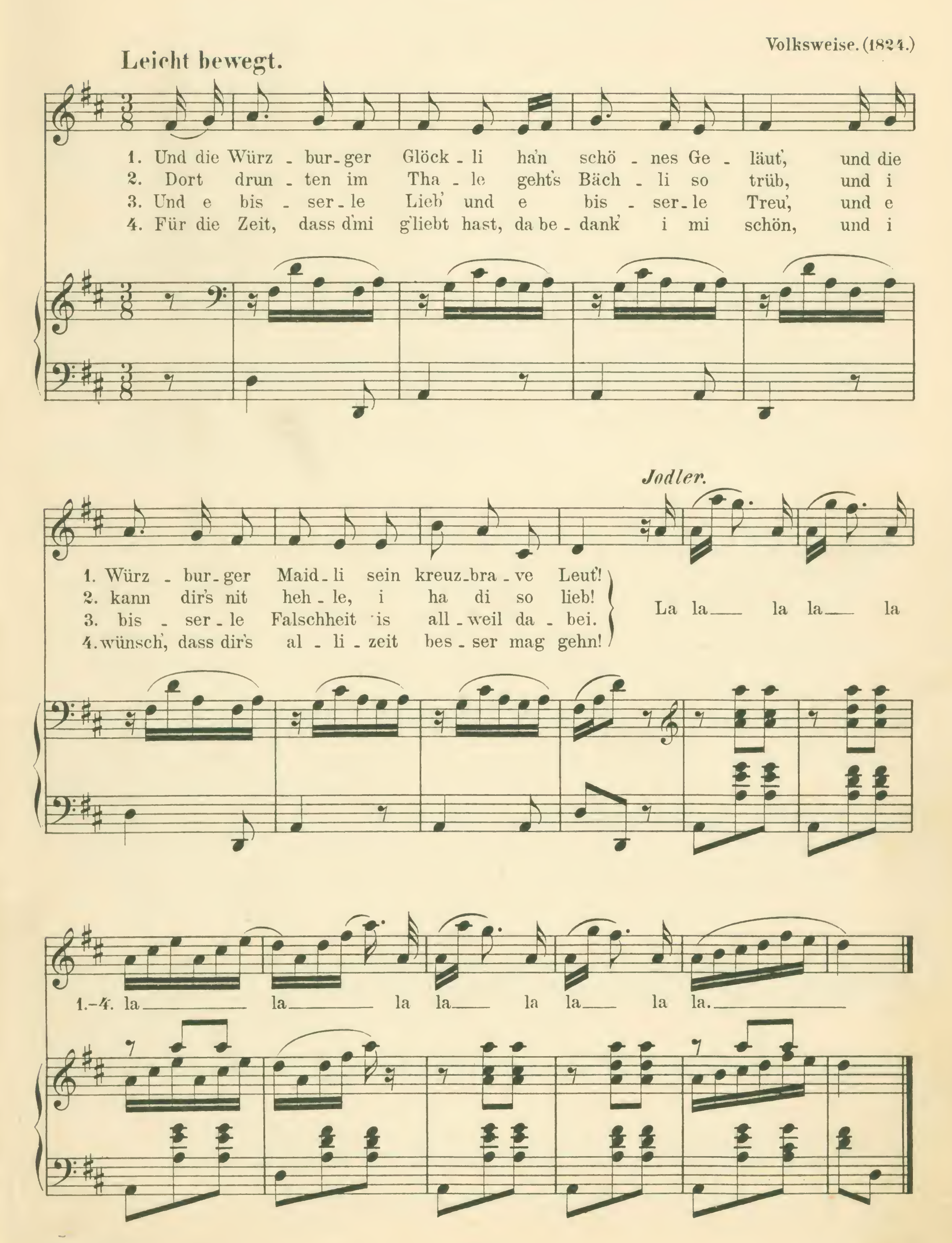
6. Hat einer ein Schätzerl, so bleibt er dabei, er nimmt sie zum Weiberl und liebt sie recht treu; dann fängt man die Wirthschaft gemeinschaftlich an, und liebt sich und herzt sich so sehr, als man kann.


68
68. Hans und Liesel.
Andante.
mf
1. Und der Hans schleicht um - her, trü - be
2. Lie - bes Lie - sel, komm her, lass den
3. Und er bit - tet und fleht, und er
1. Au - gen, blasse Wan - gen, und das Herz ihm be - fan - gen, und der Kopf ihm so
2. Him - mel, der ist trü - be, a - ber im Her - zen die Lie - be, ach die brennt gar so
3. zupft sie am Zöpfchen, und die Lie - sel hält's Köpfchen schon halb um - ge -
poco
1. schwer. Und die Lie - sel vor der Thü - re, ro - thes Mie - der, gold'ne Schnü - re, schaut hin -
2. sehr! A - ber wenn du wie - der gut bist und du wie - der dei - nen Hans küsst, o dann
3. dreht. Und sie lacht schon und zieht's Mäulchen, und sie ziert sich noch ein Weil - chen, und dann
p
poco
string. e cresc.
a tempo
poco string. e cresc.
1. auf nach dem Him - mel und sieht den Hans nicht an, schaut hin - auf nach dem
2. ist auch auf ein - mal der Him - mel wie - der hell, o dann ist auch auf
3. küsst sie den Hans und 'sist Al - les wie - der gut; und dann küsst sie den
string. e cresc.
a tempo
poco string. e cresc.
1. Himmel und sieht den Hans nicht an.
2. ein - mal der Himmel wie - der hell.
3. Hans und 'sist Al - les wie - der gut.
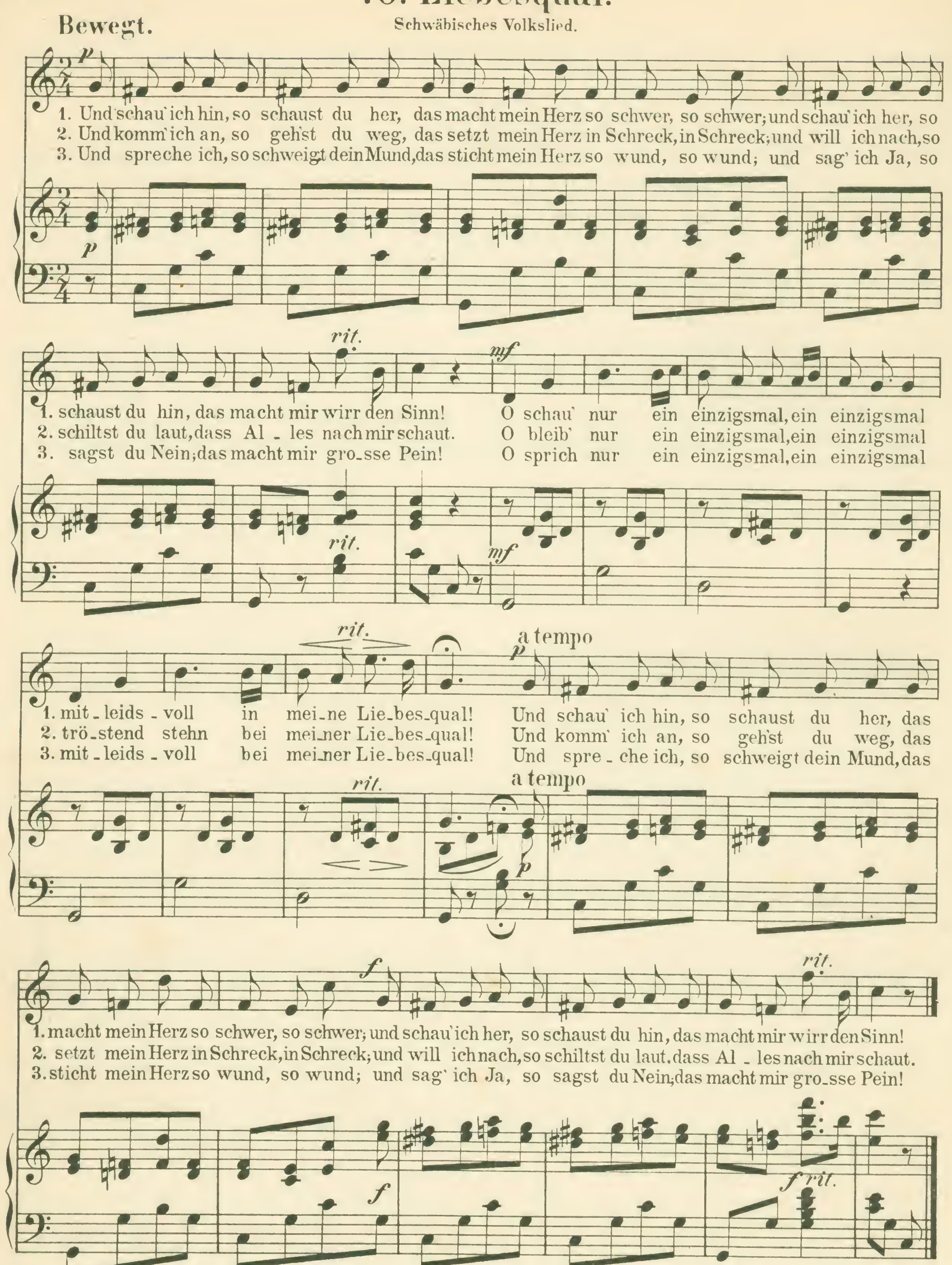
69. Die Würzburger Glöckli.

Volkslied.

Volksweise. (1824.)



70. Liebesqual.

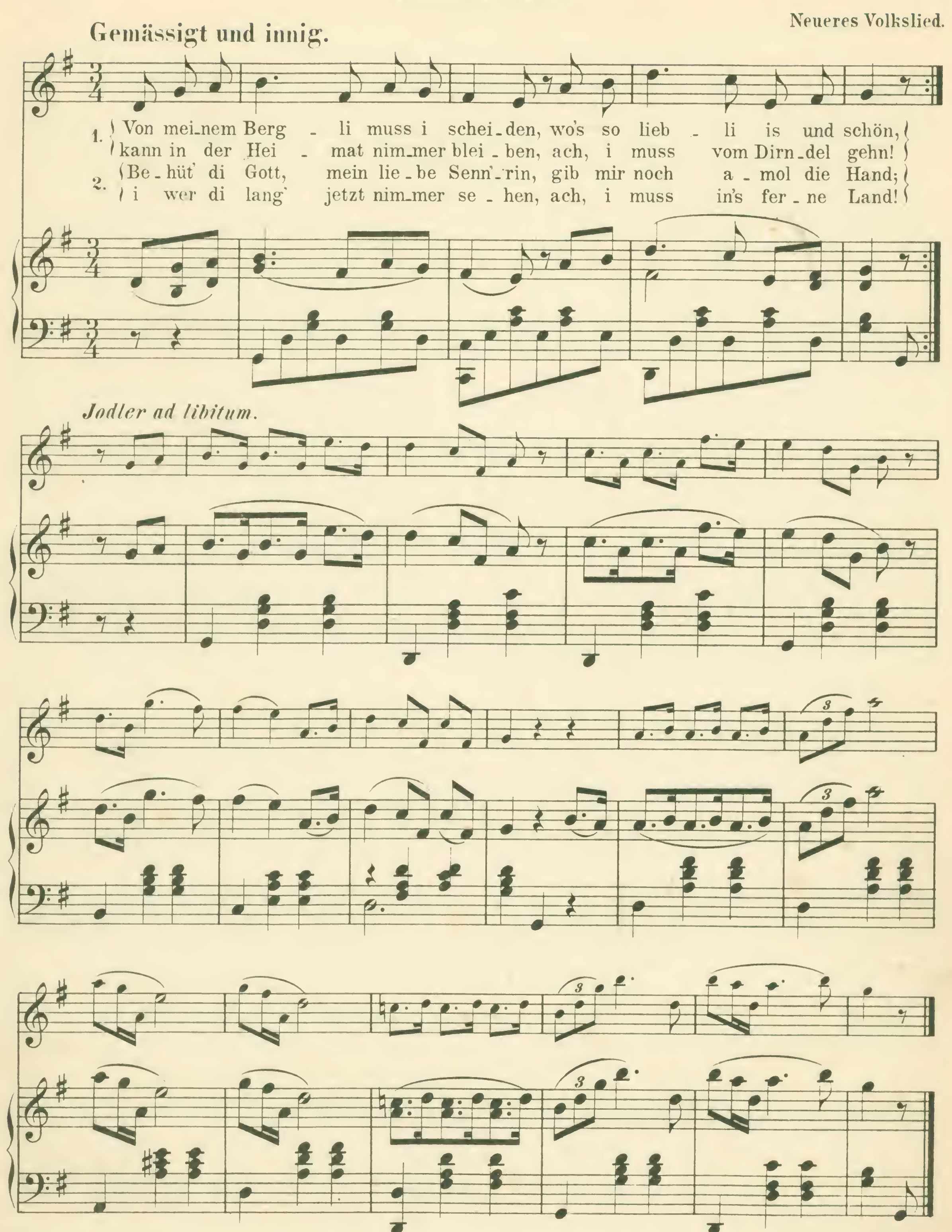


4. Und weine ich, so lachest du, das schnürt mein Herz mir zu, mir zu; und lächle ich, dann weinest du, das scheucht mir alle Ruh'! O wein' nur ein einzigsmal, ein einzigsmal still und mild in meine Liebesqual! Und weine ich, so lachest du, etc.

5. Doch, Hexlein, das ist ja dein Brauch, gerade wie bei Andern auch, und weil du mich am meisten fliehst, glaub' ich, dass du mir glühst! O glüh' nur ein einzigsmal, ein einzigsmal licht und warm in meine Liebesqual! Doch, Hexlein, das ist ja dein Brauch, etc.

71. Abschied vom Dirndel.
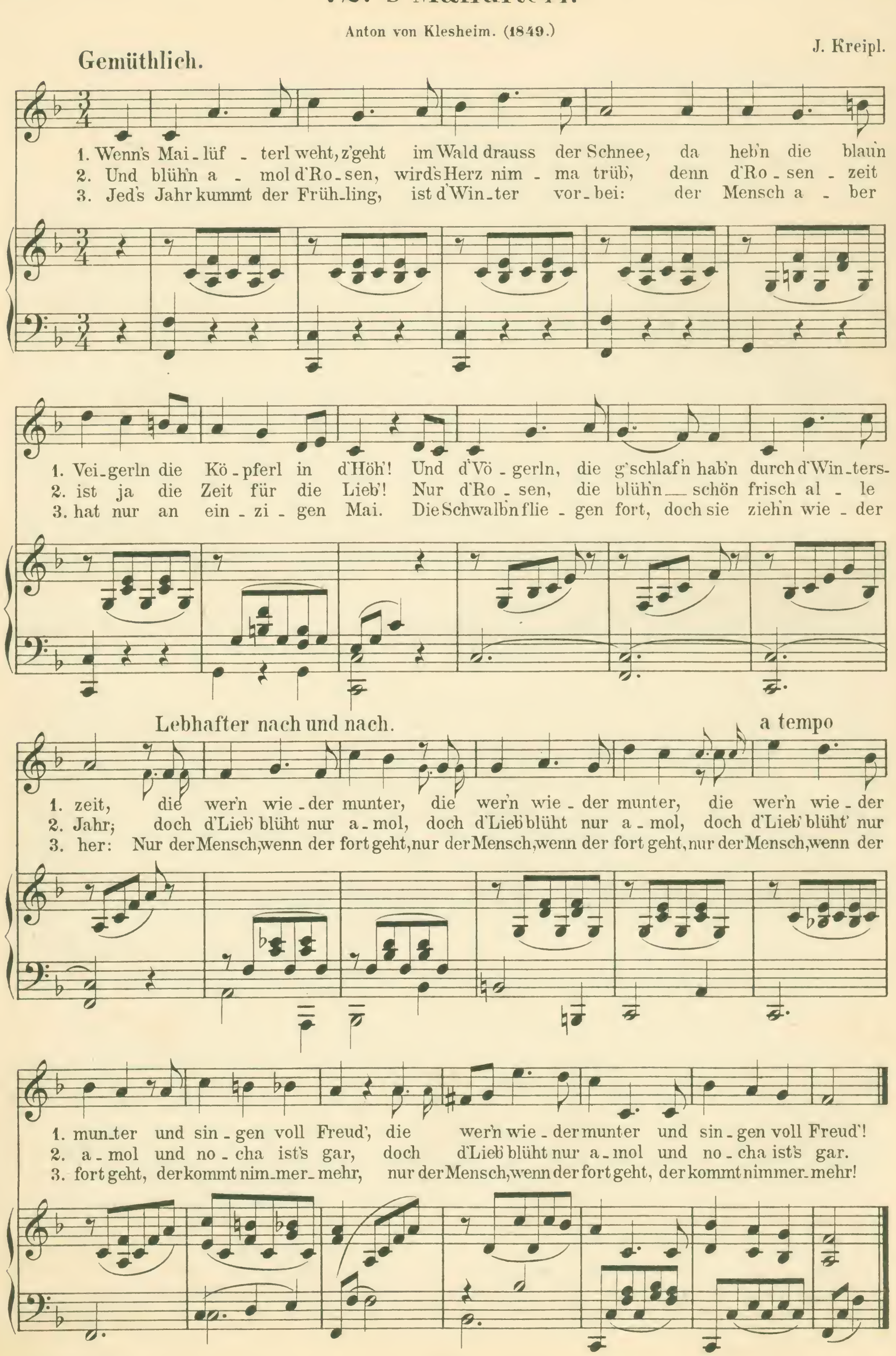
Schweizerisch. (1839.)



3. So leb' denn wohl, du schöne Senn'rin, i reis', stets durch di beglückt; komm, reich' mir dein zartes Munderl, und küsse den noch, der di liebt!

4. I bitte di gar schön, lass' 'sWeine, es kann ja doch nit anders sein; bis über's Jahr komm' wieder heime, i bin ja ganz gewiss noch dein!
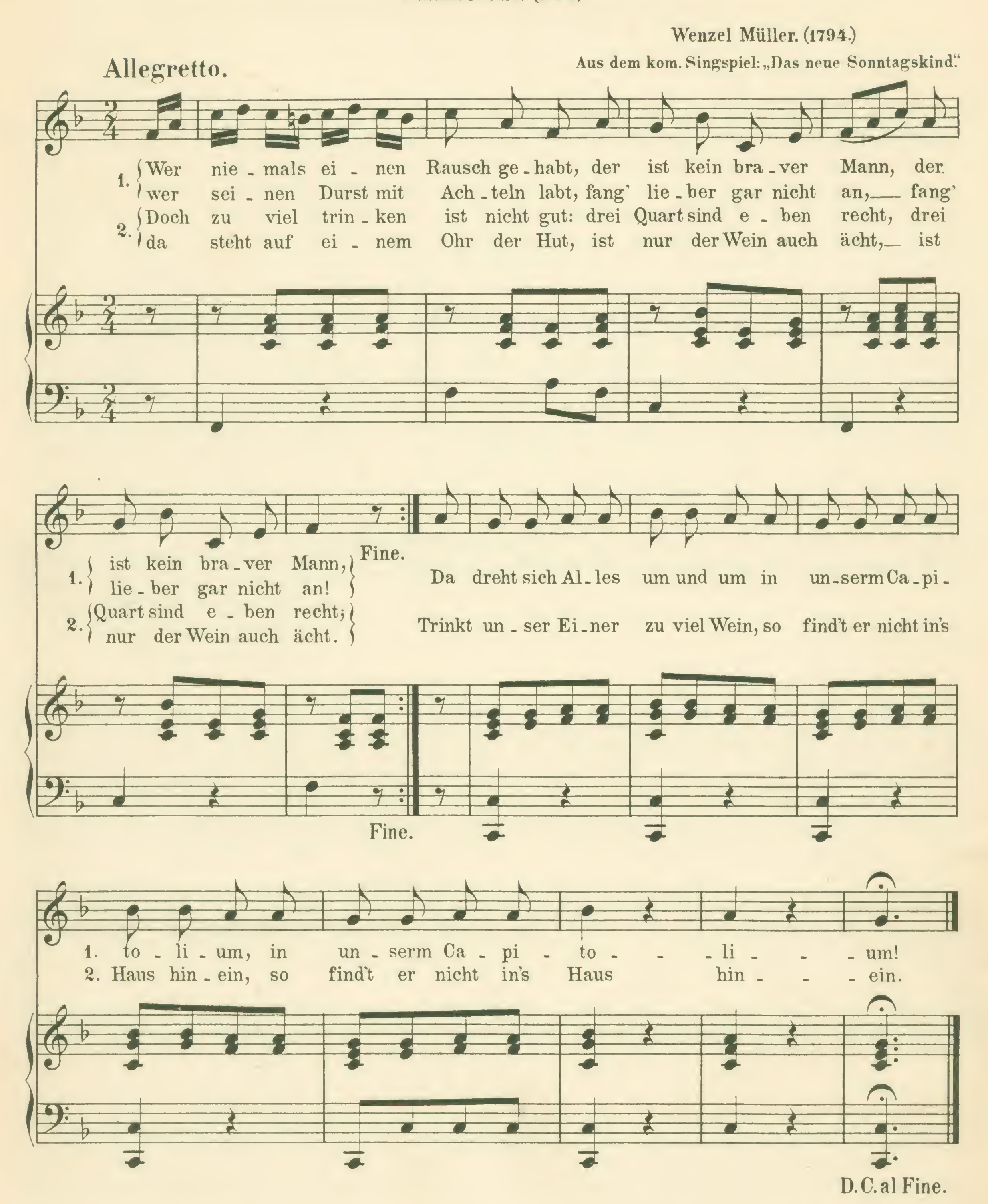
72. 's Mailüfterl.



73. Wer niemals einen Rausch gehabt.

Joachim Perinet. (1794.)

Wenzel Müller. (1794.)
Aus dem kom. Singspiel: „Das neue Sonntagskind."



3. Ein jeder Trinker lebe hoch, |: der bei dem vollen Glas :| schon oft der Arbeit hartes Joch, |: des Lebens Müh' vergass! :| Wer dich verschmäht, du edler Wein, |: der ist nicht werth, ein Mensch zu sein! :|

4. Wenn rein, wie Gold, das Rebenblut |: in unsern Gläsern blinkt, :| sich jeder Zecher wohlgemuth |: ein kleines Räuschchen trinkt: :| dann scheint die Welt mit ihrer Pracht |: für muntre Trinker nur gemacht. :|

5. Drum trink' ich, weil ich trinken kann, |: und mir das Weinchen schmeckt, :| so lange, bis der Sensenmann |: in's kühle Grab mich streckt. :| Denn endet sich mein Lebenslauf, |: so hört von selbst das Trinken auf. :|

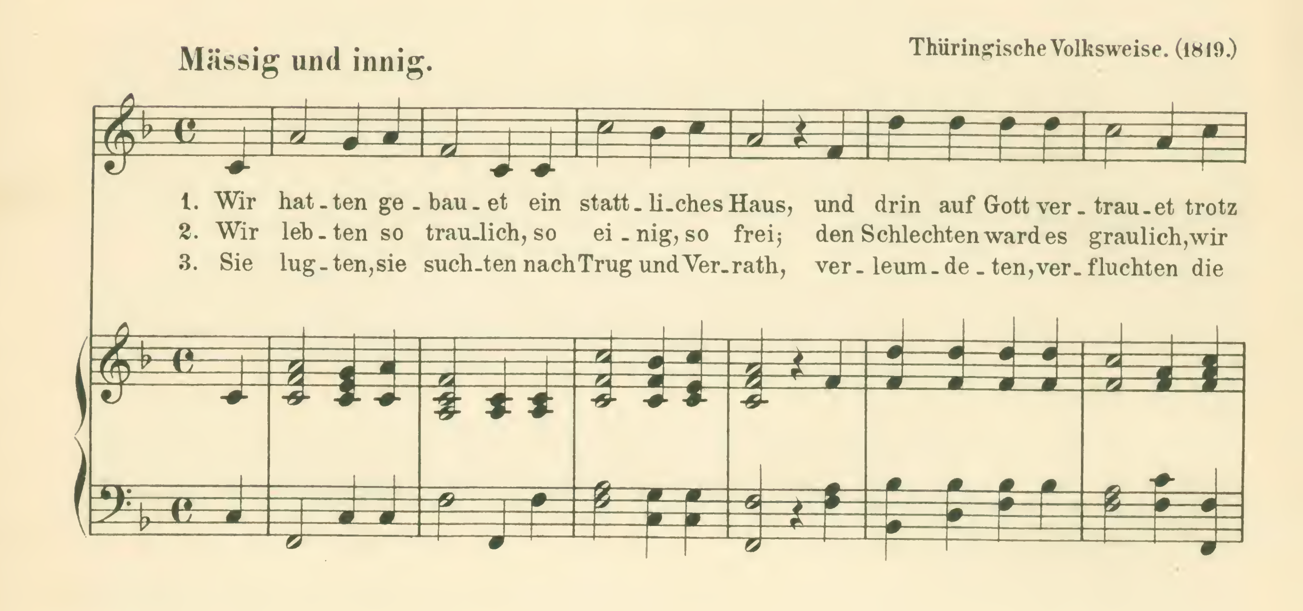
74. Wir hatten gebauet ein stattliches Haus.
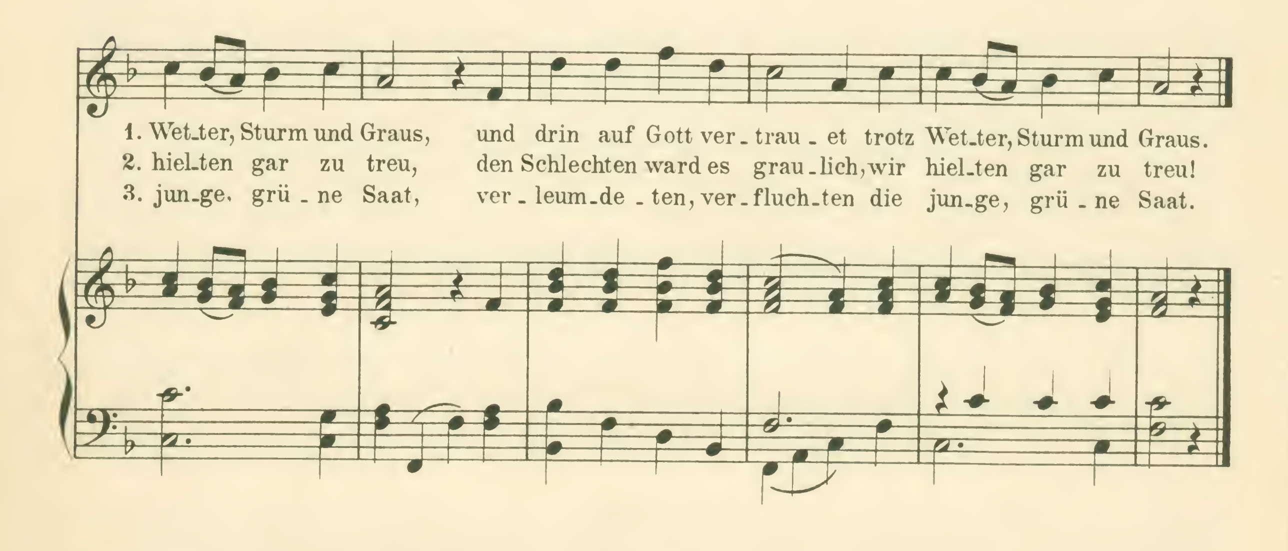
August von Binzer. (1819.)

(Gesungen zu Jena bei Auflösung der Burschenschaft den 26. Novbr. 1819.)

Mässig und innig.

Thüringische Volksweise. (1819.)





4. Was Gott in uns legte, die Welt hat's veracht't; |: die Einigkeit erregte bei Guten selbst Verdacht. :|

5. Man schalt es Verbrechen, man täuschte sich sehr; |: die Form kann man zerbrechen, die Liebe nimmermehr. :|

6. Die Form ist zerbrochen, von aussen herein; |: doch, was man drin gerochen, ist eitel Dunst und Schein. :|
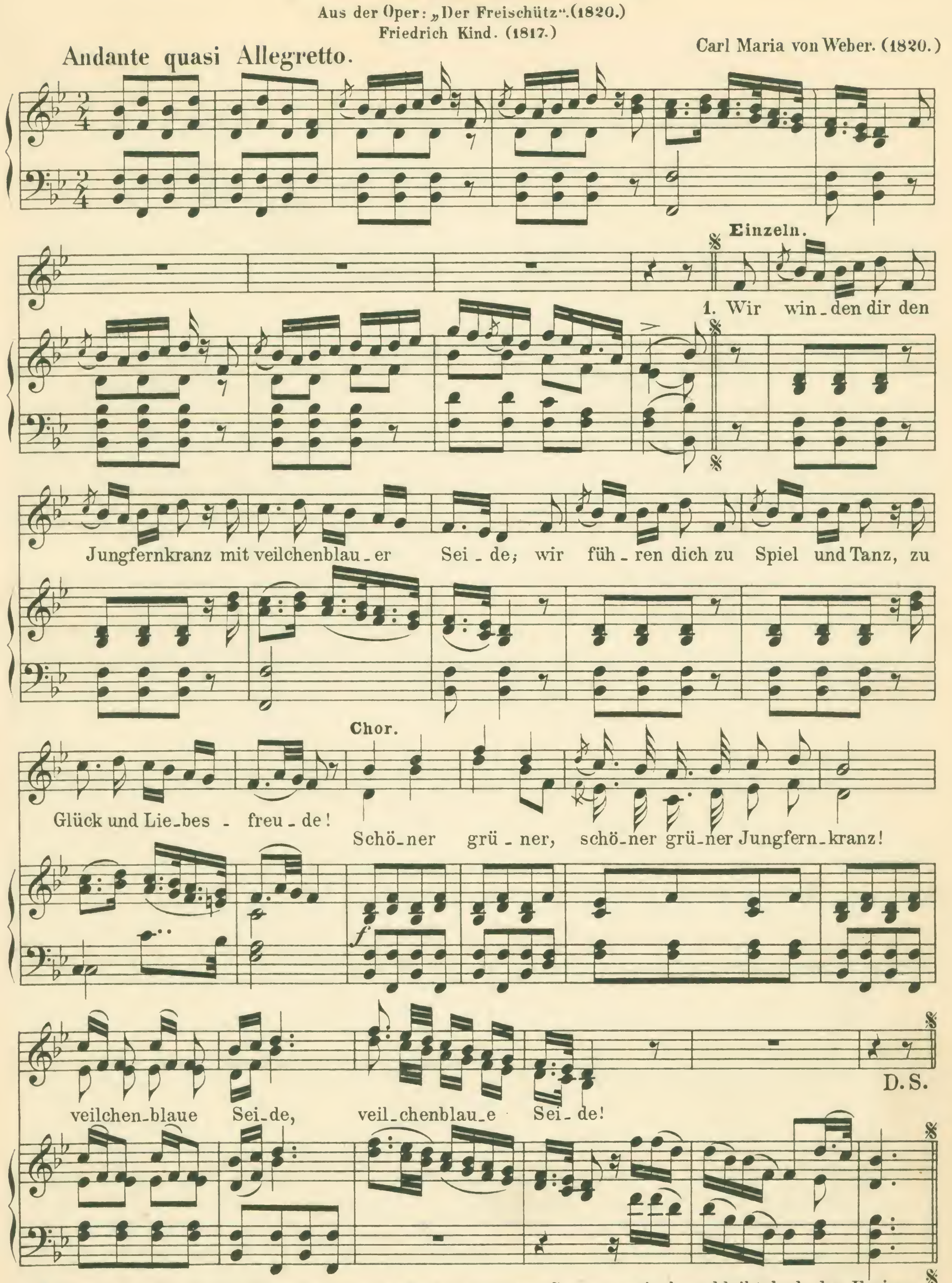
7. Das Band ist zerschnitten, war Schwarz, Roth und Gold, |: und Gott hat es gelitten: wer weiss, was er gewollt! :|

8. Das Haus mag zerfallen, was hat's denn für Noth? |: der Geist lebt in uns Allen, und unsre Burg ist Gott! :|

75. Brautjungfernlied.

Aus der Oper: „Der Freischütz".(1820.)
Friedrich Kind. (1817.)

Carl Maria von Weber. (1820.)



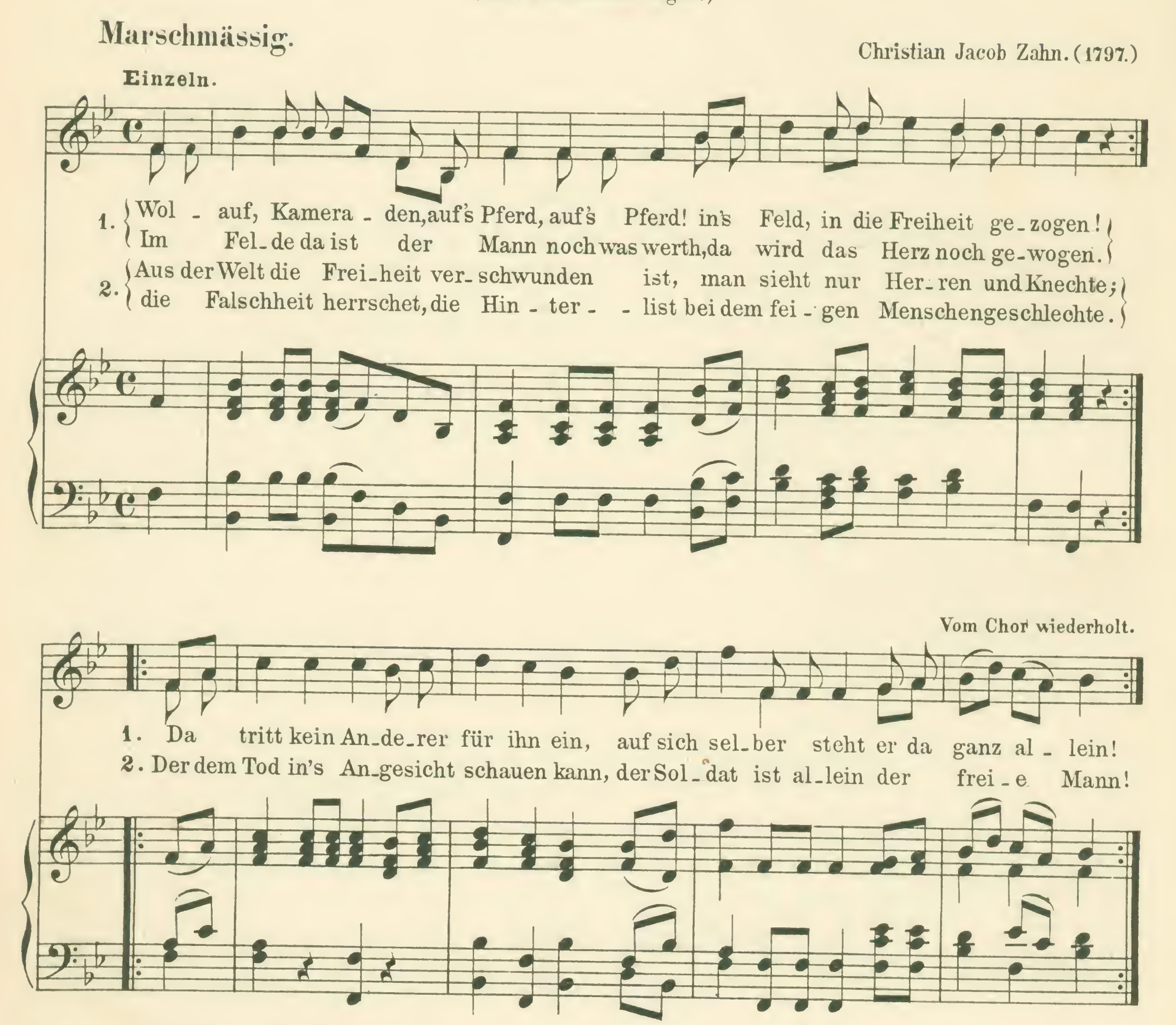
2. Lavendel, Myrt' und Thymian, das wächst in meinem Garten; wie lang bleibt doch der Freiersmann? ich kann es kaum erwarten. Schöner grüner etc.

3. Sie hat gesponnen sieben Jahr den goldnen Flachs am Rocken; die Schleier sind wie Spinnweb' klar, und grün der Kranz der Locken. Schöner grüner etc.

4. Und als der schmucke Freier kam, war'n sieben Jahr verronnen; und weil sie der Herzliebste nahm, hat sie den Kranz gewonnen. Schöner grüner etc.

76. Reiterlied.

Friedrich von Schiller. (1797.)
(Aus „Wallensteins Lager“.)



3. Des Lebens Aengsten, er wirft sie weg, hat nicht mehr zu fürchten, zu sorgen; er reitet dem Schicksal entgegen keck, trifft's heute nicht, trifft es doch morgen. |: Und trifft es morgen, so lasset uns heut' noch schlürfen die Neige der köstlichen Zeit! :|

4. Von dem Himmel fällt ihm sein lustig Loos, braucht's nicht mit Müh' zu erstreben; der Fröhner der sucht's in der Erde Schoss, da meint er den Schatz zu erheben; |: er gräbt und schaufelt, so lang er lebt, und gräbt, bis er endlich sein Grab sich gräbt. :|

5. Der Reiter und sein geschwindes Ross, sie sind gefürchtete Gäste! Es flimmern die Lampen im Hochzeitsschloss; ungeladen kommt er zum Feste. |: Er wirbt nicht lange, er zeiget nicht Gold; im Sturm erringt er den Minnesold. :|

6. Warum weint die Dirn' und zergrämet sich schier? Lass fahren dahin, lass fahren! er hat auf Erden kein bleibend Quartier, kann treue Lieb' nicht bewahren. |: Das rasche Schicksal, es treibt ihn fort; seine Ruh' lässt er an keinem Ort. :|

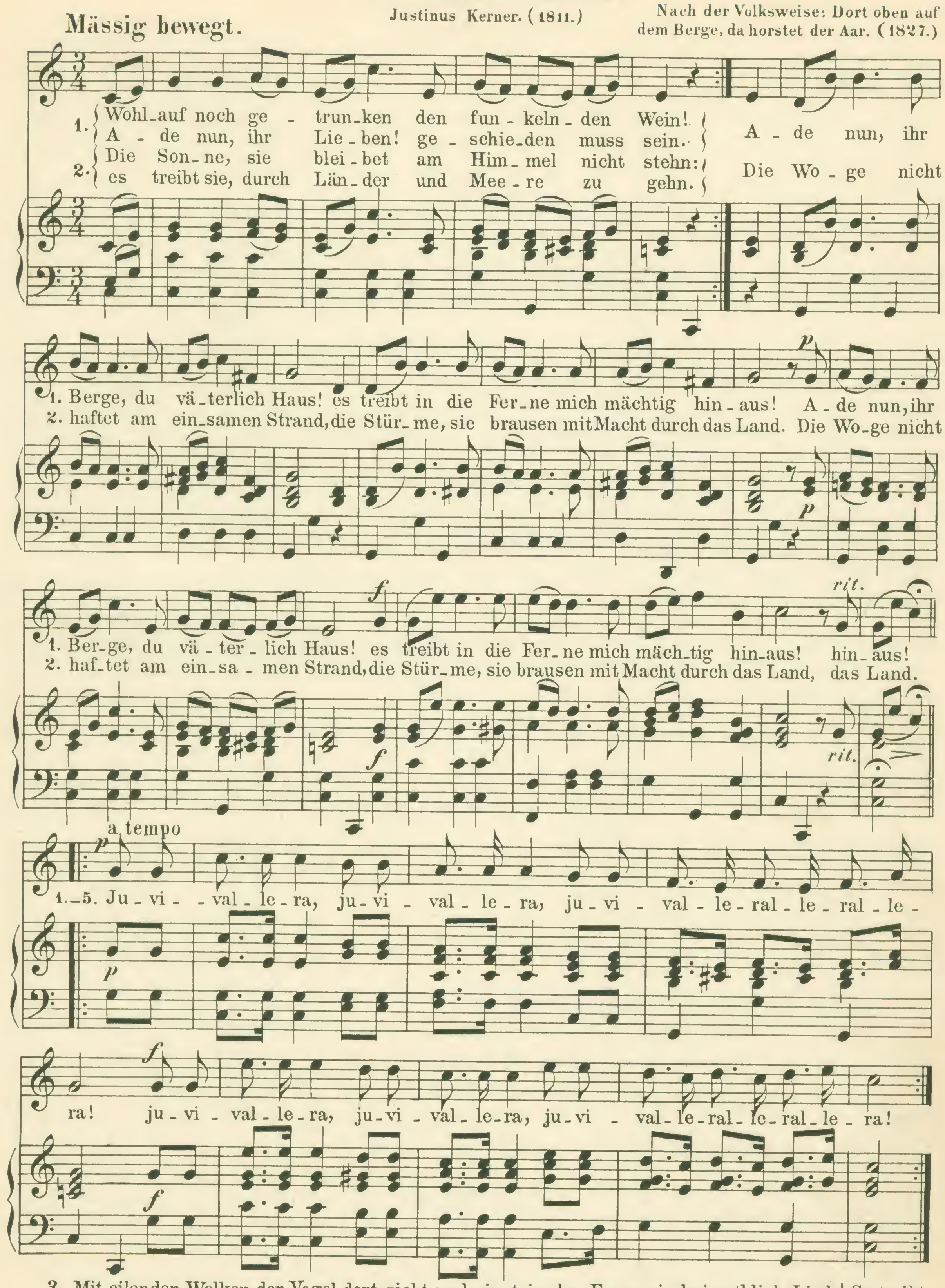
7. Drum frisch, Kameraden, den Rappen gezäumt, die Brust im Gefechte gelüftet! Die Jugend brauset, das Leben schäumt; frisch auf! eh' der Geist noch verdüftet! |: Und setzet ihr nicht das Leben ein, nie wird das Leben gewonnen sein! :|

77. Wanderlied.

Mässig bewegt.

Justinus Kerner. (1811.)

Nach der Volksweise: Dort oben auf dem Berge, da horstet der Aar. (1827.)



3. Mit eilenden Wolken der Vogel dort zieht und singt in der Ferne ein heimathlich Lied. |: So treibt es den Burschen durch Wälder und Feld, zu gleichen der Mutter, der wandernden Welt (der Welt). :|
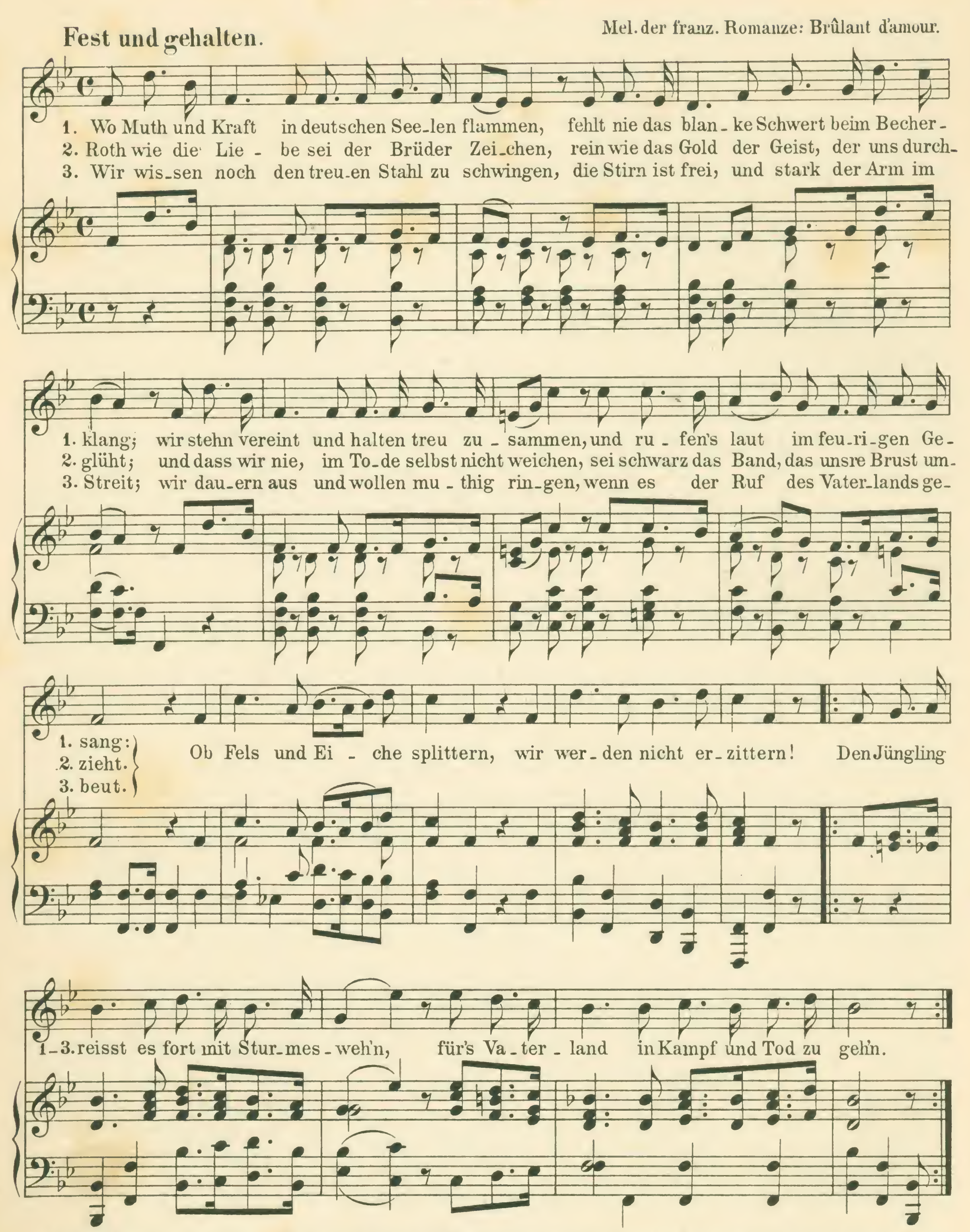
4. Da grüssen ihn Vögel, bekannt über'm Meer, sie flogen von Fluren der Heimath hieher; |: da duften die Blumen vertraulich um ihn, sie trieben vom Lande die Lüfte dahin (dahin). :|

5. Die Vögel die kennen sein väterlich Haus. Die Blumen einst pflanzt' er der Liebe zum Strauss; |: und Liebe die folgt ihm, sie geht ihm zur Hand: so wird ihm zur Heimath das fernste Land (das Land). :|

78. Bundeslied.

Carl Hinkel. (1815.)

Mel. der franz. Romanze: Brûlant d'amour.



4. So schwört es laut bei unserm deutschen Schwerte: Dem Bunde treu, im Leben wie im Tod! Auf, Brüder, auf, und schützt die Vatererde und ruft hinaus ins blut'ge Morgenroth: Ob Fels und Eiche splittern, etc.

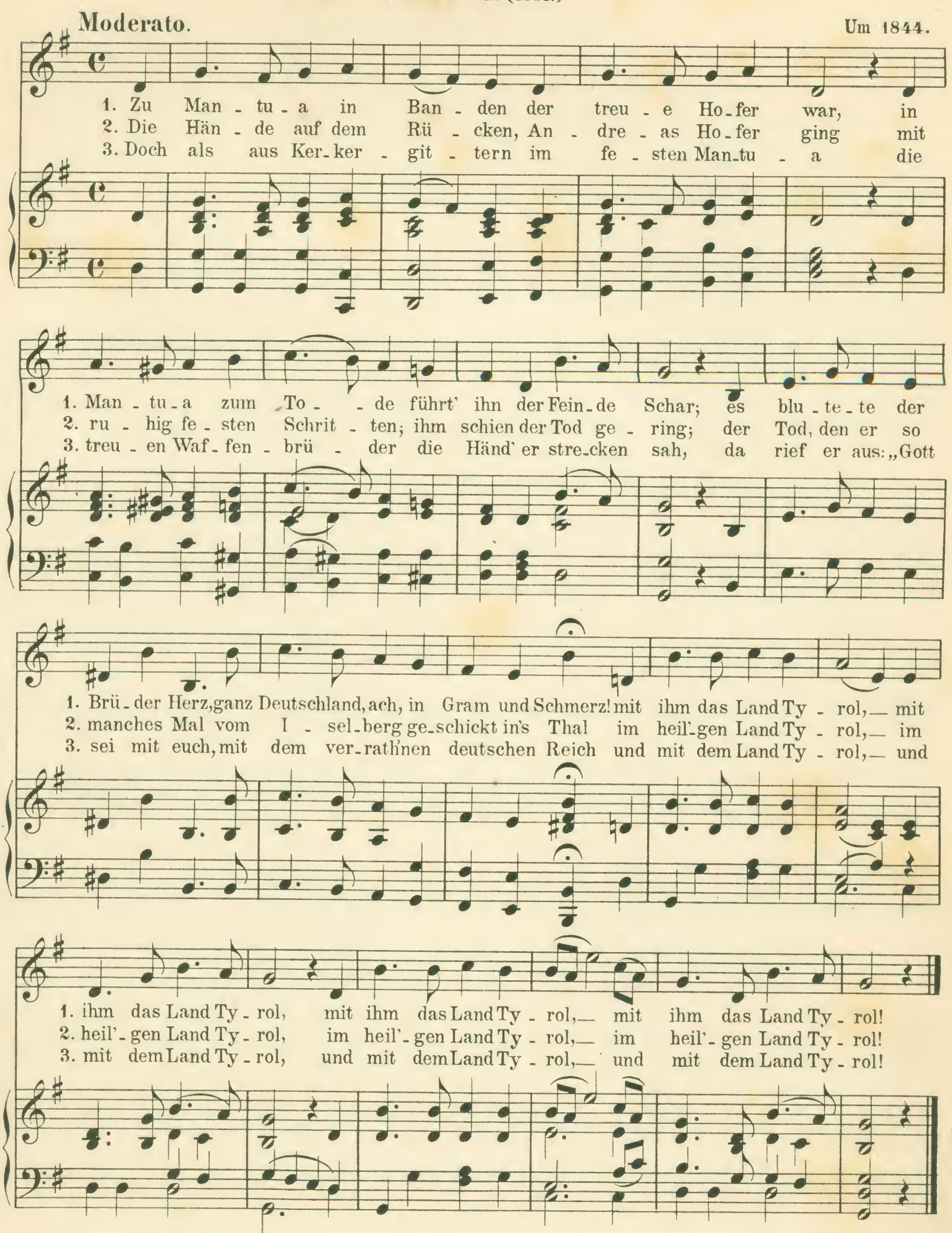
5. Und du, mein Liebchen, das in süssen Stunden den Freund beseelt mit manchem Blick und Wort, dir schlägt das Herz wohl über Grab und Wunden? denn ewig dauert treue Liebe fort! Ob Fels und Eiche splittern, etc.

6. Trennt auch Geschick des grossen Bundes Glieder, wir reichen uns die treue Bruderhand! Noch einmal schwört's, ihr, meine deutschen Brüder: Dem Bunde Heil, und Heil dem Vaterland! Ob Fels und Eiche splittern, etc.

Edition Peters.

79. Andreas Hofer.

Julius Mosen. (1831.)



4. Dem Tambour will der Wirbel nicht unter'm Schlägel vor, als nun Andreas Hofer schritt durch das finstre Thor; – Andreas, noch in Banden frei, dort stand er fest auf der Bastei, |: der Mann vom Land Tyrol. :|

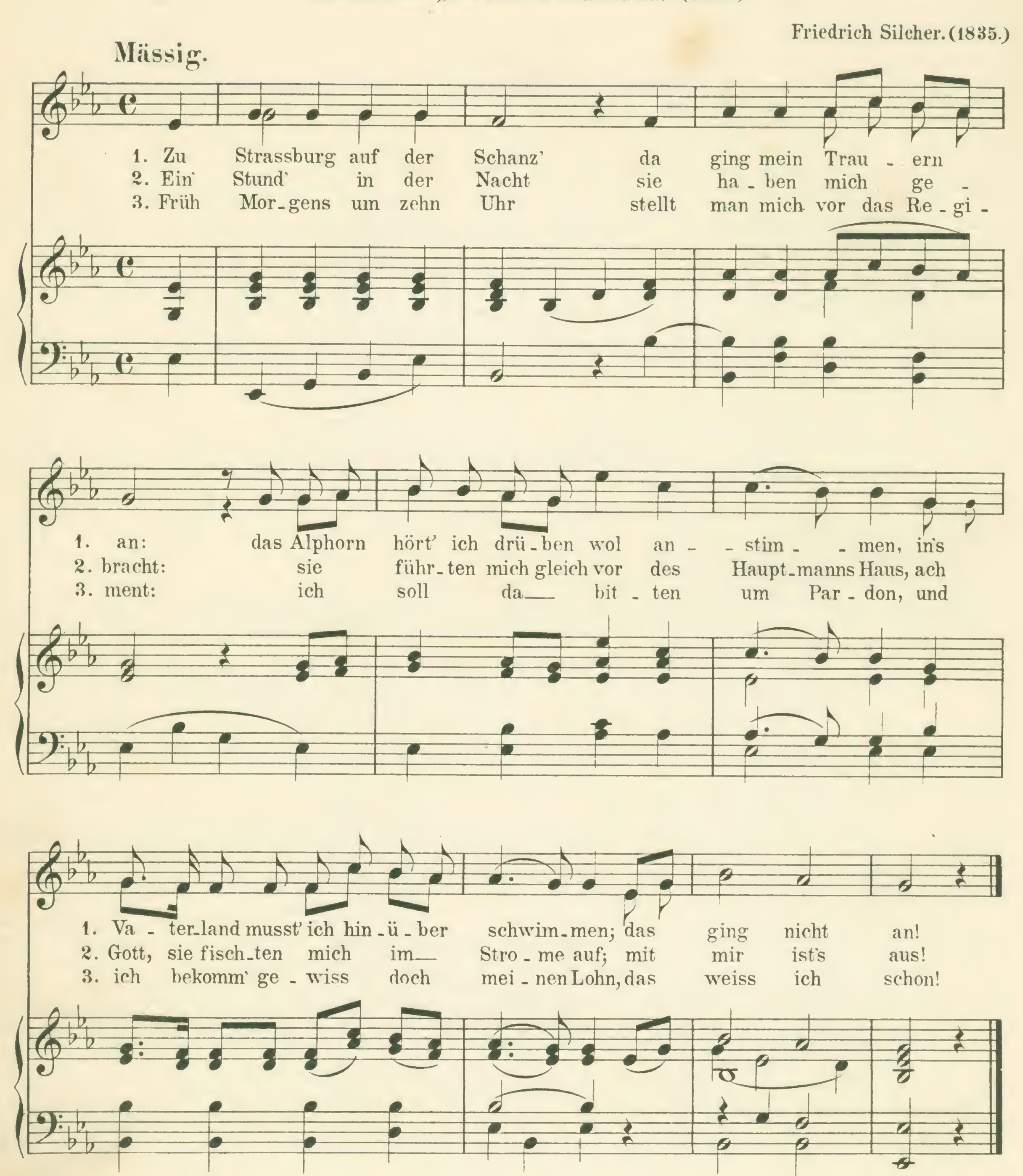
5. Dort soll er niederknien; er sprach: „Das thu' ich nit! will sterben, wie ich stehe, will sterben, wie ich stritt, so wie ich steh' auf dieser Schanz'; es leb' mein guter Kaiser Franz, |: mit ihm sein Land Tyrol!“ :|

6. Und von der Hand die Binde nimmt ihm der Korporal; und Sandwirth Hofer betet allhier zum letzten Mal; dann ruft er: „Nun, so trefft mich recht! Gebt Feuer! – Ach, wie schiesst Ihr schlecht! |: Ade, mein Land Tyrol!“ :|

80. Der Schweizer.

Volkslied aus: „Des Knaben Wunderhorn." (1806.)

Friedrich Silcher. (1835.)



4. Ihr Brüder allzumal, heut' seht ihr mich zum letztenmal. Der Hirtenbub ist doch nur Schuld daran, das Alphorn hat mir solches angethan, das klag' ich an!

5. Ihr Brüder alle drei, was ich euch bitt; erschiesst mich gleich; verschont mein junges Leben nicht, schiesst zu, schiesst zu, dass das Blut 'raus spritzt, das bitt' ich euch!

6. O Himmelskönig, Herr! nimm du mein' arme Seel' dahin! nimm sie zu dir in Himmel ein, lass sie ewig, ewig bei dir sein, und vergiss nicht mein!



